Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 205. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 22. März 1890.

Das neue französische Cabinet.

s. Paris, 19. März.

Schnell und glatt ist die letzte französische Cabinetskrisis beendigt worden: die öffentliche Meinung hatte sowohl sie wie die Constituirung des Cabinets Freycinet zunächst mit einer erstaunlichen Gleichgiltigkeit hingenommen. Diese Gleichgiltigkeit machte aber einer gewaltigen Erregung Platz, als die Kunde von dem Rücktritt des deutschen Reichskanzlers die Stadt durcheilte; das welterschütternde Ereigniß hat hier zuerst zur Wirkung gehabt, daß sich die allgemeine Aufmerksamkeit den Mitgliedern des neuen Cabinets und in erster Linie Herrn Ribot zuwandte, der zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten herangezogen worden ist. Es wird als ein Glück angesehen, daß in diesem kritischen Momente ein Mann zum Minister des Aeußeren berufen worden, dessen Vergangenheit und Charakter sichere Garantieen dafür bieten, daß man hier keinen Versuch dulden wird, die deutsche Krise irgendwie auszubeuten zu Kundgebungen und Schritten, welche dem europäischen Frieden gefährlich werden könnten.

Andererseits verhehlt man sich allerdings nicht, daß Herr Ribot vielleicht nicht die nöthige Erfahrung und Sachkenntniß besitzen dürfte, um den durch den Rücktritt Bismarcks geschaffenen Schwierigkeiten gegenüber die den Interessen Frankreichs dienlichste Stellung einzunehmen. Man fürchtet hier nämlich, daß die Berliner Arbeiterschutz-Conferenz jetzt zu Beschlüssen gedrängt werden würde, die internationale Verwicklungen hervorrufen könnten. Man glaubt, die Demission Bismarcks eben darauf zurückführen zu müssen, daß dem Berliner Congresse jetzt die Lösung von Aufgaben zugemuthet werden soll, deren bloße Discussion gefährlich werden könnte. Ein Theil der heutigen Abendblätter dringt deshalb in Herrn Ribot, den französischen Delegirten in Berlin neue stricte Informationen bezüglich ihrer Haltung zu übersenden und womöglich einen gewiegten Diplomaten — Flourens beispielsweise — ihnen nachzuschicken.

Das Vertrauen auf die Fortführung einer friedlichen Politik seitens Deutschlands ist zwar nicht geschwunden, aber man besorgt, daß Bismarck's Rücktritt das Signal zu Maßregeln geben werde, deren Wirkung eine verstimmende sein könnte. Man kann es offen heraussagen, die Franzosen sind über die Demission des Reichskanzlers bestürzt und besorgt; sie, die früher denselben nie in genügend schwarzen Farben als Intriguanten und Störer des europäischen Friedens zu schildern vermochten, gestehen jetzt zu, daß er die zuverlässigste Stütze des Weltfriedens gewesen. „Er ist der Steuermann der europäischen Politik gewesen, auf dessen Geschicklichkeit wir vertrauten, wenn wir ihn auch haßten," so äußert sich ein Blatt, „er läßt das Steuer aus seinen Händen gleiten und, wie wir auch am Horizont der diplomatischen Größen herumspähen, wir sehen Niemanden, der sein Nachfolger sein könnte."

Soviel aus den Gesprächen der Deputirten in den Couloirs zu schließen, wird man hier die Parole ausgeben: „Warten wir ruhig, aber mit gespannter Aufmerksamkeit ab, wie sich die Verhältnisse jenseits der Vogesen entwickeln werden." Ribot und Freycinet sind Leute, auf die man jedenfalls soweit vertrauen kann, daß sie sich zu Unüberlegtheiten nicht werden hinreißen lassen, und in dieser Haltung werden sie erfreulicher Weise um so eher verharren können, als die Kammer-Majorität sie billigt. Vorausgesetzt muß nämlich jedenfalls werden, wie dies auch in der Kammer überall offen herausgesagt wurde, daß Freycinet, trotzdem er nur das Portefeuille des Kriegsministeriums sich vorbehalten, bei der Behandlung der auswärtigen Fragen einen sehr großen Antheil nehmen wird. Man kann das nicht gerade ungünstig beurtheilen, da Freycinet als Minister des Auswärtigen seiner Zeit sehr viel Tact und zurückhaltende Klugheit bewiesen, wenn man auch nicht umhin können wird, den Gerüchten, die den nun zum vierten Male zum Ministerpräsidenten berufenen Mann als einen nicht allzu scrupulösen Ränkespinner bezeichnen, wegen gewisser Vorfälle während der boulangistischen Aera einigen Glauben beizumessen. Man kann indessen schon daraus schließen, daß er der Letzte sein würde, extreme, einen Ausbruch des Krieges herbeiführende diplomatische Maßregeln zu billigen, da er gerade deshalb auf seine Beibehaltung als Kriegsminister drang, weil seiner Ansicht nach noch genug zu thun sei, ehe man die französische Armee vollkommen bereit nennen könne.

Dafür, daß die Boulangisten im Zaum gehalten und etwaige Herausforderungen und Demonstrationen ihrerseits im Keime erstickt würden, bürgt uns die Wiederberufung Constans' zum Minister des Innern. In solchen Augenblicken, wo der Chauvinismus sich zu drohenden Straßen-Kundgebungen hinreißen lassen könnte, deren Folgen vorzubeugen den Diplomaten schwer werden würde, muß es allen um den Frieden Europas ernstlich Besorgten eine große Genugthuung gewähren, diesen energischen Mann wieder an dem Posten zu wissen, auf dem er ein Jahr hindurch trotz aller Hassesausbrüche der Boulangisten und Monarchisten große Erfolge erzielte. Auch Constans wird einen bedeutenden Einfluß auf die allgemeine Politik des Cabinets ausüben, da er der Mann ist, zu dem die Kammer-Majorität das meiste Vertrauen hat. Seine Thätigkeit als Botschafter und General-Gouverneur von Indo-China hat klar bewiesen, daß auch er ein Mann des Friedens und jeden Verwickelungen mit dem Auslande abgeneigt ist.

Diese drei Männer, die dem neuen Cabinet seine eigentliche Bedeutung und gleichzeitig seine Signatur geben, werden durch ein verständiges Zusammenarbeiten mit der Kammer-Majorität leicht im Stande sein, die Ruhe sowohl im Inneren als nach Außen hin aufrecht zu erhalten. Wenn trotzdem die Aufnahme, die dem Cabinet Freycinet von der Presse zu Theil wurde, keine allseitig freundliche war, so ist dies daraus zu erklären, daß die Fractionen der äußersten Rechten und äußersten Linken der republikanischen Partei Hoffnungen gehegt hatten, die bei ihrer numerischen Unbedeutendheit in der Kammer als chimärisch gekennzeichnet werden müssen. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der Kammer ist sowohl ein rein oder auch nur überwiegend radicales resp. conservativ-republikanisches Cabinet unmöglich. Die Mitglieder des neuen Cabinets Freycinet sind ungefähr proportionell dem Stärkverhältnisse der einzelnen republikanischen Gruppen gewählt worden; das Haupt-Contingent mußten deshalb die sogenannten „Opportunisten", die sich jetzt „fortschrittliche Republikaner" nennen, stellen. Das mag den radicalen und conservativen Republikanern nicht besonders gefallen, aber die Logik zwang zu einer derartigen Maßregel, wenn man ein wahrhaftes Concentrations-Ministerium schaffen wollte. Die Radicalen, deren Leiter Clémenceau in seinem Journale „Justice" über das Cabinet Freycinet sich wenig erbaut zeigt, haben am wenigsten Grund, sich zu beklagen, da sie zwei Vertreter in dem Ministerium, Yves Guyot und Bourgeois, haben und überdies in dem Conseils-Präsidenten selbst ein ihren Ideen sehr wohlwollend gesinntes Cabinets-Mitglied besitzen. Was das Centre Gauche angeht, so mußte sich dasselbe gleichfalls zufrieden zeigen, da seinem Führer Ribot eines der wichtigsten Portefeuilles anvertraut worden ist. Aber schließlich wird ja der Zorn über die getäuschten Hoffnungen bei all diesen Herren schnell verrauchen, da sie schlechterdings keine Aussicht haben, dem neuen Cabinet ernstlich schaden zu können. Ueberdies sind sie allein so verständig, einzugestehen, daß bei der durch den Rücktritt des deutschen Reichskanzlers geschaffenen Situation eine entschiedene Unterstützung des neuen Cabinetes geboten ist, um demselben dem Ausland gegenüber die nöthige Autorität zu sichern. Aehnlich lassen sich selbst gemäßigt conservative Journale aus, obgleich sie kein rechtes Zutrauen zu der von dem neuen Cabinet versprochenen Beruhigungspolitik haben.

Die Beibehaltung Rouviers als Finanzminister ist vielleicht die einzige Thatsache, über die man in der gesammten Presse wenig erbaut ist. Man sieht gerade ihretwegen bedeutende Schwierigkeiten voraus, da die Majorität dem Budget-Entwurf des Finanzministers für 1891 und besonders seinem Anleihe-Projecte kühl bis ans Herz hinan, wenn nicht feindlich gegenübersteht. Die Namen der anderen Minister Bourgeois, Fallières, Barbey, Develle, Roche, Guyot, haben, abgesehen von den oben auseinander gesetzten Fractions-Polemiken keinerlei Widerspruch erregt. Nur bei einem kleinen Bruchtheil der republikanischen Presse hat es peinlich berührt, daß man den ehemaligen Justizminister Thévenet, während man die Mehrzahl der Mitglieder des Cabinets Tirard beibehielt, rücksichtslos bei Seite schob, obgleich er doch gerade einen bedeutenden Antheil an dem siegreichen Kampfe gegen den Boulangismus genommen.

Ziehen wir das Resumé aus den obigen Auslassungen, so kommen wir zu dem Schlusse, daß man dem Cabinet Freycinet das Vertrauen entgegenbringt, daß es sich der Situation im Inneren und Aeußeren gewachsen zeigen wird.

Deutschland.

Berlin, 21. März. [Tageschronik.] Ueber die Persönlichkeit des Reichskanzlers v. Caprivi erzählt das „Dtsch. Tgbl.": Die kleinen Diners und Soupers bei dem Junggesellen — Caprivi ist unverheirathet — erinnern alte Parlamentarier an die reizvollen Stunden, die sie einst bei Camphausen hinter dem Kastanienwäldchen und bei Delbrück in der Wilhelmstraße genossen. Herr von Caprivi ist von außerordentlicher Freundlichkeit und Gefälligkeit gegen Jedermann, auch im Verkehr mit seinen Beamten nicht militärisch befehlend, sondern höflich ersuchend. Derselbe dienstrührige Mann, der gegen sich selbst von äußerster Strenge ist, ist desto schonungsvoller und nachsichtiger gegen Andere. Die Wissenschaft hat an ihm einen begeisterten Jünger; sein Umgang ist ein ausgesuchter, und seine Verwandtschaft geht bis in Gelehrtenkreise. Dazu gehörte u. A. der verstorbene Director der Ritter-Akademie in Brandenburg, Dr. Köpke, ein bekannter Historiker. Der wissenschaftliche Zug und der entsprechende Verkehr unseres neuen Reichskanzlers erinnert an Graf Schwerin-Putzar, den Schwager Schleiermachers.

Zur Erklärung des complicirten Adelsnamens Caprivi de Caprera de Montecuculi wird dem „B. B.-C." geschrieben: Die Montecuculi — deren Berühmtester wohl jener Feldmarschall Fürst Raimund war, von dem das geflügelte Wort stammt: „Zum Kriegführen gehört dreierlei: Geld, Geld und Geld" — sind ein aus Deutschland mit den Heereszügen unserer römisch-deutschen Kaiser nach Italien gekommenes Ritter-Geschlecht, die Caprera (oder Caprara) ein ursprünglich italienisches, in Bologna heimisches Patriciergeschlecht. Ein Zweig beider Häuser nun ist das italienische Adelsgeschlecht der Caprivi, die deshalb zu ihrem Namen noch jene zwei weiterführten. Julius Leopold von Caprivi war um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gräflich Stolberg'scher Kanzler zu Wernigerode, und die Nachkommen desselben aus der Ehe mit Dorothea Maria von Grambow sind unsere in Königlich preußischen Militär- und Civildiensten gestandenen, resp. noch stehenden Caprivi. Der Sohn des Kanzlers, der königlich preußische Oberst v. Caprivi, geb. 1740, starb 1821 und hinterließ aus der Ehe mit einer Tochter des Generallieutenants und Kriegsministers v. Kannewurff einen Sohn, welcher in Berlin Obertribunalsrath wurde. Von ihm stammt der präsumtive Reichskanzler, General Georg Leo v. Caprivi, geboren 1831. Zu Geschlechtsvorfahren hat also derselbe, was wohl nicht uninteressant, ebensowohl jenen berühmten österreichischen General-Feldmarschall Fürsten Raimund Montecuculi, als den aus der Geschichte Wallenstein's wohlbekannten Fürsten Octavio Piccolomini, dessen Tochter Victoria die Gattin des Bologneser Rathsherrn Nicolaus Caprera wurde.

Der Reichskanzler v. Caprivi hat sich, wie schon gemeldet, am Donnerstag von dem Stabe des X. Armeecorps in Hannover verabschiedet. Wie der „Hann. Cour." mittheilt, unterblieb eine Verabschiedung seitens des Offiziercorps auf speciellen Wunsch des Scheidenden, „weil ihm der Abschied ohnedies schwer genug falle".

Bezüglich der dem Fürsten Bismarck zu Theil gewordenen Auszeichnungen schreibt die „B. B.-Z.": Alle äußeren Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit, die nach den reichen Gnadenbeweisen seines Großvaters dem Kaiser noch übrig blieben, sind dem Kanzler noch bei seinem Scheiden gewährt worden: Die Würde eines Herzogs von Lauenburg und der Rang eines General-Obersten der Cavallerie. Wie noch erinnerlich, hatte Fürst Bismarck das Herzogthum von Lauenburg schon einmal mit der scherzhaften Motivirung zurückgewiesen, daß er dazu zu arm sei; im Wesentlichen mag ihn dabei der Gedanke geleitet haben, daß sich die Würde mit der Stellung als Kanzler des Deutschen Reichs, noch mehr eines Ministerpräsidenten von Preußen nicht recht vertrug.

Die „Grenzboten" veröffentlichen ein interessantes Document aus der Zeit, in welcher Fürst Bismarck seine diplomatische Carrière begann, nämlich das Empfehlungsschreiben, welches König Friedrich Wilhelm IV. dem Herrn Otto von Bismarck-Schönhausen mitgab, als er ihn im Juni 1852 in diplomatischer Mission an den österreichischen Hof nach Wien sandte. Das Handschreiben lautet:

Ew. Kaiserliche Majestät

Wollen es mir gütig gestatten, daß ich den Ueberbringer dieses Blattes mit meinen eigenhändigen Schriftzügen an Ihrem Hoflager introducire. Es ist der Herr von Bismarck-Schönhausen. Er gehört einem alten Rittergeschlecht an, welches länger als mein Haus in den Marken seßhaft von jeher und besonders in ihm seine alten Tugenden bewährt hat. Die Erhaltung und Stärkung der erfreulichen Zustände unseres platten Landes verdanken wir mit seinen furchtlosen und energischen Mühen in der bösen Zeit der nun verflossenen Jahre. Ew. Majestät wissen, daß Herr von Bismarck die Würde meines Bundestagsgesandten bekleidet. Da jetzt der Gesundheitszustand meines Gesandten an Ew. Majestät kaiserlichem Hofe, des Grafen von Arnim, dessen zeitweilige Abwesenheit nöthig gemacht hat, das Verhältniß unserer Höfe aber eine subalterne Vertretung nicht zuläßt, so habe ich Herrn von Bismarck ausersehen, die Vices für Graf Arnim während dessen Abwesenheit zu versehen. Es ist mir ein befriedigender Gedanke, daß Ew. Majestät einen Mann kennen lernen, der bei uns im Lande wegen seines ritterlich freien Gehorsams und seiner Unversöhnlichkeit gegen die Revolution bis in ihre Wurzeln hinein von vielen verehrt, von manchen gehaßt wird. Er ist mein Freund und treuer Diener und kommt mit dem frischen, lebendigen und sympathischen Eindruck meiner Grundsätze, meiner Handlungsweise, meines Willens, und ich setze hinzu meiner Liebe zu Oesterreich und zu Ew. Majestät nach Wien. Er kann, wenn es der Mühe werth gefunden wird, Ew. Majestät und Ihren höchsten Räthen über viele Gegenstände Rede und Antwort geben, wie wohl wenige im Stande sind; denn wenn nicht unerhörte, lang vorbereitete Mißverständnisse zu tief eingewurzelt sind, was Gott in Gnaden verhüte, kann die kurze Zeit der Amtsführung in Wien wahrhaft segensreich werden. Herr von Bismarck kommt aus Frankfurt, wo das, was die rheinbundschwangeren Mittelstaaten mit Entzücken die „Differenzen Oesterreichs und Preußens" nennen, jederzeit seinen stärksten Widerhall und oft seine Quelle gehabt hat, und er hat diese Dinge, das Treiben daselbst mit scharfem und richtigem Blick beobachtet. Ich habe ihm befohlen, jede darauf gerichtete Frage Ew. Majestät und ihrer Minister so zu beantworten, als hätte ich sie selbst an ihn gerichtet. Sollte es Ew. Majestät gefallen, von ihm Aufklärung über meine Auffassung und meine Behandlung der hessischen Verfassungsangelegenheit zu verlangen, so lebe ich der Gewißheit, daß mein Betragen in diesen Dingen, wenn auch vielleicht nicht das Glück Ihres Beifalls, doch sicher Ihre Achtung erringen wird.

[In der Commission des Abgeordnetenhauses für das Wildschadengesetz] wurden am Donnerstag die §§ 3 und 4 discutirt, welche von dem Regreß „Ersatzrückgriff" des Jagdpächters handeln. Abgeordneter von der Reck (cons.) schlug vor, daß der Regreß nur für die Hälfte des ermittelten Schadens zugestanden werde. Abg. Brandenburg (Centr.) wies darauf hin, daß ein Ausgleich schon durch die Belastung des Beschädigten mit dem nicht immer zu führenden Beweise herbeigeführt werde. Das Nächstliegende wäre, denjenigen, welcher Schadenersatz fordere, zu verpflichten, den Nutzen in dem Werth des im Jagdjahre erlegten Wildes in Anrechnung zu bringen. Schließlich wurde § 4 auf Antrag des Abg. Francke-Tondern (natlib.) in folgender Fassung angenommen: „Ist der Schaden durch Wild entstanden, welches nicht in dem Jagdbezirke, in welchem der Schaden erfolgt ist, seinen regelmäßigen Aufenthalt hat, so sind die Entschädigungspflichtigen und in deren Ermangelung der Beschädigte berechtigt, Ersatz von Demjenigen zu verlangen, aus dessen Wildstande dasselbe ausgetreten ist. Mehrere hiernach Ersatzpflichtige haften dem Ersatzberechtigten gegenüber jeder auf's Ganze, unter einander nach der Größe ihrer Jagdbezirke." — Wegen des außergerichtlichen Verfahrens, welches für die Begleichung des Schadenersatzes im Antrag Conrad vorgesehen ist, wurde eine Subcommission (die Abgg. Günther-Naumburg, Brandenburg und Francke) niedergesetzt.

F.H.C. [Der financielle Ertrag der deutschen Getreidezölle] im Jahre 1889 läßt sich nach der kürzlich veröffentlichten vorläufigen Uebersicht unserer Handelsstatistik für das vergangene Jahr berechnen; er hat nicht allein die Ergebnisse aller früheren Jahre überholt, sondern auch die für den Reichsetat angestellte Schätzung weit übertroffen. Zollpflichtige Einfuhr und berechneter Einfuhrzoll sind aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich:

1889	Einfuhr		Zollbetrag	
Weizen	3 744 558	Doppelctr.	18 722 790	Mark
Roggen	7 480 646	„	37 403 230	„
Hafer	2 577 360	„	10 309 440	„
Gerste	6 309 118	„	14 195 515	„
Hülsenfrüchte	652 843	„	1 305 686	„
Mais	3 146 097	„	6 292 194	„
Raps	524 856	„	1 049 712	„
Andere Getreidearten, Sämereien 2c.	876 591	„	1 616 392	„
Malz	809 291	„	3 237 164	„
Zus.	24 121 360	Doppelctr.	94 132 123	Mk.

Diese Berechnung, bei welcher die auf zollfreie Mühlenlager genommenen Einfuhrmengen außer Ansatz geblieben und die durch die Tarasätze bedingten geringen Aenderungen nicht berücksichtigt sind, ergiebt, daß im Kalenderjahr 1889 die Einnahme aus Nr. 9 des Zolltarifs sich gegen das Vorjahr um 60 pCt. erhöht, gegen 1887 sogar nahezu verdoppelt hat. Denn der aus der zollpflichtigen Einfuhr berechnete Zollertrag stellte sich für 1888 auf 58,7 Millionen Mark, für 1887 auf 48,1 Millionen Mark. Veranschlagt worden ist nach den in der Budgetcommission des Reichstags vorgelegten Uebersichten der Ertrag aus den wichtigsten Posten (Weizen, Roggen, Hafer, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Gerste, Mais, Malz) für das Etatsjahr 1889/90 auf rund 60 Millionen Mark, während auf dieselben Artikel im Kalenderjahr 1889 rund 93 Millionen Mark Ertrag entfallen sind, und da das Wintervierteljahr Januar bis März an diesen Verhältnissen kaum etwas ändern dürfte, so wird der wirkliche Ertrag der Getreidezölle im letzten Jahre den Voranschlag um ca. 55 pCt. überholt haben. Daß diese starke Steigerung der Einnahme aus den Getreidezöllen im Wesentlichen auf den ungünstigen Ausfall der einheimischen Ernte und die dadurch veranlaßten Mehrbezüge ausländischen Getreides zurückzuführen ist, bedarf keiner ausführlichen Darlegung. Daraus ergiebt sich aber zugleich, daß man sich bei den bestehenden hohen Zollsätzen für Getreide auch in Zukunft auf sehr starke, unberechenbare Schwankungen in dem Ertrage der Zölle gefaßt machen muß, und daß darin die große Unsicherheit, welche durch die Ueberweisungspolitik in die Finanzen der Einzelstaaten und in weiterer Folge auch vielfach in die Finanzen der Verwaltungskreise und Gemeinden hineingetragen worden ist, sich mit hochbedenklicher Deutlichkeit ausprägt. Aber auch die heutige Stellung des Reiches und der Einzelstaaten zu dem Ausfall der Ernten und der agrarische Charakter dieser Zollpolitik erfährt dadurch eine sehr lehrreiche Beleuchtung. Die Reichsfinanzverwaltung und die Finanzverwaltungen der Einzelstaaten sind gegenwärtig an einem recht ungünstigen Ausfall der inländischen Ernten, welcher starke Bezüge zollpflichtigen Getreides vom Auslande nöthig

macht, gewissermaßen interessirt. Auf der anderen Seite steht das Interesse der Agrarier, welches um so besser fährt, je mehr der Bedarf Deutschlands durch den Ertrag der einheimischen Ernte gedeckt und demgemäß der Einfuhr vom Auslande entbehrlich wird. Die Besteuerung des gesammten Getreideconsums zu Gunsten der Getreideproducenten tritt recht überzeugend in diesen Schwankungen zu Tage, welche je nach dem Ausfall der Ernte die Einfuhr und der Zollertrag aufweisen. Treten an die Stelle fremder Einfuhr in einem guten Jahre einige Millionen Doppelcentner deutschen Getreides, so wird dadurch das Preisverhältniß zwischen Inland und Ausland nicht verrückt, die durch die Zölle bewirkte Preiserhöhung kommt dann nur in entsprechendem Umfange nicht mehr den Staatskassen zu Gute, sondern fließt als eine Besteuerung der Consumenten den Producenten zu. Gerade zur Klarstellung dieser, durch das Wesen des agrarischen Schutzzolles gegebenen Wirkung der Getreidezölle muß die Betrachtung der schwankenden Ergebnisse dieser Zölle für die Staatsfinanzen wesentlich beitragen.

[**Der unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich stehende Letteverein**] trat am Mittwoch im Sitzungssaale des Lettehauses unter dem Vorsitz der Frau Schepeler-Lette zur 24. Jahresversammlung zusammen. Der Geschäftsbericht konnte eine ruhige Fortentwickelung des Bestehenden und die Anbahnung neuer Arbeiten constatiren. Die Kaiserin Friedrich hat auch im letzten Jahre wiederholt ihr lebhaftes Interesse für das Institut durch Besuch und Gewährung von Freistellen bekundet. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 1108, 16 mehr wie im Vorjahr. 737 wohnen in Berlin, 122 außerhalb, 249 sind immerwährende Mitglieder. An Beiträgen gingen 9118 M., an Legaten 1400 M. ein. Ein weiteres Legat in Höhe von 15 000 M. vom Commerzienrath Borchardt gelangt erst nach dem Ableben anderer Erben zur Auszahlung. Die Vorlesungen brachten 1759 M., die Weihnachtsmesse ergab einen Reingewinn von 6331 Mark. Die Schulen des Vereins wurden insgesammt von 1041 Schülerinnen, darunter 572 im Laufe des Jahres neu aufgenommenen besucht, welche 1648 Kurse belegt hatten. Der Plan, eine Schule für Buchbinderei und Lederarbeit einzurichten, ist nach Rücksprache mit Fachleuten aufgegeben, weil in dieser Branche nur Fabrikbetrieb rentabel ist. Man will nun die von Frau Stettiner zur Verfügung gestellten 10 000 Mark zur Errichtung einer photographischen Lehranstalt verwenden. Der zu Ehren der Vorsitzenden begründete Fonds ist von 8000 auf 10 000 M. angewachsen und zur Pensionskasse für Lehrerinnen und sonstige Angestellte des Vereins bestimmt. Durch sämmtliche Kassen gingen insgesammt fast 140 000 M. Die ausscheidenden zehn Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt. — Die Kaiserin Friedrich wohnte am Donnerstag der Prüfung in der Handelsschule des Lettehauses bei. Der Prüfung folgte die feierliche Entlassung. Die Kaiserin überreichte persönlich den Schülerinnen Mandel, Lublinsky und Köpler je eine silberne Medaille. Die Schülerinnen Gerfert und Mandel II. wurden öffentlich belobt. Nach der Prüfung besichtigte die Kaiserin die in zwei Etagen des Hauses untergebrachte Ausstellung der Schülerinnen-Arbeiten.

[**Ueber die Vertreter Italiens bei der Arbeiter-Conferenz**] bringt die „Voss. Ztg." folgende Mittheilungen. Crispi hat solche Persönlichkeiten gewählt, welche die genaueste Kenntniß der wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes haben. Commendatore Ellena war die Seele der großen ökonomischen Untersuchungen vom Jahre 1872, welche für die künftige Handelspolitik Italiens maßgebend wurden. Seine „Statistik der italienischen Industrien" ist noch unübertroffen. Außerdem war Ellena in der Lage, zwei Handelsverträge mit Frankreich und zwei mit Oesterreich seinen Feststellungen und Erfahrungen gemäß erneuern zu dürfen. Seine Persönlichkeit und seine Schriften sind im Auslande so bekannt, daß beim Bankett sich der Kaiser von Ellena über die römische Baukrise Auskunft ertheilen ließ. Ebenso versicherte ihm der Minister Bötticher, daß seine Schriften für Fachleute sehr werthvoll seien, und er drückte ihm seine Freude aus, den Verfasser derselben persönlich kennen zu lernen. — Was Senator Boccardo anbetrifft, so gebührt ihm das Verdienst, die schwierigen Unterhandlungen mit der Schweiz wegen Durchbohrung des Gotthard-Tunnels zum Abschlusse gebracht und die Vortheile, die Italien durch die Durchstechung des Suez-Canals erwachsen sind, vorausgesagt zu haben. Seine „Geschichte der progressiven Eroberung der Erde" hat in allen europäischen Ländern seinen Namen bekannt und geschätzt gemacht. Die italienischen Delegirten werden sich besonders an der Regelung der Bergarbeiterfrage betheiligen mit Hinblick auf die sicilianischen Schwefelminen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Daher die Ernennung des Professors Majorana zum Secretär, welcher als geborener Sicilianer die Bedürfnisse der dortigen Bergarbeiter am besten kennt. Dank den Anstrengungen des bekannten Ministers und Mineralogen Quintino Sella gehen die besten italienischen Grubeningenieure seit einem Menschenalter aus der Ecole des Mines hervor und werden überall mit Vorliebe angestellt, weil sie es verstehen, aus ihren eigenen Landsleuten unübertreffliche Hauer herauszubilden. Einen Beweis dafür giebt die Antwort, welche der Minister Maybach neulich den schlesischen Bergarbeitern ertheilte, die ihm eine Petition zugestellt hatten behufs Kündigung der ausländischen Arbeiter. Die Italiener, äußerte er sich, könne man nicht entbehren, weil sie schwer zu ersetzen seien. Die ersten italienischen Grubeningenieure, wie Giordano, Peruzzi, Pellati ꝛc., haben der Regierung über die Verhältnisse der Bergarbeiter zu den Eigenthümern in allen Landestheilen berichtet, und das unparteiische Material steht den italienischen Delegirten sowie der gesammten Conferenz zu Gebote.

B. P. N. [**In der Novelle zum Patentgesetze**] ist von besonderem Interesse die Bestimmung über die Behandlung der Ausländer. Das Gesetz vom 25. Mai 1877 behandelt ohne Rücksicht auf die Gesetzgebung anderer Staaten den Ausländer ebenso wie den Inländer. Die Geltendmachung des Anspruches auf die Ertheilung eines Patents und der Rechte aus dem letzteren ist nur an die formale Bedingung geknüpft, daß der Ausländer in Deutschland einen Vertreter bestellt hat. Dieser Weg der unbedingten gleichen Behandlung ist in der Novelle verlassen, es ist vielmehr die Möglichkeit geschaffen worden, daß Deutschland in Zukunft bei anderen Staaten die Forderung gegenseitig gleicher Behandlung erheben und bei Richtbewilligung seiner Forderung die Angehörigen des betreffenden Staates von der bisherigen allgemein giltigen Vergünstigung ausnehmen kann. Diese Aenderung ist, wie aus den der Veröffentlichung der Novelle beigegebenen Erläuterungen hervorgeht, auch aus dem Grunde vorgenommen, um zur Beseitigung der gegenwärtig auf dem internationalen Patentgebiete bestehenden Gegensätze beizutragen. Diese Gegensätze aus der Welt zu schaffen, hat man schon vielfach versucht, und man hat bereits des Oefteren die Schaffung eines internationalen Patentrechts angeregt. Nachdem der Pariser Patentcongreß vom Jahre 1878 sich mit dieser Frage beschäftigt hatte, machte die französische Regierung im Jahre 1880 sogar den noch weitergehenden Vorschlag zur Bildung eines allgemeinen Verbandes für Industrieschutz nach Art des Weltpostvereins. Innerhalb desselben sollte die Anmeldung eines Patentgesuches in einem Staate die Priorität der Anmeldung in allen übrigen Staaten begründen. Diese Anregungen sind nicht zur Verwirklichung gediehen, sie sind auch bis heute nur Anregungen geblieben. Dagegen gelangte man in allen Ländern, welche den Patentschutz gesetzlich regelten, zu der Ueberzeugung, daß es durchführbar wäre, wenn dem Erfinder die Erwerbung des Patentschutzes nach übereinstimmenden Grundsätzen und unter gleichmäßigen Bedingungen gestattet würde. Dazu ist denn auch die Gesetzgebung aller Länder übergegangen, indem überall bestimmt wurde, daß Ausländer gleich den Inländern zur Erwerbung von Erfindungspatenten zugelassen werden. Fast sämmtliche europäische Staaten haben diesem Grundsatze in den betreffenden Gesetzen Rechnung getragen, auch die noch vor wenigen Jahren zu einem Patentgesetze gelangte Schweiz. Nur Holland kennt überhaupt keinen gesetzlichen Patentschutz, und deshalb auch nicht eine ähnliche Bestimmung. Wenn Deutschland nunmehr sich ein Mittel verschaffen will, um jedem Staate, der es anders als einen dritten Staat zu behandeln versucht, entgegentreten zu können, so sichert es jedenfalls die bisherige internationale Uebereinstimmung nach dieser Richtung. Es wird damit eine Praxis in das Patentrecht übergeführt, wie sie auf dem Gebiete der Handelsverträge schon längst sich vorgefunden und bewährt hat, und die Erläuterungen zur Novelle befinden sich auf durchaus richtigem Wege, wenn sie der Vermuthung und Hoffnung Ausdruck geben, daß diese Abänderung unseres Patentgesetzes den Bestrebungen für eine internationale Rechtsbildung bezüglich des Patentschutzes zu Gute kommen wird.

[**Der Rechtsschutz-Verein Berliner Aerzte**] hat seinen 20. Rechnungsabschluß pro 1889 herausgegeben. Die Einnahmen des Bureaus pro 1889 betrugen 11 522,05 M., die Ausgaben 10 379,30 M., so daß ein Gewinn von 1142,75 M. erzielt wurde. Die Activa betragen 22 713,57 Mark, denen 9522,77 M. Passiva gegenüberstehen, so daß der Ueberschuß der Activa 13 190,80 M. beträgt. Im Jahre 1889 waren einzuziehen 10 297 Liquidationen im Betrage von 142 460,28 M., davon sind bis jetzt eingegangen für 5406 Liquidationen 83 695,49 M. In geschäftlicher Behandlung verblieben 2909 Liquidationen im Betrage von 19 246,48 M. Die ordentliche General-Versammlung findet am 27. März cr. Abends 8 Uhr im „Brandenburger Hause", Mohrenstraße 47, statt. Zur Tagesordnung steht unter Anderem: Aenderung der Statuten und Einrichtung einer Sterbekasse.

[**Wegen Majestätsbeleidigung**] stand dieser Tage ein Herr von Zitzewitz vor der Strafkammer in Stolp. Die Fabrik für Torfstechmaschinen von Brosowski zu Jasenitz bei Stettin schickte im August 1888 einen Monteur Mitschke auf das Gut Muttrin, um hier eine von Herrn v. Zitzewitz-Muttrin gekaufte Torfstechmaschine aufzustellen. In der Annahme, der benachbarte Herr von Zitzewitz-Klein-Gansen würde vielleicht auch eine Maschine bestellen, machte der Monteur diesem eines Tages einen Besuch; bevor von Zitzewitz aber das Geschäft abschloß, wollte er sich erst die in Muttrin aufgestellte Maschine ansehen. Zu dem Zwecke fuhr er mit M. zu einer bei Muttrin belegenen Mergelgrube. Unterwegs entwickelte sich nun zwischen Beiden ein Gespräch, in dessen Verlauf, wie M. eidlich bekundet hat, von Zitzewitz-Klein-Gansen sich in beleidigenden Aeußerungen über die Kaiserin Friedrich erging. Nach seiner Rückkehr wurde M. von seinen Mitarbeitern gefragt, wie es ihm denn auf der Reise ergangen sei. Im Laufe der Erzählung erwähnte er auch das Gespräch des Herrn von Zitzewitz. In dem Augenblick kam Brosowski in die Fabrik und forderte den M. zur Wiederholung des eben Gesagten auf, um dasselbe genau festzustellen. Herr v. Zitzewitz erhielt die bestellte Maschine, schrieb aber, daß dieselbe nach seinem Befinden der Bestellung nicht entspreche, und bot die Hälfte des Kaufpreises, wenn er sie behalten solle. Entrüstet über dies Anerbieten, schrieb Brosowski an Zitzewitz, ihn insbesondere auf die geäußerte Majestätsbeleidigung aufmerksam machend. Herr von Zitzewitz klagte gegen Brosowski wegen Beleidigung. Brosowski mußte den Beweis der Wahrheit antreten und reichte gegen v. Zitzewitz eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Majestätsbeleidigung ein. So kam es, daß der Rittergutsbesitzer v. Zitzewitz-Klein-Gansen am 16. d. vor der Strafkammer unter Anklage stand. Die Staatsanwaltschaft sah die Schuld des Angeklagten für erwiesen an und beantragte einerseits mit Rücksicht auf die Unvorsichtigkeit, mit welcher Angeklagter die Aeußerung gethan, andererseits mit Rücksicht auf den Umstand, daß er gegen das königliche Haus sonst immer eine gute Gesinnung an den Tag gelegt habe, drei Monate Festungshaft. Das Urtheil lautete diesem Antrage gemäß.

[**Bei der Nachwahl in Magdeburg**] erhielten Bock (Socialist) 18 454, Hobrecht (nationalliberal) 10 548, Engel (deutschfreisinnig) 5560 Stimmen. Bock ist mithin gewählt.

[**Professor Joseph von Held**] ist, wie schon telegraphisch gemeldet, am 19. d. M. in Würzburg gestorben. Derselbe war ein geborener Würzburger und hat seinen ganzen Lebenszirkel dort vollendet. Am 9. August 1815 geboren, habilitirte er sich 1839 als Privatdocent in der juristischen Facultät daselbst, wurde 1841 zum außerordentlichen und 1843 zum ordentlichen Professor ernannt. Mehr als 50 Jahre hat also der Verstorbene dem Lehrkörper der Julius Maximilians-Universität angehört. Seine Hauptwerke sind: „System des Verfassungsrechts der monarchischen Staaten Deutschlands" (1856) und „Staat und Gesellschaft" (1861—65). Von seinen sonstigen litterarischen Arbeiten sind zu nennen: „Ueber Nationalität", „Legitimität und Legitimitätsrecht", „Frankreich an der Spitze der Civilisation?", „Deutschland, der Deutsche Bund und die deutschen Großmächte" (1864), „Grundzüge des allgemeinen Staatsrechts", „Die Verfassung des Deutschen Reiches" (1872). Des jetzt Verstorbenen Sohn war der bekannte Nationalökonom Adolph von Held, welcher, 1880 zum ordentlichen Professor in Berlin berufen, in demselben Jahre bei einer Kahnfahrt auf dem Thuner See ertrunken ist.

[**Freiherr von Schrenk,**] der bisherige Oberbürgermeister von Oldenburg, stand am Mittwoch, der Unterschlagung in 8 Fällen angeklagt, vor den Schranken der Strafkammer. Der Angeklagte erklärte sich in sieben Fällen für schuldig, dagegen im achten Falle für nichtschuldig, und zwar mit der Begründung, daß er das Geld (300 M.) allerdings erhalten, aber nur aus Vergeßlichkeit in seinem Zimmer habe liegen lassen, nicht aber in seinem Nutzen verwandt habe. Actuar Hummel deponirte, daß Angeklagter am 25. Januar eine Obligation von 12 500 M., welche Eigenthum der Stadtkasse war, von ihm verlangt habe, mit der Angabe, daß er dieselbe bei dem derzeitigen hohen Zinsfuß besser anlegen könne. Er habe dem Oberbürgermeister das Document eingehändigt, aber von diesem Augenblicke an keine Ruhe mehr gehabt, um so mehr, da ihm das überaus freundliche Benehmen des Angeklagten sehr auffällig erschienen sei. Als nach einigen Tagen bei dem Kämmerer Sonnewald auffälliger Weise ein größerer Baarbestand vorgefunden wurde an Stelle des dort früher constatirten Defects, habe er sich veranlaßt gesehen, den Angeklagten zu fragen, wie es sich mit dem Document verhalte, worauf dieser ihn mit der Erwiderung vertröstete, das Document liege im Pius-Hospital. Nachdem sich dieses aber als unwahr herausgestellt hatte, habe er dem Syndicus Anzeige gemacht. Es ergab sich ferner, daß der Angeklagte das Document in Bremen versetzt hatte, und daß er diesen Betrag zur Deckung von Vorschüssen, welche er vom Kämmerer Sonnewald der Stadtkasse entnommen hatte, verwendet hatte. Ferner wurde festgestellt, daß der Angeklagte sechs kleinere Beträge im Gesammtbetrage von 1517 M. aus verschiedenen Kassen in den Jahren 1887 bis 1890 unterschlagen habe. Die Medicinalräthe Dr. Tappehorn und Dr. Ritter stimmten in ihrem Gutachten über den geistigen Zustand des Angeklagten darin überein, daß er zwar an einem

---

Culturgeschichtliche Bilder aus der Entwickelung des ärztlichen Standes.

Den letzten der zum Besten der Breslauer ärztlichen Hilfskasse veranstalteten Vorträge hielt im Musiksaal der hiesigen Universität der bekannte Breslauer Augenarzt Professor Dr. Magnus über das Thema „Culturgeschichtliche Bilder aus der Entwickelung des ärztlichen Standes". Der Vortragende gab zunächst einen allgemeinen Ueberblick über die Stellung und Wirksamkeit der Aerzte bei den alten Culturvölkern, um dann zur Schilderung der Verhältnisse der Specialärzte überzugehen, und zwar der Augenärzte, wie sie in vergangenen Jahrhunderten beschaffen waren.

Specialärzte in dem Sinne, welchen die moderne Zeit damit verbindet, d. h. also Aerzte, welche ihre Thätigkeit ausschließlich nur einem einzigen Zweige der Medicin widmen, hat es nachweislich schon in sehr frühen Perioden der Culturgeschichte gegeben. Die Egypter besaßen schon in sehr frühen Zeiten für die verschiedensten Zweige des ärztlichen Könnens Specialärzte. Besonders berühmt war die egyptische Augenheilkunde.

Aber entsprechend dem priesterlichen Gewand, in welchem der egyptische Augenarzt seine Thätigkeit entfaltete, war auch die praktische Handhabung der augenärztlichen Therapie mit allerlei religiösem Flitterwerk versehen, so daß dem Laien dies schließlich als das Wichtigste der gesammten ärztlichen Behandlung erscheinen konnte. So bediente sich denn der egyptische Ophthalmologe in seiner praktischen Thätigkeit nicht nur der verschiedensten Medicamente, sondern auch zahlreicher mystischer Gebräuche, Beschwörungen und Gebete, und zwar waren alle Schichten der Bevölkerung vom König bis zum Bettler diesem medicinisch-religiösen Ritual in gleicher Weise unterworfen. So mußte sich z. B. der von einer schweren Augenerkrankung heimgesuchte König Phero, Sohn des Königs Sesostris, einer an Opfern und religiösen Ceremonien reichen Behandlung unterziehen, welche nicht weniger als zehn Jahre in Anspruch nahm.

Die griechische Medicin folgte, wie in so vielen anderen Punkten, so auch in dem des Specialistenthums dem Beispiel der egyptischen Augenheilkunde. Schon um die hippokratische Zeit, also zwischen 400 und 300 v. Chr., gab es nach dem Zeugniß Plato's Aerzte, welche ausschließlich nur mit Augenheilkunde sich beschäftigten. Nur Aerzte, welche die Erkrankungen des Auges zum Gegenstand eines ganz besonderen Studiums gemacht hätten, sollten nach Plato's Meinung die Krankheiten des Sehorgans behandeln; solche Aerzte aber, welche dieses Specialstudium nicht in eingehender Weise betrieben hätten, sollten auch von der Ausübung der augenärztlichen Praxis ausgeschlossen sein. Weitere Bemerkungen Plato's beweisen aber auch, daß man vom griechischen Augenarzt jener Epoche eine sehr umfassende Bildung verlangte; er sollte nicht allein die Functionen des Auges in gesunden und kranken Tagen auf das Genaueste kennen, sondern er sollte auch in der gesammten übrigen Medicin eine genügende Durchbildung besitzen. Leider wurde diesen sehr berechtigten Forderungen Plato's eigentlich erst die neueste Zeit wirklich gerecht.

Bis in das 17. und 18. Jahrhundert hinein zeigt uns die Augenheilkunde einen Verfall, wie er tiefer und kläglicher kaum gedacht werden kann, und der schließlich sogar so weit ging, daß der Augenarzt ein zudringlicher, lügenhafter und mißachteter Gesell wurde, der in der Gesellschaft landstreichenden Vagabundenthums ein kümmerliches Dasein fristete. Allein eine wie klägliche und betrübende Rolle auch die Augenheilkunde, oder sagen wir lieber die Vertreter derselben, vom Alterthum bis Anfangs des 18. Jahrhunderts gespielt haben mögen, so bietet doch die genannte Periode ein großes culturhistorisches Interesse.

Die Ausübung der augenärztlichen Praxis lag in der römischen Kaiserzeit keineswegs mehr ausschließlich oder auch nur hauptsächlich in den Händen medicinisch geschulter Aerzte, sondern es befaßte sich mit dem Curiren kranker Augen, wer da wollte. Und nicht etwa die besseren Elemente der so bunten römischen Gesellschaft waren es, welche sich berufen fühlten, für das Sehvermögen ihrer Mitmenschen Sorge zu tragen, vielmehr wurde der augenärztliche Stand damals hauptsächlich von Leuten repräsentirt, welche es mit den Gesetzen des Anstandes und der Sitte gerade nicht allzu genau zu nehmen pflegten und bei denen meist alles Andere viel eher als wie augenärztliche Kenntnisse zu finden waren.

Der römische Augenarzt war nur ausnahmsweise seßhaft, liebte es vielmehr, sein Gewerbe im Herumwandern auszuüben. In Gesellschaft von Gauklern und allerhand anderem fahrendem Volk zog er in der Welt umher und pries aller Orten seine Kunst an. Die erforderlichen Heilmittel führte er stets bei sich und unter diesen spielte ein von ihm selbst erfundenes Heilmittel eine ganz besondere Rolle. Wollte aber das berühmte Heilmittel nicht wirken, versagten das aufgestrichene Sälblein, das eingeträufelte Wässerchen ihren Dienst, so war der Heilkünstler nicht verlegen. Flugs griff er zum Messer, zum Aetzstift und Glüheisen und schnitt und brannte so lange, bis, wie uns dies Galen ausführlich erzählt, mit dem Kranken auch das Gesunde gründlichst entfernt war. Dann griff er schleunigst zum Wanderstabe und der unglückliche Patient konnte zusehen, wie er mit seinem mißhandelten Auge fürderhin auskommen mochte. Recht charakteristisch für dies Gebahren ist die Behandlungsmethode, welche uns wiederum Galen von einem seiner Zeit sehr berühmten Augenarzt, Justus mit Namen, mittheilt. Bekam dieser Justus einen Kranken in die Cur, welcher Geschwüre oder Entzündung der Augen hatte, so ergriff er denselben flugs bei den Ohren und zauste und schüttelte ihn so lange, bis das Geschwür barst und der Eiter entleert wurde. Diese rohe und barbarische Methode fand bei den Heilkünstlern einen solchen Beifall, daß sie aller Orten geübt wurde und die Ohren der damaligen Augenkranken unter jenem Justus'schen Handgriff gar viel zu leiden hatten. Fand der augenärztliche Heilbeflissene nun an dem Herumziehen keinen Gefallen mehr, hatte er genug Geld zusammengeschlagen, oder mochte sein alternder Körper den Strapazen des Vagabondirens nicht mehr gewachsen sein, so dachte er ernsthaft daran, sich einen festen Ruhesitz zu gründen. Er machte sich dann in einer großen Stadt, am liebsten in Rom, seßhaft und errichtete, wenn der Ausdruck gestattet ist, ein öffentliches Vergnügungslocal. Er eröffnete nämlich eine Stube, ähnlich unseren heutigen Barbierstuben. Doch wurden in diesen augenärztlichen Stuben nicht etwa nur kranke Augen in die Cur genommen, sondern der gewandte Heilkünstler sorgte auch vollauf für das Vergnügen seiner gesunden Clienten. Wollte in Rom Jemand etwas von den Stadtneuigkeiten wissen, wollte er sich über den Tagesklatsch, über die pikanten Begebenheiten der hohen und niedrigen Welt unterrichten, so ging er in die Stube des Augenarztes. Dort hörte er von dem allzeit zungengewandten Heilbeflissenen, was er nur immer zu wissen wünschte. Während die flinken Finger des Arztes mit Brenneisen und Aetzstift, mit Sälblein und Wässerchen in den Augen des Kranken hantirten, floß von seinen Lippen der Redestrom nimmer rastend dahin. Und dabei waren die Leistungen, welche dem Publikum in diesen ophthalmologischen Stuben geboten wurden, für wenig Geld feil; unser Heilkünstler war in der Höhe des geforderten Honorars keineswegs engherzig. Honorare von 2 und 4 Pfennigen scheinen keineswegs zu den Seltenheiten gehört zu haben. Aber auch diese geringe Summe that der Augenarzt gut, möglichst bald einzuheimsen, wollte er nicht schließlich ganz das Nachsehen haben.

Tief in das Leben und die Wohlfahrt des Einzelnen griff die antike Pathologie mit ihren Vorstellungen von der Entstehung der Augenkrankheiten ein. Indem sie nämlich sicher glaubte, daß alle Augenkrankheiten lediglich durch den Zufluß eines krankhaften Stoffes aus dem Gehirn in das Sehorgan entstünden, hielt sie es für ihre vornehmste Aufgabe, diesen Zufluß zu den Augen unmöglich zu machen. Man sieht, in diesem System war Logik, und wenn die antike Medicin einmal die Schädelkapsel zum Destillirkolben aller aus dem Körper aufsteigenden giftigen Gase gemacht hatte, so mochte sie auch dafür sorgen, daß diese Stoffe aus dem Gehirn nicht in das Sehorgan gelangten. Und dieser Aufgabe unterzog sich denn auch die alte Medicin in der rührigsten Weise. Mit der Schneide des Stahls und der Gluth des Feuers war sie emsig bemüht, dem Zuflusse jener schädlichen Stoffe zum Auge zu wehren; und zwar handhabte sie Messer und Feuer in so gründlicher Weise, daß man viel eher glauben möchte, es habe sich um die raffinirtesten Folterqualen, als um eine heilkünstlerische Leistung gehandelt. Den Angriffspunkt für diese schmerz- und blutreichen Behandlungsmethoden boten die großen Adern des Schädels dar, welche als die Hauptträger jener hypothetischen Giftmaterie galten. Ihnen ging man mit Messer und Glüheisen in der energischsten Weise zu Leibe.

Was zuvörderst die Behandlung mit schneidenden Instrumenten anlangt, so hatten die antiken Aerzte verschiedene Methoden ersonnen; die eine bestand darin, daß man die Haut der Stirn mit einem mächtigen Schnitt von einer Seite zur anderen bis auf den

Herz- und Nierenleiden leide, in Folge dessen sein geistiges Vermögen etwas beeinträchtigt sei, aber doch nicht in dem Maße, daß man ihn für unzurechnungsfähig erklären könne. Dem gegenüber äußerte sich der Professor Meyer aus Göttingen, daß er zu der Ueberzeugung gekommen sei, der Angeklagte befinde sich in einem nicht zurechnungsfähigen Zustande. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren und Aberkennung der Ehrenrechte auf die gleiche Zeitdauer. Das Urtheil lautete, wie schon erwähnt, auf 3 Jahre Gefängniß und auf 5 Jahre Aberkennung des Rechts, öffentliche Aemter bekleiden zu dürfen.

* **Berlin,** 20. März. [Berliner Neuigkeiten.] Im Schlosse Friedrichskron wird gegenwärtig wieder fleißig gearbeitet, weil, wie verlautet, der Kaiser mit seinem Hofstaat noch vor Ostern dorthin übersiedeln will. Das Palais erhält jetzt Wasserheizung, deren Anlage 500 000 Mark kostet. Man zweifelt indessen daran, daß es gelingen wird, die Arbeiten bis Ostern zu vollenden.

Zum Geburtsfest des Prinzen Waldemar, Sohnes des Prinzen Heinrich von Preußen, hat das Seeoffiziercorps der Marine, wie die „Post" berichtet, bei dem Hofgoldschmied Schaper als Pathengeschenk ein hervorragendes Kunstwerk anfertigen lassen. Dasselbe besteht aus einem großen silbernen Taufbecken, dessen äußerer Rand in leicht oxydirtem Silber in echten Originalstücken die sieben Münzen der Hohenzollern vom Großen Kurfürsten bis Friedrich Wilhelm IV. zeigt. Das Innere des Beckens ist vergoldet. Aus der Mitte des Taufbeckens hebt sich der eigentliche Pathenbecher, ebenfalls leicht oxydirt, empor. Auf reichciselirtem Sockel trägt ein Meerweibchen den Becher, der in der Mitte auf wasserblauem Email ein W in Brillanten, darüber eine goldene Königskrone zeigt. Der Schild, von Tritonen getragen, zeigt auf der anderen Seite das Geburtshaus des Prinzen, das Schloß in Kiel. In dem Deckel bilden drei Goldmünzen vom Jahre 1888 mit den drei deutschen Kaisern den Abschluß der regierenden Hohenzollern vom Großen Kurfürsten an. Als Deckelfigur bekrönt das ganze eine kleine, zierlich und auf das Gewissenhafteste modellirte Matrosenfigur. Die Zeichnung ist in Rococo gehalten.

In der „N.-Z." lesen wir: Daß der Rücktritt des Fürsten Bismarck den tiefsten Eindruck auf die Bevölkerung Berlins gemacht hat, bedarf an und für sich nicht der Erwähnung. In dem Aeußern des Straßenlebens Berlins ist aber dies welthistorische Ereigniß vollständig spurlos vorbeigegangen, nichts — auch gar nichts — ließ während dieser Tage äußerlich erkennen, welche außerordentliche Vorgänge sich abspielen. Wenn eine kleine Anzahl Menschen vor dem Reichskanzlerpalais zusammenstand, so war dies, wenn etwa ein Hofwagen vorgefahren kam oder die Mitglieder der Conferenz sich versammelten. Nicht einmal Extrablätter wurden in den Straßen ausgerufen; das erste Extrablatt, das in diesen Tagen producirt wurde, erschien Donnerstag Abend und meldete — eine kleine Explosion in Spandau — und beruhte auf leerem Schwindel! Fremden Hauptstädten ist so etwas ganz unfaßbar. Auch hat der „Figaro" geglaubt, dem Mangel an Temperament in den Berlinern nachhelfen zu müssen, indem er sich in einem „Telegramm" aus Berlin Folgendes berichten läßt: „Die Aufregung wächst von Stunde zu Stunde. Das Ansehen Berlins hat gewechselt, die Straßen sind von einer unermeßlichen Menge bedeckt, welche sich von der Friedrichstraße nach den Linden und der Wilhelmstraße wälzt und Aufklärungen verlangt." Daran ist natürlich kein Wort wahr. Warum es bei so ernsten Dingen in Berlin ganz anders ist, als man es sich auf den Redactionen Pariser Boulevardblätter vorstellt, das würde man diesen vergeblich zu erklären versuchen.

Bei der Explosion auf der Kaiser Wilhelms-Brücke sind, wie der Kreuzzeitung nachträglich berichtet wird, auch zwei vornehme Japaner, welche hier in der Pension Döllen, Dorotheenstraße 95/96 wohnen, verletzt worden. Der eine hat nur einige Hautabschürfungen, der andere schwerere Verletzungen am Bein und Arm erhalten, so daß er in einer Droschke in seine Wohnung gebracht werden mußte, wo er unter ärztlicher Behandlung seiner Genesung entgegengeht. Der Umstand, daß der Hut und werthvolle Stock des einen Japaners bei der Emporschleuderung über das Geländer ins Wasser fielen, hat vielleicht mit zu der irrigen Vermuthung Veranlassung gegeben, daß ein Mensch ins Wasser geschleudert worden sei.

Oesterreich-Ungarn.

Temesvar, 19. März. [Proceß Farkas.] Heute begann das Zeugenverhör. Frau Telkesy sucht, Farkas möglichst reinzuwaschen. Sie erzählt: Farkas kam oft in meine Collectur, ich erzählte ihm, daß mancher Mensch so großes Glück habe und daß mir oft verschiedene Nummern im Traume vorkommen, insbesondere die Nummern 50, 55, 80, 40, 44; dieselben Nummern habe auch Margit aus der Urne herausgezogen. So kam ich auf die Idee, Margit könnte eine glückliche Ziehung bewerkstelligen. Im Januar 1889 brachte ich Farkas gegenüber die Sache wieder vor. Farkas hatte nichts dagegen und sagte, daß man ja probiren könne. Farkas kam mit Margit wiederholt nach Temesvar, um der Ziehung beizuwohnen, ließ Knabenkleider anfertigen und verbarg diese in der Speisekammer. Im Monat Juni sagte Farkas, er werde in die Temesvarer Lotterie setzen, doch sagte er nicht, daß sie nach Temesvar fahren solle. Sie habe dies doch gethan und sich nach dem Eintreffen nach Farkas erkundigt, ihn jedoch erst am zweiten Tage nach ihrem Eintreffen gesprochen. Farkas habe ihr den Weg zu dem Gebäude, wo die Lottoziehung stattfindet, gezeigt. Im Corridor habe sie Püspöky getroffen und denselben um die Erlaubniß gebeten, ihr Söhnchen ziehen zu lassen. Vorerst wollte er dies nicht zugeben, und erst dann, nachdem sie sich erbötig gezeigt hatte, für den wegzuschickenden Waisenknaben 2 Fl. zu erlegen, habe derselbe eingewilligt. „Sofort nach der Ziehung," fuhr die Angeklagte fort, „reisten wir mit Farkas ab. Im Omnibus sagte ich ihm, welche Nummern herausgekommen sind, und bat ihn, einen Theil seiner Pester Wohnung mir zu überlassen, was Farkas versprach. Einige Tage darauf bekam ich eine Depesche, in welcher Farkas mich zum Bahnhofe berief. Er sagte mir, daß es seine Schwierigkeiten mit dem Terno habe; jetzt, meinte er, gehe die Sache mit der Wohnung nicht. Die Knabenkleider habe ich Tags darauf um fünf Gulden verkauft. Am darauffolgenden Sonntag erhielt ich von meiner erkrankten Schwester aus Kis-Körös ein Schreiben, auf welches hin ich nach Kis-Körös abreiste. Dort erfuhr ich aus den Blättern, daß Farkas verhaftet wurde." — Der Lotto-Amtscontrolor Püspöky giebt an, er habe die Telkesy zum ersten Male am 6. Juli 1889 gesehen, als ihn diese völlig unbekannte Frau im Thorwege ansprach und bat, er möge gestatten, daß ihr Knabe heute die Nummern ziehe. Nachdem ähnliche Fälle bereits in früheren Jahren vorgekommen, so glaubte er der Bitte der Frau willfahren zu dürfen, und er führte ihren Knaben bis zur Thür des Ziehungssaales. Auf der Treppe sah er den Waisenknaben kommen und gab ihm die 2 Fl., welche die Frau ihm schon vorher überreicht hatte, und die Frau gab dann noch dem Knaben 4 Kr. extra. Er habe dem Amts-Chef diesen Wechsel mittheilen wollen, da es aber schon knapp vor der Ziehung war, wollte er ihn nicht mehr damit stören. Er fühle sich unschuldig; in Folge seiner Schilderung sei ja später die Frau eruirt worden. — Präs.: Sie sind beschuldigt, falsche Ziehungslisten eingeschmuggelt, respective Ziehungslisten gefälscht zu haben. — Püspöky leugnet entschieden, er habe mit den Listen nichts zu thun gehabt, das sei Sache der Beamten des Archivs.

Frankreich.

Paris, 18. März. [Die Lage in Dahome.] Dem „Temps" wird aus Kotonu vom 18. März gemeldet: Der deutsche Consul in Weida begab sich am Sonntag nach Lagos, um mit seinem dortigen Collegen zu berathen. Er erzählte, er habe am 26. Februar auf dem Wege nach Abome die in Weida gefangen genommenen Europäer, nämlich sieben Franzosen, einen Schweizer, den Beamten einer Factorei, und einen holländischen Missionar, gesehen, sie hätten keine Kopf- und keine Fußbekleidung gehabt, seien an den Füßen gekettet gewesen und von ihrer Begleitung mißhandelt worden. Unser durch die ausgestandenen Leiden arg heimgesuchter Generalconsul habe einen Selbstmordversuch gemacht. Der holländische Missionar sei nach einigen Tagen der Gefangenschaft wieder in Freiheit gesetzt worden und nach Weida zurückgekehrt. Wir glauben hier, daß, wenn der König nicht in seiner Hauptstadt bedroht wird, das Schicksal unserer gefangenen Landsleute immer elender werden wird. Die Deutschen werden nicht beunruhigt. Ihr Consul hat Lagos wieder verlassen und sich nach Weida zurückbegeben. Er war mit einem Geleitschein der Dahomenser versehen. Der „Temps" fügt hinzu, in Groß-Povo seien spätere Nachrichten über die Gefangenen eingelaufen, die betreffs ihrer Behandlung günstiger lauteten. Das Blatt ist der Ansicht, daß der König die Gefangenen schone, um ein Lösegeld zu erhalten, und glaubt, daß der deutsche Consul seine Beziehungen zum König benutzt habe oder benutzen werde, um zu bewirken, daß die Gefangenen menschlich behandelt werden. Gegenwärtig ist nach dem „Temps" die militärische Lage folgende: Die Franzosen sind in Kotonu stark verschanzt; nach der Beschießung von Abome-Kalavy und der Ankunft der von dem „Ardent" gebrachten Compagnie läßt der Commandant Terrillon die Besatzung von Porto Novo verstärken, um einem Angriff der Dahomenser, die sich in Damba auf dem linken Ufer des Uëme festgesetzt haben, begegnen zu können. Die Truppen von Porto Novo und Abeokula ziehen sich zusammen, um ihrerseits gegen ihren Erbfeind, die Dahomeleute, vorzugehen. Die Franzosen hoffen in ihnen nützliche Bundesgenossen zu erhalten, besonders in den Egbas, die einen gewissen Grad von Gesittung haben und die sich an Dahome für die Angriffe und Räubereien eines halben Jahrhunderts rächen wollen. Endlich ist die Rede von der Besetzung des französischen Forts in Weida, sobald die vom Senegal erwartete gemischte Compagnie eingetroffen ist. Diese Operation ist aber noch nicht fest beschlossen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. März.

Vor einiger Zeit sind die Straßen namhaft gemacht worden, welche im Jahre 1890 zur Neupflasterung gelangen sollen. Unter ihnen befand sich auch die Poststraße. Es hat sich indeß herausgestellt, daß die Neupflasterung dieser Straße nicht ausführbar sein wird, da ein Theil der nach dem Abbruch des alten Pfarrgebäudes von St. Adalbert freigelegten Straße noch zur Lagerung von Baumaterialien für den in Ausführung begriffenen Neubau des Pfarrgebäudes benutzt wird und von einem Bauzaun abgeschlossen bleibt. Gemäß den für die Ausführung jenes Neubaues festgestellten Vertrags-Bedingungen ist eine Freilegung der Straße für die der Straßenpflasterung vorangehenden Röhrenlegungen erst im Laufe des Sommers 1891 zu erwarten, so daß die Pflasterung der Straße frühestens im Spätherbst des Jahres 1891 zur Ausführung gebracht werden kann. Der Magistrat beabsichtigt nun, die für die Pflasterung der Poststraße bereit gestellten Mittel (26 200 M.) für andere neu zu pflasternde Straßen, deren Ausbau für das Jahr 1891 in Aussicht genommen war, flüssig zu machen und an deren Stelle die Poststraße in den festzustellenden Pflasterungsplan für 1891 einzustellen. Es sollen demgemäß noch in diesem Jahre die Friedensburgstraße mit einem Kostenaufwande von 28 000 Mark, wovon jedoch die Anlieger 16 400 Mark zu tragen haben, sowie die Feldstraße zwischen dem Ohlauufer und der Alexanderstraße mit einem Kostenaufwande von 7000 Mark gepflastert werden. Es würde somit von den Pflasterungskosten der Poststraße noch ein Ueberrest von 7600 Mark verbleiben, welcher, mit dem Vorbehalt der Verwendung im nächsten Jahre, von dem im Etat für 1890/91 „zur Neuflasterung ungepflasterter Straßen und zur Umpflasterung schon gepflasterter Straßen rc." ausgesetzten Summe von 370 244 M. abgesetzt werden soll. — Für das Jahr 1891 werden vom Magistrat folgende Straßen zur Neupflasterung in Vorschlag gebracht und zwar:

1) unter Verwendung von Granitsteinen der Klasse IVb. auf Schotterbettung:

a. Die Poststraße (veranschlagt auf 26 200 M.), b. die Catharinenstraße (12 800 M.), c. die Taschenstraße zwischen der Harrasgasse und Neuen Taschenstraße (30 000 M.), d. die Vorwerksstraße zwischen der Brüder- und Löschstraße (50 000 M.), e. die Zwingerstraße zwischen dem Zwingerplatz und der Weidenstraße (21 500 M.), f. die Engelsburg (7000 M.), g. die Ottostraße zwischen der Mehlgasse und der Bismarckstraße (13 100 M.), h. die Matthiasstraße von dem Grundstücke Nr. 28a bis zur Kreuzung der Michaelisstraße (42 500 M.), i. die Mehlgasse zwischen der Ottostraße und dem sogen. Beiergäßchen (8620 M.).

2) Unter Verwendung von Stampfasphalt auf Beton-Unterlage: k. der Zwingerplatz (28 000 M.), l. die Gartenstraße zwischen der Neuen Schweidnitzerstraße und dem Sonnenplatze (120 880 M.).

3) Umpflasterung des Roßmarktes in Folge des Neubaues des Sparkassengebäudes (3604 M.). Die Gesammtkosten für die im Jahre 1891 auszuführenden Neupflasterungen würden sich somit auf 364 204 Mark belaufen.

---

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormittag 9: Diakonus Just. Nachm. 5: mit der Maria-Magdalenen-Gemeinde vereinigt. Beichte und Abendmahl früh 8: Diakonus Konrad und Vorm. 10½: Diakonus Gerhard. — Jugendgottesdienst Nachm. 2: Senior Neugebauer. — Passionspredigten, Mittwoch Nachm. 5: Sub-Sen. Schultze; Freitag Nachm. 5: Diakonus Just. — Morgenandachten täglich früh 8: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 9: Exam. Bollow.

Krankenhospital. Vorm. 10: Exam. Zirkel.

St. Trinitatis. Vorm. 9: Exam. Ludwig. — Dinstag Vormittag 9, Passionspredigt: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 7 (St. Christophori): Senior Klüm. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Pastor Matz. Nachm. 5 (Elisabetkirche): Missionsgottesdienst: Prof. D. Schmidt. Beichte und Abendmahl früh 7¾ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Sub-Sen. Schwartz. — Passionspredigten (St. Christophori), Mittwoch Nachm. 5: Sub-Sen. Schwartz; Freitag Nachm. 5: Diakonus Küntzel.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Diakonus Jacob. Nachm. 5: Exam. Westfal. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10½: Diak. Lic. Hoffmann. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Hilfsprediger Schneider

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Knochen spaltete und diese ungeheure Wunde durch tägliches Schaben und Kratzen des freigelegten Stirnbeins wochenlang offen erhielt. War der Arzt ein besonders energischer Charakter, so applicirte er seinem Kranken, anstatt eines, drei die ganze Stirn umspannende Schnitte, in denen er dann wochenlang mit Schabeisen und ähnlichen Instrumenten hantirte. Ein anderes Verfahren legte neun mächtige, bis auf den Knochen gehende Schnitte an den verschiedensten Stellen der Schädelkapsel an; Schläfe, Stirn, Hinterhaupt und Scheitel wurden in möglichst gleichmäßiger Weise bedacht.

Nicht minder eingreifend waren die anderen Methoden, welche mit Feuer arbeiteten. Entweder legte man auch hierbei erst einige tiefe Schnitte an, welche man dann ausbrannte, oder man brannte ohne Anwendung eines schneidenden Instrumentes die Hautmuskulatur, Nerven und Gefäße in einer Tour bis auf den Knochen durch. Besonders beliebt waren folgende Verfahrungsarten. Man machte mit einem scharfen Messer gerade auf dem Scheitel eine tiefe, bis auf den Knochen dringende Wunde, und in diese stieß man dann ein glühendes Eisen. Diese Procedur wurde so lange wiederholt, bis der Schädelknochen gründlich angesengt war und sich in einzelnen Splittern losbröckelte. Eine andere Methode suchte die großen Adern der Stirn oder der Schläfengegend auf, durchschnitt dieselben und befestigte alsdann in den Wunden Wattebäusche, die mit Oel getränkt waren und in Brand gesteckt wurden. Scheute der Patient den brennenden Wattpfropf, so ließ der Arzt sich dieses angenehme Mittel allenfalls abhandeln, steckte seinem Clienten dafür aber ein glimmendes Stück Nußholzmark oder einen brennenden Olivenkern oder allenfalls auch einen mit Oel getränkten und dann entzündeten Schwamm in die klaffende Wunde.

Und die genannten Methoden, in welche durch allerlei Veränderungen noch die nöthigen Abwechselungen gebracht werden konnten, standen bei unseren antiken Collegen in solchem Ansehen, daß, wie uns Celsus höchst selbstbefriedigt erzählt, kein Volk der damaligen civilisirten Welt derselben zu entbehren brauchte. Ja, die um das Wohl ihrer Mitmenschen besorgte Augenheilkunde wußte die Bedeutung der geschilderten Methoden noch dadurch zu erhöhen, daß sie dieselben zu dem Range höchst nothwendiger prophylaktischer Maßnahmen erhob. Wie unsere moderne Zeit die Kinderwelt impft, um ihr einen Schutz gegen die Pocken zu sichern, so bearbeitete die antike Augenheilkunde die Köpfe der Kinder mit Feuer und Messer, um sie gegen Erkrankungen des Sehorgans zu schützen. So brannten die Aethiopier am Tage der Geburt ihren Kindern die Stirn oder spalteten die Stirnhaut der Quere nach von der einen Schläfengegend bis zu der anderen, während die Etrusker das Hinterhaupt des Neugeborenen energisch ansengten und die Lybier ihrem Nachwuchs im vierten Lebensjahr die Adern des Scheitels durchbrannten. Man sieht, die Sprößlinge der antiken Nationen mußten eine gesunde Constitution haben, um die ihnen von der Heilwissenschaft zugewandte Sorgfalt aushalten zu können. Und welch' Nervensystem müssen erst die betreffenden Mütter besessen haben, deren Nachwuchs gleich nach der Geburt in so gründlicher Weise der mit Feuer und Messer arbeitenden Segnungen der Medicin theilhaftig wurden.

Kann man es aber dem damaligen augenleidenden Publikum verdenken, wenn es für ein so beschaffenes therapeutisches System gerade nicht besonders schwärmte und willig den Versprechungen solcher Aerzte Glauben schenkte, die ihm ein milderes und angenehmeres Curverfahren sicher verhießen? Die Aussicht, ohne Schmerz, nur durch die Anwendung eines wohlriechenden Wassers oder eines duftenden Sälbleins genesen zu können, war zu verlockend, um den Kranken nicht mit dieser Behandlung wenigstens einen Versuch wagen zu lassen, bevor er sich der blut- und feuerreichen Therapie eines studirten Augenarztes überlieferte. Der Grundsatz einer humanen Medicin: den Kranken cito, tuto und jucunde zu heilen, wurde, wenigstens was das letzte Postulat anlangt, von der antiken Augenheilkunde eben viel zu wenig beachtet, um nicht bei dem leidenden Publikum den lebhaften Wunsch nach einer milderen, weniger barbarischen Behandlungsweise zu erwecken und es dem Ersten Besten, der ihm eine solche in Aussicht stellte, alsbald in die Arme zu treiben.

Die Verwilderung und Entartung, in welcher sich der augenärztliche Stand in der römischen Welt zeigt, nahm nun in der christlichen Zeit keineswegs ab, sondern es trat, wenn überhaupt möglich, eine noch größere Verrohung ein. Der wissenschaftlich gebildete Arzt zog sich von der Ausübung der Augenheilkunde immer mehr und mehr zurück, um dieselbe schließlich vollständig den Händen der schamlosesten Pfuscher zu überlassen. Ja, diese Verhältnisse steigerten sich schließlich derartig, daß ein gebildeter Arzt es überhaupt kaum noch wagen durfte, augenärztliche Praxis zu betreiben, wollte er nicht sich thatsächlichen und handgreiflichen Angriffen jener vagabondirenden Pfuscher aussetzen. So erzählt uns z. B. ein berühmter Arzt des 17. Jahrhunderts, Fabricius oder Aquapendente mit Namen, daß er die Operation des grauen Staares habe aufgeben müssen, da er die Verfolgungen und Anschläge der zu Allem fähigen Augenpfuscher allzu sehr zu fürchten hatte.

Aehnlich wie sein antiker College zog auch der Augenarzt des Mittelalters vagabondirend in der Welt umher. Und diese, man darf wirklich sagen, menschenverderbende Plage der wandernden Augenheilkünstler trieb sogar noch in der neueren Zeit ihr Unwesen. Noch am Schluß des vorigen und im Beginn unseres Jahrhunderts durchzogen fahrende Staarstecher mit all' dem reclamistischen Pomp, den diese Bursche so liebten, in der Welt umher. Der große Augenarzt Beer, der Anfangs dieses Jahrhunderts in Wien wirkte und der einer der bedeutendsten Vorläufer der modernen Augenheilkunde ist, führt noch bitter Klage über den Unfug, welchen die wandernden Augenheilkünstler trieben, und über das Verderben, welches sie über Tausende von Menschen durch ihr gewissenloses Thun heraufbeschwören.

Der rauhe und gewaltthätige Geist, welcher dazumal herrschte, verführte die Vornehmeren oft zu allerlei Gewaltstreichen gegen einen Arzt, der sie nach ihrer Meinung nicht richtig und gut behandelt hatte; ja sie wurden in derartigen Gewaltthätigkeiten sogar gesetzlich unterstützt. So wissen wir z. B., daß König Johann von Böhmen im Jahre 1337 einen viel beschäftigten Breslauer Augenarzt einfach in die Oder werfen ließ, weil er nicht im Stande gewesen war, ihn von seiner Sehschwäche zu befreien. Und derartige Unbilden scheinen den Augenärzten, sowie den Aerzten im Allgemeinen aller Orten oft genug zugefügt worden zu sein; wird ja doch erzählt, daß selbst Rhases von dem erzürnten Kalifen einen Peitschenhieb empfangen haben soll, der ihn so unglücklich traf, daß er auf beiden Augen erblindete. Prosper Alpinus berichtet, daß derartige Mißhandlungen der Aerzte in Egypten etwas ganz Gewöhnliches seien und auch in den Staaten des Abendlandes oft genug sich ereigneten. Er hat vielleicht nicht ganz unrecht, wenn er aus diesem Umstand eine Verschlechterung des ärztlichen Standes herleitet, indem er sagt: die Aerzte suchten, um sich vor Mißhandlungen von Seiten ihrer Patienten zu schützen, nur die hauptsächlichsten Symptome der Krankheiten zu beseitigen, um auf diese Weise dem Kranken möglichst schnell eine Linderung zu verschaffen.

Als das 18. Jahrhundert zur Rüste ging, da schlug auch die Todesstunde für die fahrenden Augenärzte. Die großartigen Bereicherungen, welche die Augenheilkunde auf allen ihren Gebieten, sowohl in der Diagnostik, als wie in der Behandlung und besonders in der operativen Technik erfuhr, machten den wandernden wissens- und herzlosen Augenheilkünstlern schnell den Garaus; denn alles Andere konnten jene Herren eher vertragen als Wissenschaft. Und so verschwand denn mit Beginn unseres Säculums das Geschlecht der umherwandernden Augenärzte und an ihre Stelle traten seßhafte Aerzte, welche, mit allen wissenschaftlichen Erfahrungen auf das Beste ausgerüstet, den mißachteten und verkommenen Stand des Augenarztes gar bald wieder zu Ehren zu bringen wußten. Und wenn heute noch das Unkraut der medicinischen Pfuscherei üppig genug wuchert, und der Handel mit Geheimmitteln manchem unwissenden Charlatan auf Kosten des leidenden Publikums den Beutel füllt, so steht doch der ärztliche Stand diesem unwürdigen Treiben fern; die geringe Leistungsfähigkeit des ärztlichen Standes treibt heute nicht mehr das Publikum in die Hände des Pfuschers, sondern dessen eigene Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit, und so lange diese nicht geringer werden, wird auch der Rath Cicero's nicht voll und ganz befolgt werden: „Zu Aerzten sollen wir unsere Kranken führen und nicht zu Pfuschern und Geheimmittelkrämern."

Wir bemerken schließlich, daß der interessante Vortrag, aus dem wir vorstehend nur einige Momente herausgegriffen haben, in erweiterter Fassung unter dem Titel: „Culturgeschichtliche Bilder aus der Entwicklung des ärztlichen Standes" in Buchform in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau im Druck erschienen ist.

Schlesische Verlags-Anstalt vormals S. Schottlaender in Breslau.

Soeben erschien:

Die Proceßkosten.

Eine Studie von

B. Noest.

Rechtsanwalt in Solingen.

4 Bogen 8°. Elegant broschirt M 1.—

Die Klage, daß die Proceßkosten oft in einem merkwürdigen Mißverhältniß zu dem Werthe des streitigen Objects stehen, ist eine allgemeine und unzweifelhaft berechtigte; doch ist der wahre Grund dieses Mißverhältnisses den meisten unklar und die Frage, wie demselben abzuhelfen sei, ist ein schwierigeres Problem, als der Laie, der nur über zu hohe Proceßkosten zu jammern pflegt, sich vorstellt. Daß die Beibehaltung der heutigen Gebührensätze unthunlich sei, darin stimmen wohl Alle überein; der Verfasser weist nun in seiner Schrift nach, daß eine Beibehaltung der heutigen Gebührensätze zwar ebenso unthunlich ist als deren Ermäßigung, **daß aber eine bis auf den Grund gehende Reform unserer heutigen Kostengesetze unbedingt nothwendig ist.**

Diese Broschüre ist von besonderem Interesse für alle Privat- wie Geschäftsleute, namentlich aber für Richter und Rechtsanwälte, sowie auch für Handelskammern und ähnliche Corporationen. [3693]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Die sehr beliebten

Kaiser Wilhelm-Oberhemden

mit englischen Piqué-Einsätzen

haben sich so ausgezeichnet bewährt, dass wir zum Frühjahr wieder ein grosses Muster-Sortiment [3669]

neuer eleganter Piqué-Einsätze

bringen und gleichzeitig

Piquékragen und Manchetten

neu eingeführt haben.

Billige Lager-Oberhemden
in unseren ausgezeichneten garantirt gutsitzenden Schnitten
zu 2,75, 3, 3,50 und 5 Mark.

Bunte moderne Percal-Oberhemden
mit 2 Kragen und festen Manchetten.

Am Kragen- und Manchetten-Lager
sind die neuesten und apartesten Façons eingetroffen, ebenso bietet die

Cravatten-Abtheilung
neue Formen und Farben in grosser Auswahl.

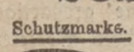
Unser Oberhemden-Atelier steht unter der Leitung eines akademisch gebildeten Chemisiers und bietet stets das Neueste und Solideste in diesem Genre.

Nachthemden,
russische und deutsche Form mit buntem Besatz etc.
Seidene Nachthemden, Negligéhemden, Handschuhe, Schirme, Cravatten-Nadeln.

Abtheilung für Herren-Artikel
der k. und k. Hof-Wäsche-Fabrik

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
Breslau, am Rathhause 26.

Den besten Thee



Schutzmarke.

liefert das **Thee-Importhaus**
R. Seelig & Hille, Dresden.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:

Prima Souchong *B.* pr. Pfd. M. 3.*) — M. 4.—
ff. Souchong *O.* . . „ „ „ 4. — „ 4.50
Blüthen-Peeco I. . . „ „ „ 5. — „ 6.—

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen, stets vorräthig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.

*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II

Depôts in **Breslau** bei:
Herm. Enke's Nchf., Tauentzienstr.
Herm. Elsner, Carlsplatz.
F. Eckert, Freiburgerstr.
Herm. Ernst, Neumarkt.
Ed. Fache, Gräbschnerstr.
H. Gude's Nachf., A. Rossé, Klosterstr.
Paul Heckel, vorm. **C. Sommer**, Neue Schweidnitzerstr.
E. Hielscher, Neue Taschenstrasse und Reuschestrasse.
Hoffmann & Aust, Sonnenplatz.
E. Huhndorf, Schmiedebrücke.
J. Kirtzel, Paulinenstrasse.
Herm. Kohn, Gneisenauplatz.
Th. Korus, Berlinerplatz.
Carl Schampel, Schuhbrücke.
Herm. Straka, Ring, Riemerzeile.
Jos. Lux, Matthiasplatz.
Reinh. Milde, Carl Beyer's Nchfl., Alte Taschenstrasse.
Br. Nierling, Friedrich-Wilhelmstr.
F. A. Paul, Tauentzienplatz.
Fr. Pohl's Nchf., Kaiser Wilhelmstr.
E. Poetschulat, Ritterplatz.
J. G. Scholz, Lessingstrasse.
C. R. Scholz, Schmiedebrücke.
A. Spiller, Trebnitzerstrasse.
A. & E. Strauss, Klosterstrasse.
Th. Thielsch, Scheitnigerstrasse.
Osw. Thomas, Friedr.-Wilhelmstr.
Ernst Wiehle, Kupferschmiedestr.
Woywode & Sonntag, Friedrich-Wilhelmstrasse. [052]

Pro Quartal 2,50 M. bei allen Postanstalten.

Abonnements-Einladung

zum zweiten Quartal.

Erscheint jeden Sonntag.

Berliner Börsen-Circular

Wochenschrift
(4 bis 8 Seiten stark)
für alle finanziellen Angelegenheiten.
In der Postzeitungsliste aufgeführt unter Nr. 852.
Herausgeber: **Paul Polke** (Bank-Geschäft).

Das **Programm** des **„Berliner Börsen-Circular"** lautet: **genaueste**, aus den **besten Quellen geschöpfte Information** über alle an der **Börse** gehandelten Werthe. Es ist eine bekannte Thatsache, daß **das** große, der **Börse fernstehende Publikum** in der Regel erst dann zum **Ankauf** eines Werthpapieres **sich** entschließt, wenn letzteres tagtäglich eine **Courssteigerung** erfährt. In der Voraussetzung, daß die Coursbewegung weiter andauern wird, werden nur zu oft Werthpapiere erworben, die aus dem oder jenem Grunde unabweislich **Verluste** bringen müssen. Wie ein sehr großer Theil des Publikums nur bei einer plötzlichen, oftmals unmotivirten, Courssteigerung Papiere **ohne Rücksicht auf deren Bonität** zu kaufen pflegt, so sucht es sich des Besitzes wieder zu entledigen, sobald die **Course zu weichen** beginnen. Bevor man ein Werthpapier zu erwerben gedenkt, ist es unbedingt geboten, dasselbe auf seinen **inneren** Werth **sorgfältig** zu prüfen; nicht die fortwährend **schwankenden Dividenden**, sondern ganz besonders die **innere Lage und Verhältnisse** einer Gesellschaft müssen für den **An- und Verkauf** maßgebend sein. — In einem großer Anerkennung sich erfreuenden **Briefkasten** werden die an uns gerichteten **Anfragen** beantwortet. — **Probenummern gratis.**

Das am Sonntag erscheinende **„Berliner Börsen-Circular"** enthält eine eingehende Besprechung der Verhältnisse von: **Germania,** Schiff- u. Masch.-Act.-Ges., **Deutsche Bank, Voigt & Winde,** Inowrazlaw, **Bauausführungen,** Rentabilität der Staatspapiere, **Börsencommission** und Prospecte, **La Veloce,** Emissionskosten, Emissionsspesen und Reservefonds 2c. und einen **über alle Börsenwerthe informirenden Briefkasten.**

Das am 16. cr. erschienene **„Berliner Börsen-Circular"** enthielt eine eingehende Besprechung der Verhältnisse von **Rostocker Schiffsbau, Kölnische Zeitung** und **Berliner Börsen-Circular, Deutsche Eisenbahnen** (Mainz-Ludwigshafen, Lübecker, Marienburger, Ostpreußen), **Aachen-Mastricht, Laurahütte, Gubener Hutfabrik, Deutsche Industrie** Actien-Ges., **Anhalter Kohlen, Coburger Creditbank,** Wagenverkehr der **Ostpreuss. Südbahn etc.**

Dasselbe wird auf Verlangen allen Interessenten gratis zugesandt.

BERLIN W., Charlottenstr. 25/26, Nahe der Leipzigerstr. — **PAUL POLKE, Bankgeschäft,** — BERLIN W., Charlottenstr. 25/26, Nahe der Leipzigerstr.

Neu hinzutretenden Abonnenten werden die Märznummern gratis geliefert.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Reichhaltigste Damen-Zeitung für Mode und Handarbeit.

Abonnementspreis vierteljährlich $2\frac{1}{2}$ Mark. [3671]

Alle 8 Tage eine Nummer.

Der Bazar ist tonangebend und bringt Mode, Handarbeiten, Colorirte Stahlstichbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar", Berlin SW.

Ein unentbehrliches

Hausmittel.

Böttgers Hustentropfen



erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt., seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. **Husten** jeder Art. — Unschätzbar bei

Keuchhusten

erprobt bei **Heiserkeit** und **Verschleimung**, vortrefflich wirkend bei **chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen.** — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken.

M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

! 1 Nußb. ! längl. 4eckig. Auszieh-Salontisch, Fauteuils, Polsterst. und 1 Garnit. à 100 M., eleg. Chaiselongue allerb. **Schweidnitzerstr. 28, I.**

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar

wenn der Leidende vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an **Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- u. Kehlkopfkatarrh etc. etc.** leidet, trinke den Absud des Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. H.,** erhältlich ist. — Broschüre daselbst gratis und franco. [427]

Lissaer Mazzes בהכשר ד"ב"ד

gebacken unter Aufsicht des **Lissaer Rabbinats,** sind zu billigem Preise zu haben bei [4291]

S. Rosenfeld, Antonienstraße Nr. 5, im goldnen Rad.

Neu! **Unbedingten Schutz** **Praktisch!**

gegen **Ungeziefer, Staub und Krankheitsträger in Schlafräumen** bieten die in allen Staaten [3673]
patent. **Gesundheits-Spiralfeder-Matratzen**
von **Westphal & Reinhold, Berlin SO. 16,**

besitzen höchste Elasticität, grösste Reinlichkeit u. Ventilation, lebenslängliche Haltbarkeit, werden für Holz- und Eisenbett-

stellen in jeder Grösse angefertigt; Tausende von Anerkennungen!

Allen Privaten, Krankenhäus. und Hôtels nicht genug zu empfehlen.

Niederlagen bei den besseren Tapezierer-, Möbel- und Ausstattungs-Geschäften.

Grosse Berliner Schlossfreiheitslotterie.

Hauptgewinne II. Klasse 300000, 200000, 100000, kleinster 1000 M.

Zu dieser II. Klasse allein empfehle soweit der Vorrath reicht

	1/1	1/2	1/4	1/8	Porto u. Liste 50 Pf.
Mark	20	10	5	$2\frac{1}{2}$	[3554]

Vollantheilloose für alle Klassen giltig **unterm** Originalpreise u. z.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80	Porto u. Liste
190	95	48	24	$19\frac{1}{4}$	12	$9\frac{3}{4}$	6	5	$3\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{2}$	all. Kl. 1,50 M.

Staats-Lotterie-Effecten-Handlung
Siegfried Wollstein, Bank- u. Wechselgeschäft, Berlin SW., Leipzigerstr. 86.

Einem geehrten reisenden Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich das [1235]

Hôtel du Nord
in Gnesen

käuflich übernommen habe und weiter führen werde.

Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, die mich beehrenden Gäste möglichst in jeder Weise zu befriedigen.

Hôtelwagen zu jedem Zuge am Bahnhofe.

Hochachtungsvoll
Carl Fiebig.

Dampferverbindungen
zwischen **Stettin** und

Kopenhagen. D. „Titania."
Colberg. D. „Colberg."
Rügenwalde. D. „Amalia." D. „Stolp."
Stolpmünde. D. „Rudolf." D. „Arthur."
Danzig. D. „Lina." D. „Kressmann."
Elbing. D. „Ceres." D. „Nordstern."
Königsberg i. Pr. D. „Sirius." D. „Susanne." D. „Pionier."
Riga. D. „Olga."
Helsingfors. D. „Saturn." D. „Stella." D. „Adler."
Flensburg. D. „Sexta." D. „Silvia."
Kiel-Hamburg-Bremen. D. „Holsatia."
Hamburg direct. D. August." D. „Auguste."
Bremen direct. D. „Emma." D. „Franz."
Rotterdam } mit Durchfrachten nach und von den Rheinstationen. { D. „Arnold." D. „Eduard." D. „Pauline."
Antwerpen } { D. „Alexandra." D. „Wipper." D. „Renata."

Nähere Auskunft ertheilt [3665]

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

— Passionspredigten, Mittwoch Nachm. 5: Diakonus Lic. Hoffmann; Freitag Nachmittag 5: Hilfsprediger Schneider.

Bernhardinhospital. Mittwoch Abends 6: Diak. Jacob.

Hofkirche. Vorm. 10: Exam. Schmuckert. — Donnerstag Vorm. 10, Passionspredigt: Pastor Dr. Elsner.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Senior Abicht. — Nachm. 5: Senior Abicht. Mittwoch Nachm. 5, Passionspredigt: Senior Abicht.

Claassen'sches Siechenhaus. Mittwoch Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Pastor Weingärtner.

St. Salvator. Vormittag 9: Senior Meyer. Nachm. 5: Exam. Olshausen. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diak. Weis. — Jugendgottesdienst fällt aus. — Mittwoch Nachm. 5, Passionspredigt: Prediger Missig. — Freitag Vormittag 8½, Beichte und Abendmahl: Diakonus Weis. — Amtswoche: Diakonus Weis.

St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2, Confirmation: Prediger Kristin. — Beichte, Vorm. 10: Pastor Kutta. — Mittwoch Nachmittag 2: Passionspredigt: Pastor Kutta.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Consistorialrath Textor. Nachher Beichte und Abendmahl: Consistorialrath Textor.

St. Christophori. Vorm. 9: Exam. Müller. Nachher Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vorm. 11, Jugendgottesdienst: Pastor Günther. — Nachm. 5, Bibelstunde in Klein-Tschansch: Pastor Günther. — Donnerstag Vorm. 10, Passionspredigt: Pastor Günther.

Bethanien. Vorm. 10: Prediger Runge (Abschiedspredigt). — Nachm. 2, Kindergottesdienst: Prediger Runge. — Nachm. 5: Exam. Wiemer. — Donnerstag Abend 7½, Passionsstunde: Pastor Ulbrich.

Evangelisches Vereinshaus. Vormittag 10: Pastor Schubart. — Nachm. 12¼, Kindergottesdienst: Past. Schubart. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Pastor Schubart. — Freitag Abend 6, Passionsstunde: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Vormittag 10: Prediger Mosel. — Sonnabend Abend 6, Gebetsversammlung zum Eintritt in die Charwoche.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. — Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Vorm. 10½: Cand. Schönermarck.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, 23. März: Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 23. März, früh 9½ Uhr: Erbauung, Prediger Tschirn. — Donnerstag Abend 8 Uhr: Pred. Tschirn.

K. V. **Im Stadt-Theater** wurde am Donnerstag Abend mit dem Golinelli'schen Ballet „Meißener Porzellan" (Musik von J. Hellmesberger jr.) ein Erfolg erzielt, wie er den regulären dramatischen Vorführungen mit den in dieser Saison zur Verfügung stehenden Kräften in gleicher Weise nicht vergönnt ist. Die Stimmung des zahlreich erschienenen Publikums, das erst die „Entführung aus dem Serail" beklatschte, ehe es zu der Novität des Tages hindurchdringen durfte, steigerte sich nach der Aufführung des „Meißener Porzellans" dermaßen, daß sie sich nur durch eine Hervorrufung des Directors genug zu thun vermochte. Was das Ballet will und was es bietet, darüber sind unsere Leser auf Veranlassung der Stadt-Theater-Direction, welche das Publikum mindestens ebenso gut vorbereitet zu sehen wünschte, als sie es hinsichtlich der Aufführung der Novität selber war, durch Nr. 196 unserer Zeitung vom 19. d. Mts. hinlänglich unterrichtet worden. „Die Entstehung des Meißener Porzellans", dargestellt, allegorisirt, mit Ballet-Evolutionen und Ausstattungs-Künsten in Scene gesetzt — das ist's, was den Erfolg vom Donnerstag gemacht hat. Aus der Venusbastei, in welcher Johann Friedrich Boettger das Porzellan entdeckt oder erfindet (bei der Schnelligkeit, mit welcher sich der ganze Actus vollzieht, kann der Zuschauer die Frage nicht entscheiden), wird man in einen Saal des Jagdschlosses Moritzburg versetzt, wo vor dem Kurfürsten von Sachsen, nennen wir ihn August, allerlei Festivitäten veranstaltet werden, die dem erlauchten Fürsten zu Gemüthe führen sollen, welch' hohen Werth das Meißener Porzellan in industrieller, künstlerischer und culturgeschichtlicher Hinsicht habe. Frl. Grüllmeyer hat nun, wie wir gern anerkennen, das Möglichste gethan, um den Anschauungsunterricht sowohl für den Kurfürsten von Sachsen, als auch für das Publikum von Breslau und Umgegend mit der Kraft der vollen Ueberzeugung wirken zu lassen. Der Festtanz, aufgeführt von unsrer ausgezeichneten prima ballerina, dem graziösen Frl. Piper und dem Balletcorps, der Aufzug des Musikcorps in veritablem Roccocco, die Gavotte der Zwiebelmuster, getanzt von 24 mit höchstem Geschmack und feinstem Sinn für gute Farbenwirkung gekleideten Elevinnen der Balletschule, der Tanz der Pagoden und Japaner mit Meißener Musikantinnen, das bunte, anmuthige Spiel der lebenden Blumen, der groteske Aufzug komischer Meißener Figuren, der Triumphzug eines echten Meißener Kaffeeservices über die Bühne, die interessanten lebenden Bilder, welche in dem bewegten Leben wie angenehme Ruhepunkte wirkten, Alles wurde stürmisch beklatscht. Man freute sich gleichmäßig der reichen und geschmackvollen Ausstattung, wie der exacten, ersichtlich mit größter Sorgfalt vorbereiteten Ausführung. Das „Meißener Porzellan" wird voraussichtlich als Kassenmagnet seine Schuldigkeit thun, wie im Vorjahr die „Puppenfee". Frl. Grüllmeyer, welcher der glänzende Erfolg der Novität zu einem nicht geringen Theil zuzuschreiben ist, hat sich wieder einmal als eine Hauptstütze des Stadttheaters bewährt.

* **Von der Universität.** Dinstag, 25. d. M., Mittags 12 Uhr, wird in der Aula Leopoldina Herr Hermann Bitter zur Erlangung der Doctorwürde seine Inaugural-Dissertation: „Das Creolin" gegen die Opponenten: Dr. med. Ludwig Mann, prakt. Arzt, Victor Reichelt, prakt. Arzt, vertheidigen. An demselben Tage vertheidigt Herr Arthur Mattersdorf, prakt. Arzt in Hermsdorf u. Kynast, seine Inaugural-Dissertation: „Ueber Castration wegen Atresie der Genitalien" gegen die Opponenten: Dr. Georg Kohn, prakt. Arzt, und Drd. J. Beuthner, prakt. Arzt.

* **Vom Stadt-Theater.** Morgen, Sonnabend, gelangt zum 3. Male das neue Ausstattungsballet „Meißener Porzellan" zur Darstellung. Vorher: „Alessandro Stradella". Romantische Oper mit Tanz in 3 Acten von Fr. v. Flotow. — Für Sonntag, den 23. d. M. Abends, ist Julius Rosens Lustspiel „Citronen" angesetzt worden. Hierauf zum 4. Male: „Meißener Porzellan".

* **Vom Lobe-Theater.** Die hervorragendsten Novitäten der diesjährigen Saison in Paris „Feu Toupinal" und „Paris, fin de siècle", welche vor Kurzem am Vaudeville- und Gymnase-Theater ihre Premièren erlebten, sind von Director Witte-Wild erworben worden. „Feu Toupinal" ist von Alexander Brisson, dem Verfasser von „Madame Bonivard, „Paris, fin de siècle" von Ernest Blum und Raoul Troche. Beide Novitäten dürften jedoch zu Anfang nächster Saison erst in Scene gehen, da Director Witte-Wild vorher den Aufführungen der Stücke in Paris beiwohnen will. Als nächste Novitäten gelangen Anzengruber's Schauspiel „Das vierte Gebot", welches vor einigen Tagen am Lessing-Theater so großen Erfolg hatte, und der Schwank „Die spanische Wand" von Dr. Koppel-Ellfeld, vor Kurzem am Wallner-Theater gegeben, zur Aufführung. Im Laufe nächster Woche gelangt Sudermann's „Ehre" einmal zur Aufführung, um Herrn Müller Gelegenheit zu geben, sich von der anstrengenden Rolle des Professor Waede im „Bild des Signorelli" auszuruhen, die Rolle des Grafen Trast in „Die Ehre" ist für den beliebten Künstler nicht so anstrengend. Das Drama „Die Macht der Finsterniß" ist von seinem Verfasser, dem Grafen Tolstoi, umgearbeitet und von dem Uebersetzer August Scholz für die Bühne des Lobetheaters eingerichtet worden. Graf Tolstoi gedenkt die auf ihn durch die hiesigen Aufführungen entfallenden Tantièmen zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden.

* **Im Thalia-Theater** geht Sonntag, den 23. März, Adams komische Oper „Der Postillon von Lonjumeau" in Scene. (Chapelou-Saint Phar: Herr Heuckeshoven. — Magdalene-Frau von Latour: Frl. Rödiger. — Biju-Alcindor: Herr Grosser. — Marquis von Corcy: Herr Schertel.) Der Vorverkauf der Billets findet morgen, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring 10/11, Eingang Blücherplatz, statt.

ββ **Aus dem botanischen Garten.** Das schöne Wetter gestattet die Ausführung der Frühjahrsarbeiten im botanischen Garten, welche schon ersprießlich fortschreiten. Die Flora beginnt sich mit Laubkeimen und Blüthen zu schmücken. Es blühen im Freien Crocus-Varietäten, Cornelkirsche, Daphnestrauch, Primulaceen u. a. Der Blumentisch unter der großen Kastanie im westlichen Theil des Gartens, für Aufnahme interessanter blühender Pflanzen bestimmt, zeigt dem Blumenfreunde die ersten in den Gewächshäusern erblühten Frühlingskinder: Erythronien, Colchicum crociferum, Primeln, Liliaceen, Allum Alexandrinum, Chionodoxe cretica u. a. zumeist mit zarten und farbenschönen Blüthen. Am Kaiser Friedrich-Platz beginnen die Lieblingsblumen des hohen Verewigten, nach welchem der Platz, zum Andenken an dessen hiesiges Verweilen auf demselben, seinen Namen erhalten hat, Blüthenknospen zu treiben.

—e **Controll-Versammlung.** Die Frühjahrs-Controll-Versammlungen im Bezirke Landkreis Breslau werden in diesem Jahre abgehalten: Für die 1. Compagnie am 14. April auf dem Controllplatze in Lilienthal, am 15. April in Groß-Nädlitz, am 16. April in Radwanitz, am 17. April in Thauer und in Bogenau; für die 2. Compagnie am 18. April auf den Controllplätzen in Pilsnitz und Neukirch, am 19. April in Klettendorf, am 21. April in Domslau und Koberwitz und am 22. April auf dem Controllplatze in Groß-Schottkau. Die controllpflichtigen Mannschaften aus den Ortschaften Bartheln, Grüneiche, Schwoitsch, Wilhelmsruh und Zimpel haben nicht mehr auf dem Controllplatz Lilienthal, sondern in Groß-Nädlitz zu erscheinen.

—e **Auslegung von Klassensteuer-Rollen.** Die Auslegung der von der Königl. Regierung geprüften und festgesetzten Klassensteuer-Rollen pro 1890/91 hat in den Guts- und Gemeindebezirken des Landkreises Breslau auf Anordnung des Königl. Landrathsamtes in der Zeit vom 25. März bis einschließlich 4. April d. J. zu geschehen. Die Reclamationsfrist gegen die erfolgte Veranlagung dauert zwei Monate. Es sind daher die gegen die Klassensteuer-Veranlagung gerichteten Reclamationsschriften bis spätestens den 4. Juni Abends 6 Uhr an das Königl. Landrathsamt einzureichen. Die Gemeindeschreiber, Gemeindebeamten ꝛc. sind zur Anfertigung von Reclamationen nicht berechtigt.

* **Frauenbildungs-Verein.** Die Montags-Versammlungen des Winterhalbjahres nehmen am 24. März ihr Ende. Den Schluß wird eine dramatische Vorlesung mit vertheilten Rollen bilden, welcher Vorträge auf dem Clavier von Frau Felsmann vorangehen sollen. Die letzten Versammlungsabende boten in reicher Fülle Instrumental- und Gesangsvorträge, die mit Declamationen und poetischen Vorlesungen abwechselten, während der früher an diesen Montagsabenden vorherrschende lehrhafte Charakter mehr zurücktrat. Zahlreicher Besuch und dankbarer Beifall lohnte den vortragenden Herren und Damen für das Dargebotene. Außerdem wurde am 10. März von Frau Dr. Schönborn das Veilchen zum Gegenstande eines ansprechenden Vortrages gewählt. Am 17. März gab Frau Simson im Anschluß an einen früher von ihr gehaltenen Vortrag über Haushaltungsschulen einen ausführlichen Bericht über den in Kassel seit einem Jahre in Angriff genommenen Versuch der Einführung des Kochunterrichts an je einem Wochentage im letzten Schuljahre der Mädchenvolksschule. Der Kasseler Frauenbildungs-Verein hat die Ausführung übernommen, während der „Vaterländische Frauen-Verein", der „Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke" und der „Verein gegen Verarmung und Bettelei" die Kosten übernommen haben.

* **Breslauer landwirthschaftlicher Verein.** Die am 18. d. Mts. abgehaltene letzte vorsommerliche Sitzung bot, wie der „Feierabend des Landwirth" schreibt, in mehrfacher Richtung ein besonderes Interesse dar. Sie wurde von dem Vorsitzenden, Landes-Oekonomierath Korn, mit dem Vortrag geschäftlicher Mittheilungen eröffnet. Die wichtigste derselben ist der Bescheid des Kreisausschusses des Breslauer Landkreises auf die Anträge des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins und des landwirthschaftlichen Vereins Domslau. Danach hat der Kreisausschuß die Anstellung besoldeter Ingenieure, welche den Landwirthen bei der Herstellung der durch die Polizeiverordnung vom 18. December 1889 angeordneten Schutzvorrichtungen an den landwirthschaftlichen Maschinen mit Rath und That beistehen und dauernd den Betrieb dieser Maschinen überwachen sollten, abgelehnt. Ferner ist die Mittheilung hervorzuheben, wonach der Güterdirector John-Breslau in die Sachverständigen-Commission der Breslauer Getreidebörse eingetreten und vereidigt ist. Darauf hielt Professor Dr. Elster-Breslau einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Der Anfang der modernen socialistischen Bewegung in Deutschland". Gutspächter Roßdeutscher-Wierau berichtete über die Gründung einer landwirthschaftlichen Fabrik künstlicher Düngemittel zu Camenz (siehe Handelstheil). Demnächst vertheidigte Güterdirector Klingner-Heinzendorf folgenden von ihm ausgehenden Antrag: „Den Centralvereins-Vorstand zu ersuchen, bei dem Landwirthschafts-Minister dahin vorstellig zu werden: 1) daß die Margarine mit einer Fabrikatsteuer von 25 bis 30 Mark und mit einer Eingangssteuer von mindestens 200 Mark pro Centner belegt werde; 2) daß den Restaurateuren, Bäckern und Conditoren, welche Margarine in ihren Geschäften führen oder benutzen, bei Strafe aufgegeben werde, dies in den Geschäftslocalen durch öffentlichen Anschlag bekannt zu machen." In der Besprechung dieses Antrages bekämpfte der Vorsitzende den ersten Theil desselben, da es nicht gut sei, an irgend einem Punkte des Zolltarifs zu rütteln. Der ganze Zolltarif sei das Ergebniß von Compromissen. Graf Sierstorpff beantragte, dahin zu wirken, daß die Polizei vom hygienischen Gesichtspunkte aus die Benutzung der Margarine scharf im Auge behalten möge. Herr Klingner zog schließlich den ersten Theil seines Antrages zurück. Der zweite Theil desselben und der Antrag des Grafen Sierstorpff wurden angenommen.

?? **Kaufmännischer Verein „Union".** Am vergangenen Donnerstage hielt im kaufmännischen Verein „Union" Herr A. Langenhan einen interessanten Vortrag über die geologische Entwickelung des schlesischen Landes und über das Leben daselbst in der vorgeschichtlichen Zeit. Er wies darauf hin, daß das geologische Profil eines Landes bestimmend dafür sei, in welcher Art und bis zu welcher Höhe die Cultur sich in demselben entwickeln könne, und führte dann in chronologischer Folge die geologischen Entwickelungsperioden seinem Auditorium vor, wobei er durch Vorzeigung photographischer Bilder urweltlicher Landschaften und zum Theil sehr seltener und schöner Petrefacten aus seiner eigenen Sammlung den Vortrag äußerst anschaulich zu machen wußte. Besondere Berücksichtigung fanden dabei die Gebirgsgegenden Schlesiens, deren einzelne Theile das mannigfaltigste, aus den verschiedenen Perioden stammende Gestein aufzuweisen haben. Zum Schluß verbreitete er sich über das Leben und die Culturstufe der Menschen in der vorgeschichtlichen Zeit Schlesiens. Der Vortrag fand lebhaften Beifall und die in reicher Auswahl ausgestellten fossilen Seltenheiten erregten allgemein großes Interesse.

—d. **Schweidnitzer Thor-Bezirksverein.** Montag, 24. d. Mts., wird der Schweidnitzer Thor-Bezirksverein voraussichtlich seine letzte Versammlung vor Beginn der Sommerpause im oberen Saale des Breslauer Concerthauses abhalten. Auf der Tagesordnung steht außer Mittheilungen und der üblichen communalen Uebersicht ein Vortrag des Dr. phil. Schiewek über das Thema: „Aus dem Reiche der Luft".

* **Die Langer'schen Musikinstitute** veranstalteten am 19. d. M., im Musiksaal der Universität eine Prüfungssoirée, in welcher ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Violin- und Clavierpiecen, zum Vortrag gelangte. Die Schüler ernteten lebhaften Beifall des zahlreich erschienenen Publikums.

* **Das Wilhelm-Augusta Kinder-Hospital** veröffentlicht seinen 52. Jahresbericht. Darnach wurden in die stationäre Klinik 314 Kinder aufgenommen. Von diesen wurden geheilt 217, gebessert 75, starben 15 und verblieben im Bestand am 1. Januar 1890 7 Kinder; 212 waren evangelisch, 112 katholisch. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines jeden Kindes betrug bei 5759 Verpflegungstagen, resp. 4299 nach Abzug von 1460, die auf das Wartepersonal entfielen, etwa 13,7 Tage. Die Kosten auf den Kopf berechnen sich etwa wie im vorigen Jahre auf 1,8 M. In der Poliklinik wurden behandelt 3049 Kinder. Geheilt oder gebessert wurden 2289, es blieben aus der Behandlung fort oder kamen ins Spital 618, es starben 142. Hiervon kamen 136 allein auf das erste Lebensjahr. Den Vorstand des Hospitals bilden außer dem dirigirenden Arzt Professor Dr. med. Otto Soltmann, Stadtrath und Handelsrichter Julius Frey, Stadtrath Kletke, Dr. med. Oscar Dyhrenfurth, Stadtrath Jänicke, verwittwete Frau Charlotte v. Brackel und Fräulein Elisabeth v. Brackel.

* **Der deutsche Keglerbund,** die Vereinigung einer großen Anzahl deutscher Kegelclubs, wird sein nächstes Bundesfest in Hannover abhalten. Der Vorort des Bundes ist z. Z. Hamburg, der Vorsitzende Director Kabelitz daselbst.

ββ **Vom alten Militärkirchhof.** Seit einiger Zeit sind Arbeiter mit Ausholzung des von stattlichen Bäumen beschatteten alten Militärkirchhofes, welcher an der Feldstraße, der Klosterstraße und dem Ohlauufer liegt, beschäftigt.

♂ **Görlitz,** 20. März. [Der hiesige Vorschußverein,] eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht hat 1889 zu seinen 733 Mitgliedern 40 neue aufgenommen, dagegen 54 durch den Tod, Wegzug und freiwilligen Austritt verloren, so daß er am Schlusse des Jahres 719 Mitglieder zählte. Das eigene Vermögen des Vorschußvereins betrug Ende des Jahres 148 079 Mark, die fremden Gelder 616 117 Mark gegen 595 494 Mark im Jahre 1888. An Vorschüssen standen am 1. Januar 357 021 Mark aus, dazu kamen 2 078 157 Mark neue Vorschüsse incl. Prolongationen und nach Rückzahlungen in Höhe von 1 944 838 M. blieben 490 340 M. außenstehen. Die Zahl der Vorschüsse belief sich auf 6004, von denen weitaus die größte Zahl unter 200 M. betrug. Der Reservefonds ist von 14 168 M. auf 15 453 M., der Specialreservefonds von 3256 auf 7516 M. gestiegen. Auf Lombardconto wurden im vorigen Jahre 121 541 M. gewährt, auf das Hypothekenconto mit einem Vortrage von 13 000 M. mußten 7000 M. neu übernommen werden. Das Effectenconto mit einem Vortrage von 53 365 M. ist durch Verkauf auf 5700 M. vermindert. Das Zinsenconto hatte bei 44 424 M. Einnahme 22 229 M. Ausgabe, so daß dem Gewinn- und Verlustconto 22 195 Mark überwiesen werden, von denen 11 097 M. Verwaltungskosten bestritten und nach ausreichenden Abschreibungen 7 pCt. Dividende vertheilt werden.

h. **Lauban,** 19. März. [Waaren-Einkaufs-Verein.] Die Mitglieder des hiesigen Waaren-Einkaufs-Vereins, Actiengesellschaft, erklärten in der gestern hierselbst abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung einstimmig ihre Zustimmung zu der bereits erfolgten Cession von 145 Actien. Sodann wurde zur Neuwahl des gesammten Aufsichtsrathes geschritten. Auf drei Jahre wurden gewählt: Kaufmann Hoffmann und Lehrer Pusch, auf zwei Jahre Lagerist Fiebiger und Postsecretär Ehrentraut und auf ein Jahr Fabrikant Firl und Lehrer Arlt.

Δ **Schweidnitz,** 19. März. [Abiturientenprüfung. — Krankenhaus Bethanien.] Unter dem Vorsitze des Königlichen Provinzial-Schulraths Hoppe aus Breslau wurde gestern im hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung abgehalten. Die sechs Oberprimaner, welche sich derselben unterzogen, erlangten das Zeugniß der Reife. — Die am 8. December vorigen Jahres verstorbene Frau Kaufmann Karoline Becker hat dem hiesigen Krankenhause Bethanien 12 000 M. vermacht. In demselben sind jetzt für die Krankenpflege im Hause 7, in der Gemeindepflege 3 Diakonissen thätig. Im Krankenhause wurden im Verlaufe des verflossenen Jahres 610 Kranke verpflegt. Außerdem erhielten 341 ambulante Kranke ärztlichen Rath und ärztliche Hilfe im Hause. Außer dem Hause wurden 211 Kranke von den Gemeindeschwestern verpflegt.

l. **Friedland,** 20. März. [Gauturntag.] Im Müller'schen Gasthof hier hielt der Waldenburger Gebirgsturngau seinen Gautag ab, bei dem 13 Turnvereine durch 35 Delegirte vertreten waren. Der vom Kassenwart erstattete Kassenbericht wies 279 Mark Bestand nach. Der nächste Gautag soll in Polsnitz, das nächste Gauturnfest in Friedland abgehalten werden.

W. **Goldberg,** 20. März. [Communales.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der bis Ende 1893 gewählte Rathsherr Kaufmann W. Günther durch den Bürgermeister Kamcke in sein Amt eingeführt. An der evangelischen Stadtschule wird am 1. Juli ein 15. Lehrer angestellt. Durch die Verwendung von 6000 M. aus den Ueberschüssen des Sparkassen-Reserve-Fonds für Schul- und Armenzwecke wird es ermöglicht, die Communalsteuer von 170 auf 140 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer und von 85 auf 70 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer herabzusetzen. Die städtischen Beamten werden in Zukunft von den Beiträgen für die Wittwen- und Waisenkasse befreit. Die Kosten für die Vorarbeiten der Chaussirung der Ritterstraße wurden bewilligt.

l. **Gottesberg,** 20. März. [Knappschaftsverein.] Im Knappschaftsverein Gottesberger Kirchspiels sprach der Knappschaftsälteste Schenk über die in Berlin tagende Arbeiterschutz-Conferenz, welche jeder Arbeiter aufs Wärmste begrüßen müsse. Dem Kaiser Wilhelm II., der die Veranlassung zur Conferenz gegeben, wurde ein begeistertes Hoch ausgebracht. Der Vorsitzende, Seidel, besprach sodann die gegenwärtigen Bergarbeiter-Verhältnisse und tadelte mancherlei Bestrebungen, die von den Bergarbeitern Westfalens ausgehen und zu keinem erwünschten Ziele führen. Vorurtheilsfreien Arbeitern wird es genügen, daß Kaiser Wilhelm II. seine ganze Aufmerksamkeit der Arbeiterfrage zugewandt.

s. **Waldenburg,** 20. März. [Legate. — Kirchen-Concert.] Der im vergangenen Jahre hierselbst verstorbene emer. Rector Gramm hat dem Gymnasium ein Legat von 3000 M., sowie der höheren Töchterschule, den evangelischen Elementarschulen und der städtischen Armenkasse Legate von je 1500 M. letztwillig zugewendet. — Auf Veranlassung des Vaterländischen Frauenvereins findet am Palmsonntage in der hiesigen evangelischen Kirche für wohlthätige Zwecke ein Concert statt, dessen Leitung der Cantor Tschirch übernommen hat.

h. **Winzig,** 18. März. [Märkte.] Die gestern hier abgehaltenen Märkte waren vom Wetter begünstigt und stark besucht. Auf dem Viehmarkt waren etwa 1000 Stück Rindvieh und über 400 Pferde aufgetrieben, unter beiden Kategorien ganz besonders schöne Thiere. Das Geschäft war sehr lebhaft, so daß die Preise sich steigerten und das Angebot hinter der Nachfrage zurückblieb. Die neue Anordnung der Viehmarktplätze und die Einrichtung derselben bewährte sich trotz des großen Andranges und fand bei den Fremden lobende Anerkennung. Der Krammarkt war gleichfalls sehr stark besucht, nur mochten sich unter der ab- und zuströmenden Menge allzu Viele befinden, welche nur des Vergnügens wegen gekommen waren.

* **Prausnitz,** 20. März. [Gustav Adolf-Verein. — Telegraphenstangen-Zubereitungs-Anstalt. — Schulangelegenheit.] Der Militsch-Trachenberger Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung erzielte im vergangenen Jahre eine Einnahme von 634,74 M., die Ausgabe betrug 612,92 M., mithin bleibt ein Bestand von 21,82 M. Das diesjährige Fest wird in hiesiger evangelischer Kirche abgehalten werden. — Postrath Maron aus Breslau besichtigte am 14. d. Mts. eingehend die Wasserverhältnisse am Carminer Gehöft und einige Forstbestände des Dominiums Postel behufs Errichtung einer Telegraphenstangen-Zubereitungsanstalt (Imprägnirung mit Kupfervitriol) in Carmine. — Auf Anregung der königl. Regierung soll die vom Fürstbischof in Breslau ins Leben gerufene katholische Privatschule zu Obernigk in eine öffentliche umgewandelt werden. In der unter dem stellvertretenden Landrath des Trebnitzer Kreises, Kreisdeputirten v. Prittwitz in Obernigk, abgehaltenen Conferenz stellte es sich aber heraus, daß die große Mehrzahl der katholischen Hausväter von Obernigk, Schimmelwitz, Muritsch und Karoschke diesem Projecte nicht sympathisch gegenübersteht und man sieht demgemäß der Entscheidung der königl. Regierung mit Spannung entgegen.

P. **Frankenstein,** 19. März. [Feuer. — Selbstmord.] Aus dem Kreise ist wieder von zwei Schadenfeuern zu berichten, und zwar brannte in Colonie Harthe, Amtsbezirk Schönwalde, in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. eine Stellenbesitzung nieder, wobei zwei darin wohnende Personen mehrfache erhebliche Brandwunden sich zuzogen und ihrer Habe beraubt wurden. Der zweite Brand ereignete sich am Spätabend des 16. März in Stolz, woselbst ein Auszugshaus vollständig niederbrannte. In beiden Fällen ist böswillige Brandstiftung die muthmaßliche Entstehungsursache. — Ein hiesiges Dienstmädchen wurde am vergangenen Montag Morgens in ihrer Kammer erhängt aufgefunden. Das Motiv zum Selbstmord soll Geistesstörung sein.

s. **Grottkau,** 19. März. [Feuer.] Am Sonntag Abend brach in der Scheuer des Kaufmanns Wladasch Feuer aus. Obwohl die freiwillige Feuerwehr alsbald zur Stelle war, konnte die Baulichkeit, in welcher viele Stroh- und Viehfuttervorräthe untergebracht waren, nicht gerettet werden. Jedenfalls ist das Feuer von verbrecherischer Hand angelegt worden.

✉ **Falkenberg,** 17. März. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung erfolgte durch Bürgermeister Hertel die Einführung und Verpflichtung der neugewählten

Stadtverordneten: Kaufmann Knauer sen., Fleischermeister Schelenz sen. und Uhrmacher Heidrich. Die Wahl des Bureaus ergab: Kaufmann Reinhold Fröhlich, Stadtverordneten-Vorsteher, Tischlermeister Materne, Stellvertreter, Kürschnermeister Hartung, Protokollführer, Uhrmacher Heidrich, Stellvertreter. Da Kreissecretär Ziehlke auf die Wahl zum Stadtverordneten verzichtet hat, ist eine Ersatzwahl nothwendig. Das Ortsstatut bezüglich der Kranken-Versicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter fand die Genehmigung der Versammlung. Bürgermeister Hertel trug den Hauptverwaltungsbericht pro 1889 vor. In die Commission zur Vorberathung des Etats pro 1890/91 wurden Kaufmann Reinhold Fröhlich, Kaufmann Ketzler und Bäckermeister Geppert gewählt. Der Etat ist auf eine Ermäßigung der Communalabgaben von 120 auf 112 pCt. berechnet. Die Stadtverordneten-Versammlung glaubt, es werde sich eine Ermäßigung auf 100 pCt. ermöglichen lassen.

♂ **Rosenberg OS.**, 18. März. [Schulrevision.] Gestern traf der Königl. Schulrath Kupfer aus Oppeln hier ein, um die hiesigen Schulen einer Revision zu unterziehen. Die Revision fand unter Begleitung des hiesigen Kreis-Schuleninspectors Zacher statt. Nachmittags reiste der hohe Beamte über Kreuzburg nach Oppeln zurück.

t. **Kreuzburg**, 17. März. [Wohlthätigkeits-Concert.] Zu Gunsten der hiesigen Krankenanstalt Bethanien hatte der unter Leitung des Cantors Otschik stehende gemischte Gesangverein „Harmonie" gestern ein Concert veranstaltet, welches guten Erfolg hatte, wozu die Mitwirkung geschätzter Dilettanten viel beitrug. Nach dem Concerte sprach der Vorsitzende des Bethanienvereins, Superintendent D. Kölling, allen Mitwirkenden im Namen Bethaniens herzlichsten Dank aus.

⊙ **Neisse**, 20. März. [Philomathie. — Todesfälle. — Vereidet. — Straßenräuber.] Die Philomatie hielt gestern Abend in Liebig's Hotel ihre gewöhnliche Monatssitzung ab. Der Secretär der Gesellschaft, Realgymnasial-Oberlehrer Rose gedachte in warmen Worten des am 6. h. verstorbenen Mitgliedes, Staatsministers a. D. Dr. Friedenthal, welcher von 1854 an Mitglied der Gesellschaft gewesen war. — Gestern Nachmittag wurde hierselbst unter großer Betheiligung der am 17. h. verstorbene Geheime Regierungs-Rath Wolff August von Lessing beerdigt. Derselbe war am 7. December 1814 zu Lübben geboren, wo sein Vater als Generalmajor a. D. lebte. Leider war der Verstorbene schon seit längeren Jahren erblindet und mußte von seinen Angehörigen auf seinen Spaziergängen geführt werden. — An den Folgen der Influenza verstarb gestern Morgen der erst 30 Jahre alte Lieutenant Mathies vom hiesigen Pionier-Bataillon Nr. 6. — Der Bauergutsbesitzer August Scholz zu Heidersdorf, hiesigen Kreises, ist als Kreistaxator verpflichtet worden. — Am 17. h. wurde der Maurer Pfitzner aus Neuland verhaftet, welcher im Verdacht steht, einen alten Geigenspieler von auswärts, nachdem er ihn zuerst in einem hiesigen Local betrunken gemacht hatte, vor dem Zollthor zu Boden geworfen, gemißhandelt und seiner ganzen Baarschaft beraubt zu haben.

? **Oppeln**, 18. März. [Landwirthschaftliche Winterschule.] Mittwoch, 26. d. M., findet die Prüfung der Schüler der hiesigen Landwirthschaftlichen Winterschule statt, worauf diejenigen des Obercursus die Schule verlassen und größtentheils in Stellung gehen. Einige von diesen haben sich im Laufe des Winters im hiesigen Schlachthause in der Trichinenschau ausbilden, vom Kreisphysicus prüfen lassen und das Befähigungszeugniß als Fleischbeschauer erhalten.

f. **Leobschütz**, 20. März. [Kindesmord. — Amtseinführung.] Beim Ausräumen eines Ofens fand man gestern Vormittag eine fast verkohlte Kindesleiche. Auf die Anzeige wurde eine Köchin, welche des Kindesmordes verdächtig erschien, polizeilich vernommen und sofort verhaftet. — Der hiesige Stadtpfarrer, Canonicus Dreßler, ist seines hohen Alters wegen nicht mehr im Stande, seine dienstlichen Obliegenheiten zu erfüllen. Deshalb wurde der bisherige Obercaplan Hoffmann durch fürsterzbischöfliches Decret vom 12. h. zum Pfarradministrator ernannt. Die feierliche Amtseinführung desselben fand heute Vormittag 9 Uhr statt.

= **Tarnowitz**, 21. März. [Kreistaxator.] In Stelle des verstorbenen Grundbesitzers Gebauer zu Alt-Tarnowitz ist von der Kreisversammlung der Rittergutspächter von Koschützky in Ptakowitz zum Kreistaxator gewählt und als solcher von dem Regierungs-Präsidenten bestätigt worden.

---

* **Berichtigung.** Der Bericht über eine Stadtverordnetensitzung vom 15. d. M. in Nr. 200 d. Z. ist durch ein Versehen der Druckerei aus Sprottau anstatt aus Namslau datirt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

H. **Rawitsch**, 20. März. [Verhaftung. — Besetzung der Amtsanwaltsstelle. — Jahrmarkt.] Als dringend verdächtig, die Schadenfeuer, welche in letzter Zeit unser Nachbardorf Massel heimsuchten, angelegt zu haben, wurde der Arbeiter Siegmund aus Vormassel in Untersuchungshaft genommen. — Die hiesige Amtsanwaltschaft, welche seit Juli v. J. durch den Weggang unseres früheren Bürgermeisters Weißig unbesetzt war, ist durch Verfügung des Ober-Staatsanwalts dem Bürgermeister Krakau übertragen worden. Bisher wurden die Amtsanwalts-Geschäfte vorübergehend vom Polizei-Inspector Krause wahrgenommen. — Auf dem heute bei schönem Wetter abgehaltenen Jahrmarkte entwickelte sich im Allgemeinen ein lebhafter Verkehr; es waren eine große Anzahl Pferde und Schweine, jedoch verhältnißmäßig wenig Rindvieh aufgetrieben. Bei der lebhaften Nachfrage wurden für Rindvieh hohe Preise erzielt, obwohl dasselbe größtentheils mittlerer Güte war. Während auf dem Pferdemarkt bei mäßigen Preisen ein großer Umsatz stattfand, wurden für Schwarzvieh so unverhältnißmäßig hohe Preise gefordert, daß die anfängliche Kauflust sich bald verlor. Der Krammarkt zeigte nur einen sehr mäßigen Verkehr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

s. **Ratibor**, 20. März. [Ein Beitrag zum Serienloos-Schwindel.] Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich in der Berufungsinstanz mit folgendem Falle. Die Glogauer Zeitung enthielt eines Tages folgendes Inserat: „Keine Lüge. Große Geldlotterie der Brüsseler Centralbank. Jedes Loos gewinnt sicher bei der am 15. October d. J. stattfindenden oder bei der nächsten Ziehung einen der nachstehenden Gewinne von 50 000 Mark u. s. w. Der kleinste Treffer bildet das Doppelte des Einsatzes. Keine Nieten. Vorstehende Gewinne zieht, wer von der Brüsseler Centralbank einen Loosantheil für 7 Mark erwirbt. Nur gegen Nachnahme bei Dilpner in Katscher, Vertreter der Brüsseler Centralbank." Ein Kaufmann in Glogau sandte 7 Mark ein und erhielt einen Antheilschein auf ein Zwanzigstel-Loos der Freiburger Geldlotterie. Aus den in dem Antheilschein enthaltenen Bedingungen ersah er indessen, daß er an der Ziehung erst nach Erwerbung des ganzen Looses theilnehmen konnte und nicht, wie das fragliche Inserat versprach, bereits nach Erwerbung eines Antheilscheins. Er brachte daher den Fall bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige. Das Schöffengericht zu Katscher verurtheilte den Vertreter der Brüsseler Centralbank, den Maler und Anstreicher Dilpner zu Katscher, wegen Betruges zu 1 Woche Gefängniß, weil er durch die in dem fraglichen Inserat gemachten falschen Angaben in dem Kaufmann Sch. einen Irrthum erregt und ihn dadurch zum Ankauf des Loosantheilscheins bestimmt hatte. D. legte gegen dieses Erkenntniß Berufung ein und machte vor der hiesigen Strafkammer geltend, daß er bei dem Geschäfte lediglich die Rolle eines Vermittlers habe. Der Gerichtshof ließ diesen Einwand nicht gelten und verwarf die Berufung. Der die Anklage vertretende Staatsanwalt bemerkte bei der Gelegenheit, daß es in Katscher mehrere solcher Filialen der Brüsseler Centralbank gäbe und daß bereits viele Personen in der vorstehend erwähnten Weise betrogen worden seien, daß sich indessen die Betrogenen bisher geschämt hätten, eine Anzeige zu erstatten und daher bisher auch keine Anklage habe erhoben werden können.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin**, 21. März. Den beiden Häusern des Landtages ging heute ein gleichlautendes Schreiben des Vicepräsidenten des Staatsministeriums von Bötticher zu, in welchem Anzeige von der Entlassung des Fürsten von Bismarck und der Ernennung des Herrn von Caprivi zum Ministerpräsidenten gemacht wurde. Dann wurde die von Herrn Stöcker begonnene Judendebatte fortgesetzt. Zunächst zog der Abg. Bachem aus den von dem Minister angeführten Zahlen den Schluß, daß für die Katholiken an den höheren Lehranstalten in confessioneller Hinsicht sehr schlecht gesorgt sei. Herr Rickert legte dann dem Minister v. Goßler dar, welche Fälle von Aufhetzung gegen die Juden die gestrige Stöcker'sche Rede enthalte, die der Minister so betrachtet habe, als habe sie in sachlichster Weise eine rein schultechnische Frage besprochen, während sie doch der erste Vorstoß des bisher kaltgestellten Antisemitismus sei, zu dem die conservative Partei sich gestern offen bekannt habe. Der Minister von Goßler meinte, er könne aus Parteireden nur die sachlichen Beschwerden heraushören, und deshalb könne er als Minister auf den Parteistandpunkt der Redner nicht eingehen. Abg. Cremer-Teltow betheiligte sich in seiner bekannten Manier auch an der Debatte und berief sich für seine antisemitische Anschauung auch auf den Seelenriecher Jäger. Herr Stöcker spielte den Wolf in der Fabel, er beschuldigte die Freisinnigen, die Debatte angefangen zu haben; er wollte nur rein sachlich eine Unterrichtsfrage besprochen haben und suchte die Angriffe auf seine Wahrheitsliebe, auf welche Rickert angespielt hatte, als ganz unbegründet hinzustellen. Abg. Virchow warf die Frage auf, wozu denn überhaupt die ganze Sache angeregt worden sei; Herr Stöcker habe keine Abhilfsmittel vorgeschlagen und auch der Cultusminister habe keinen Ausweg angegeben, es scheine sich also nur um eine Aufreizung zu handeln. Der kaltgestellte Antisemitismus trete bezeichnender Weise gerade im gegenwärtigen Augenblicke hervor, werde aber ebenso wenig Erfolg haben, wie früher. Mit einer Bemerkung des Herrn Cremer schloß die Debatte. Bei den übrigen Titeln des Capitels „Höhere Lehranstalten" kamen nur Fragen ohne allgemeines Interesse zur Verhandlung. Morgen wird die Berathung des Cultusetats fortgesetzt werden. — Im Herrenhause wurde nach Erledigung kleinerer Vorlagen der Bericht über die Betriebsergebnisse der Staatsbahnen zur Kenntniß genommen. In der Debatte brachten die Grafen v. Mirbach, Udo Stolberg und Franckenberg die Beschwerden der Landwirthschaft des Ostens über die zu hohen Getreidefrachten nach dem Westen, die Sachsengängerei und die Verlockung der ländlichen Arbeiter seitens der Agenten zur Auswanderung zur Sprache. Ein Vertreter des Eisenbahnministers schnitt alle Hoffnung auf Ermäßigung der Getreidefrachten ab, indem er erklärte, daß dadurch die Landwirthschaft im Westen und Süden Deutschlands geschädigt werde, während die billigeren Tarife auch dem Auslande zu gute kämen. Minister v. Lucius konnte nur in Bezug auf die Agenten ein Einschreiten in Aussicht stellen. Die Berathung der Vorlage über die Rentengüter kam heute nicht zu Ende; es kamen nur die Herren von Durant und von Kleist-Retzow zum Wort, welche die Annahme derselben empfahlen. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus. 34. Sitzung vom 21. März.
11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Goßler und Commissarien.

An den Präsidenten des Hauses der Abgeordneten ist folgendes Schreiben des Vicepräsidenten des Staatsministeriums gelangt:

„Ew. Excellenz beehre ich mich ergebenst zu benachrichtigen, daß des Königs Majestät geruht haben, mittelst allerhöchsten Erlasses vom 20. d. M. den Fürsten v. Bismarck, seinem Antrage entsprechend, von der Stellung als Präsidenten des Königlichen Staatsministeriums und als Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu entbinden, den commandirenden General des 10. Armeecorps, General der Infanterie v. Caprivi zum Präsidenten des Staatsministeriums zu ernennen und mit der Leitung des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten einstweilen den Staatsminister, Staatssecretär im Auswärtigen Amt Grafen v. Bismarck-Schönhausen zu beauftragen. Ew. Excellenz ersuche ich ergebenst, dem Hause der Abgeordneten hiervon Kenntniß geben zu wollen.

v. Bötticher."

Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt und zwar im Cultusetat beim Capitel: „Höhere Lehranstalten".

Abg. Metzler (natl.) erklärt, daß in seiner Vaterstadt Frankfurt a. M. nicht, wie es nach den Aeußerungen des Herrn Stöcker scheinen könne, nur confessionelle Schulen bestehen, sondern nur die Volksschulen und Mittelschulen sind confessionell, die höheren Lehranstalten sind, wie in allen anderen Städten, den Schülern aller Confessionen geöffnet, und Frankfurt ist stolz darauf, daß durch dieses Verhältniß der Frieden unter den Confessionen nicht gestört worden ist. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Bachem (Centr.): Aus den Auslassungen des Ministers geht hervor, daß die Schulverwaltung bemüht ist, auch in den höheren Lehranstalten den confessionellen Standpunkt zu wahren; aber dann bedürfen die Zahlen, welche der Herr Minister gegeben hat, doch etwas der Ergänzung nach der katholischen Seite hin. Die Schüler der höheren Lehranstalten sind zu 74 pCt. evangelische, 17 pCt. Katholiken und 9 pCt. Juden. Die katholische Bevölkerung zählt 34 pCt. der Gesammtbevölkerung, und damit steht doch die Zahl der katholischen Schüler in höheren Lehranstalten im Mißverhältniß. Da muß eine Besserung herbeigeführt werden.

Abg. Rickert (dfr.): Daß die confessionell getrennten Schulen eine besonders gute Wirkung haben, kann ich nicht sagen, und auch der Cultusminister wird mich nicht vom Gegentheil überzeugen. Ich bin zufrieden, daß es mir gestern gelungen ist, den Cultusminister zur öffentlichen Meinungsäußerung zu bewegen; das war mein Hauptzweck. Herrn Stöcker kennen wir ja genugsam aus der antisemitischen Bewegung, wichtig ist es aber, wie die ganze conservative Partei denkt, und noch viel wichtiger, wie der Cultusminister denkt. Ich danke dem Minister für seine Offenheit, wenn er auch noch nicht alles gesagt hat, weil er auf Grund seines seit 1883 massenhaft angesammelten Materials mit seinen Entschlüssen noch nicht ganz fertig geworden ist. Die Tendenz seiner Ausführungen ist mir aber völlig klar geworden und hat mich bitter enttäuscht; ich habe nicht geglaubt, daß der Unterrichtsminister Preußens diese Frage in einer für Herrn Stöcker angenehmen Weise erörtern würde. Der Minister begann mit den Worten: „Herr Rickert hat die Rede des Abg. Stöcker so bekämpft, wie er gewünscht hätte, daß sie gehalten worden wäre." (Sehr richtig! rechts.) Ach Gott! Geben Sie sich doch keine Mühe; mit Ihnen rede ich ja überhaupt nicht. (Große Heiterkeit rechts.) Sie bringe ich doch nicht zu anderer Ueberzeugung; ich spreche aber mit dem Cultusminister. Was giebt dem Minister das Recht zu der Unterstellung, ich hätte gewünscht, die Rede des Abg. Stöcker wäre so gehalten, wie ich sie bekämpft habe? So ruhig sein Ton sonst war, so energisch war derselbe in dieser persönlichen Spitze gegen mich. Ich denke über die antisemitische Bewegung genau so, wie es aus hohem Munde zum Jubel der deutschen Nation ausgesprochen worden ist: „Sie ist eine Schmach für die Nation" — und da sollte ich wünschen, daß ein Hofprediger mit einer solchen Hetzrede hier auftritt? (Energischer Widerspruch rechts; Rufe: Sie haben gehetzt!) Ich weise diese Unterstellung des Cultusministers auf das Entschiedenste zurück; das ist nicht die rechte Grundlage für eine politische Discussion. Der Minister hat in der Rede des Herrn Stöcker auch manches nicht gehört; er sah es so an, als ob Herr Stöcker über eine rein unterrichtstechnische Frage gesprochen hätte. Die Sache liegt doch anders; schon die beiläufig eingestreuten Bemerkungen erinnern an den antisemitischen Führer Stöcker, z. B. wenn er sagte, die jüdischen Elemente wohnten in den Geschäftsgegenden und den eleganten Quartieren der Stadt. Herr Stöcker sagte — das scheint der Cultusminister auch nicht gehört zu haben — die Menge der jüdischen Schüler wirke nicht gut auf den Charakter der anderen; wenn die jüdischen Kinder in die christlichen Schulen kämen, ohne sich das Christenthum aneignen zu können, so entstehe der Zweifel; der frivole Geist sei eine Gefahr für das Christenthum. Das ist so sanft; Herr Stöcker ist ja immer ein wahres Lamm an Liebe für seine jüdischen Mitbürger! (Lachen rechts.) Die christlich-nationale Bildung soll nach seiner Ansicht auf den höheren Schulen durch die jüdischen Schüler erschwert werden. Ist das harmlos? Muß da der Cultusminister nicht eingreifen und die Schlußfolgerungen aus seinem Material ziehen? Herr Stöcker will die Schule vor dem Umsturz schützen, weil das Großcapital an der Spitze der Socialdemokratie in Berlin stände und ein Rechtsanwalt aus einem Demokraten zum Socialdemokraten geworden ist. Wie denkt der Cultusminister darüber, wenn man so den Juden den Umsturz unterlegt? Die Rede des Abg. Stöcker war der erste Angriff, und der wird fortgesetzt werden. Hielt Herr Stöcker den gestrigen Tag, wo so große Veränderungen in unserem Staatswesen zur Thatsache geworden sind, für geeignet, das Werk, das er 1880 begonnen, und welches so kläglich gescheitert ist am Willen der deutschen Nation, wieder aufzunehmen? Glaubt er, daß seine Zeit gekommen ist? Die Herren werden sich darin irren, wie bei der großen Petitionsbewegung von 1880. Der Minister hat anerkannt, daß nach dem Gesetz des Landes die Erfüllung des Stöcker'schen Wunsches unmöglich ist. Das Landrecht sagt: „Schulen und Universitäten sind Anstalten des Staates, welche den Unterricht der Jugend in nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften zur Absicht haben." Das sollte Herr Stöcker auswendig lernen. Nach § 10 desselben Titels ist Niemand wegen der Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses der Zutritt zu öffentlichen Aemtern versagt. Der Cultusminister sagt, seit 1883 sammle er Material; er hat viel Material sofort bei der Hand, obgleich er nicht darauf vorbereitet war; er führt es mit sich, selbst wenn er auf solche Stöckerschen Ausführungen nicht gefaßt ist. Auch das läßt tief blicken. Dieses Material scheint ihm sehr nahe ans Herz gewachsen zu sein; er erklärt die Frage für ein Problem, für ein schwieriges Problem, mit dem er sich beschäftige, — nach welcher Richtung, kann man aus seiner Bemerkung ersehen, es sei doch dabei nichts Schlimmes, wenn sich unter Umständen eine Sehnsucht nach confessioneller Trennung bemerkbar mache. Das deutsche Volk wird es hoffentlich nicht erleben, daß es dem Minister v. Goßler gelingt, eine derartige Aenderung der gesetzlichen Zustände bei uns herbeizuführen. Hält der Minister auch die zweite Stöcker'sche Rede für so objectiv, harmlos, unterrichtstechnisch? Ist es nicht Antisemitismus, wenn Herr Stöcker von einem schädlichen Einfluß des Judenthums auf das gewerbliche, wie geistige Leben spricht? Ist es würdig, in solcher Weise über einen großen Theil unserer Bevölkerung abzuurtheilen? (Sehr gut! links.) Solche Anklagen erhebt ein Prediger der Liebe und Humanität! (Sehr wahr! links.) Wie Herr Stöcker es mit den Thatsachen nimmt, zeigt seine Vergangenheit. (Große Unruhe rechts; Zischen; Rufe: Pfui!) In dem bekannten Becker-Proceß ist festgestellt, daß Stöckers Behauptungen im directesten Widerspruch mit der Wahrheit stehen. (Unruhe rechts; Rufe: nicht wahr!) Sprach Herr Stöcker nicht wieder von den schönen Häusern der Juden, während die Christen in Kellern wohnen? (Rufe rechts: ist wahr!) Ich kenne viele Juden, die im Keller wohnen. (Große Unruhe rechts.) Die Stöckerschen Behauptungen über Frankfurt a. M. hat der Abg. Metzler heute widerlegt. Wir werden angeschuldigt, daß wir als Deutsche uns dazu hergeben zu dieser „Verwüstung des Volkes durch das Judenthum!" Das ist ja das reine Lamm, ein Lamm der Liebe (Lachen rechts.) Ich frage den Cultusminister, ist das wirklich die Methode, mit der man einen solchen Antrag unterrichts-technisch begründet? Das ist eine wirkliche Aufhetzung der Gemüther. Stöcker sagt, der große Friedrich dächte eben so über das Judenthum, wie er. Das ist wirklich eine famose Entdeckung. Ich weiß nicht, ob seine Erzählung über die Breslauer Juden richtig ist; nach der Vergangenheit Stöckers wäre ein Zweifel voll berechtigt. (Zischen rechts.) Aber was beweist eine solche — Anekdote, will ich mal sagen, gegenüber der herrlichen Fundgrube von Toleranz in den Schriften dieses großen Königs? Möge doch Herr Stöcker den „Fürstenspiegel" nachlesen. Herr Stöcker kennt doch die Broschüre des Professors Baumgarten gegen den Hofprediger Stöcker, von der damals an hoher Stelle gesagt wurde, daß sie eine sehr zeitgemäße Erscheinung wäre? Da wird er auch etwas finden über das Buch von Stahl über den christlichen Staat. Sie nennen sich germanisch-christlich, doch ist der germanisch-christliche Staat die Erfindung Stahls. Sie schmücken sich mit der Erfindung eines Juden. (Lachen rechts.) Die hohen Gedanken haben Sie nicht, Sie beten sie nur nach. Ich würde, wie gesagt, gar nicht mit Stöcker angefangen haben, wenn ich nicht erfahren wollte, inwieweit die preußische Regierung diesen neuen Feldzug gegen die Juden unterstützen will. 1880 bekam man mit Mühe und Noth durch Hausiren im Lande 250 000 Unterschriften für die bekannte Petition zusammen. Herr Stöcker wollte den Juden ihre staatsbürgerlichen Rechte nicht beschränken und bestritt, daß er die Petition unterschrieben habe; nachher, als ihm der „Reichsbote" gezeigt wurde, zog er sich zurück und sagte: „Ich habe die Petition nachträglich unterschrieben; ich habe sie nicht veranlaßt." Ebenso erbärmlich war sein Rückzug in Bezug auf die Aeußerung über den Hexentanz um das goldene Kalb, als ihn Zelle aufforderte, Namen zu nennen. Und dieser Prediger der christlichen Liebe und Toleranz hat es nicht für seine Pflicht gehalten, öffentlich zu erklären: Ich habe mich geirrt! Und ein Herr mit solcher Vergangenheit (Lachen rechts; Rufe: Pfui!) macht einen solchen Ausfall gegen einen großen patriotischen Theil unserer jüdischen Mitbürger! Ich hoffe, daß dieser engherzige, armselige Standpunkt keinen Widerhall im deutschen Volke finden wird (Lachen rechts), daß dieser zweite antisemitische Feldzug ebenso kläglich enden wird, wie der erste. Das preußische Volk wird festhalten an den großen Traditionen des großen Königs Friedrich, an dem ewigen Grundsatz, daß Menschenliebe, Humanität und Toleranz die Pfeiler sind, auf dem das Staatswesen auf die Dauer sicher ruhen kann, und es wird alle derartigen antisemitischen Hetzereien zurückweisen. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.)

Minister v. Goßler: Herr Rickert hat mir vorgeworfen, daß ich die Absicht des Herrn Stöcker nicht herausgelesen hätte. Ich nehme selbst aus Parteireden das Sachliche heraus; ich habe den Eindruck gehabt, daß in der ersten Rede des Herrn Stöcker sachliche Dinge erwähnt waren, welche die Unterrichtsverwaltung beachten muß. Ich kann auf Parteireden nicht eingehen; was sollte ich denn z. B. Herrn Rickert auf seine heutige Rede antworten? (Große Heiterkeit und Zustimmung rechts; Abgeordneter Rickert: Nur zu!) Ich werde von dieser Erlaubniß keinen Gebrauch machen; denn ich stehe an einer anderen Stelle als Herr Rickert. Es ist mir unterstellt worden, ich wäre vorbereitet gewesen, denn ich hätte das Material bei mir gehabt. Ich bereite mich immer auf die Berathungen meines Etats vor und habe stets das Material über die Fragen, die zur Anregung kommen können. Ich muß es ablehnen, daß ich mit irgend Jemand unter einer Decke gesteckt hätte. (Abg. Rickert: Habe ich gar nicht behauptet! — Widerspruch rechts. — Abg. Rickert: Seien Sie da drüben nur stille! — Große Heiterkeit rechts.) Ich habe durchaus keine Sehnsucht nach irgend einer Richtung kundgegeben, sondern die Thatsachen vorgeführt und die gesetzlichen Bestimmungen bezeichnet. Ich kann über alle Fragen, welche hier angeregt werden, nicht Auskunft geben; ich bin nicht semitisch und nicht antisemitisch, die Regierung meines Wissens auch nicht. In Frankfurt a. M. besteht eine Sonderung nach Confessionen nicht in Bezug auf die Gymnasien und Realgymnasien, aber wohl in Bezug auf die Mittelschulen und die höheren Töchterschulen. Wenn, wie man doch annehmen muß, ein Lehrer von seiner Religion überzeugt ist, welche Vorsicht muß er anwenden, um nicht gegen die Vorschriften der Unterrichtsverwaltung zu verstoßen. Auf die verschiedenen Feiertage muß Rücksicht genommen werden; dadurch gehen viele Wochen als Unterrichtszeit verloren. Auf ein großes allgemeines politisches Gebiet kann ich mich nicht heraufdrängen lassen, ich muß die Bedürfnisse der Verwaltung berücksichtigen; aber wenn der Ansprüche zu viele werden, dann tritt eine Aufregung und Verwirrung leicht ein. Ich kann nicht mit Vorwürfen gegen Semiten oder Antisemiten auftreten, für die für die Staatsregierung gar kein Bedürfniß vorliegt. (Beifall rechts.)

Abg. Cremer-Teltow: Die Judenfrage hat durch die freisinnige Interpellation von 1880 das Bürgerrecht im Parlament erhalten; wenn jetzt bei dieser Debatte den Juden etwas Unangenehmes gesagt wird, so sind daran wieder die Freisinnigen schuld. Ich fühle, daß der Antisemitismus eine gewisse Berechtigung hat; man hat im Volke ein gewisses Gefühl der Gefahr, aber wir sind nicht im Stande, die Judenfrage allein zu lösen. Die Emancipation ist ein Fehler; aber wir können sie nicht rückgängig machen; der Fehler war aber erst möglich, als der christliche Staat von sich selber abgefallen war. (Sehr richtig! rechts.) Der Antisemitismus, der nicht sagt, was er will, ist unberechtigt: es handelt sich darum, jeden Schritt Bodens, den man den Juden abgewinnt, für das Christenthum zu erobern. Als Racenfrage kann man die Judenfrage nicht auffassen; denn man darf Niemandem seine Eltern zum Vorwurfe machen. Die Frage muß wissenschaftlich behandelt werden; Redner beruft sich auf den Geruchsphilosophen Jäger und auf einen Schriftsteller Gumplowicz, welche den Juden das Festhalten an ihren nationalen Eigenschaften zum Vorwurf machen. Die Staatsrechte können den Juden nicht verkümmert werden, sondern es könnte höchstens unser deutsches Strafgesetzbuch nach jüdischen Grundsätzen umgearbeitet werden. Für mich giebt es keine Judenfrage, sondern nur eine deutsche Frage. Deutschland bleibt christlich, oder es geht zu Grunde. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Der Herr Minister hat meine Aeußerungen so aufgefaßt, als ob er mit Herrn Stöcker unter einer Decke stecken sollte. Wenn meine Aeußerung so zu verstehen wäre, dann würde ich das zurücknehmen; ich habe nur sagen wollen, daß der Umstand, daß er das Material bei sich hatte, beweise, wie sehr ihm diese Frage am Herzen liege.

Abg. Stöcker (cons.): Die Judenfrage ist nur von den Herren Knörcke und Rickert angeregt worden, lediglich im agitatorischen Interesse. Ich habe nicht wegen des eingetretenen Wechsels die Frage vorgebracht, sondern in Folge der wüsten Agitation bei den Wahlen habe ich diese Bildungsfrage angeregt. Herr Rickert hat einen hohen Mund, der längst geschlossen ist, sprechen lassen; die Aeußerung dieses hohen Mundes ist niemals constatirt worden. (Jawohl links.) Ich könnte die Abschrift eines Briefes zeigen; ein hochgestellter Mann hat an die betreffende hohe Person die

Anfrage gerichtet, ob das Wort gesprochen sei, und darauf ist keine Antwort erfolgt. Ich bin ein Prediger der Liebe; ich bin als Prediger verpflichtet, die Wahrheit zu predigen. (Große Heiterkeit links.) Ich habe lange nicht die Sprache geführt, welche das neue Testament gegen die Juden spricht, obwohl mir das kein Deutsch-Freisinniger verwehren könnte. Herr Rickert hat Dinge, die 10 Jahre zurück liegen, wieder aufgewärmt. Es kann doch vorkommen, daß man auf der Tribüne nicht jedes Wort genau überlegt; aber daß eine gemeine Presse sich darüber hermacht, daß der gute Ruf eines Menschen untergraben wird, das zeigt, daß gegen die Sache nichts zu sagen ist. Man zieht die Personen herunter, um eine schlechte Sache zu vertheidigen. Wenn gegen irgend einen Menschen die Nichtswürdigkeit der jüdischen Presse sich erschöpft hat, so bin ich es, und das hat mir gar nichts geschadet. (Sehr richtig! rechts.) Ich soll über Frankfurt eine Unwahrheit behauptet haben; ich habe nur von höheren Schulen gesprochen, nicht von Gymnasien, und was ich gesagt habe, ist vollständig richtig. Herr Rickert hat etwas Nichtwahres behauptet. Hier kann ich ihn festnageln. (Sehr richtig! rechts.) Den alten Fritz sollte Herr Rickert nicht literarisch citiren, sondern aus seinen Regierungsacten, und die sind nicht sehr judenfreundlich. Ich soll meine Unterschrift unter der Antisemiten-Petition geleugnet haben. Hält man es wirklich für möglich, daß Jemand eine Unterschrift ableugnet, die auf 23 000 Exemplaren gedruckt ist? Den Proceß Becker sollte Herr Rickert auf sich ruhen lassen; ich erinnere nur an den Richter, der den Vorsitz dabei führte, und an die Erkenntnisse, welche ergangen sind; über die Sache selbst habe ich nichts mehr zu sagen. Es handelt sich nicht um die Emancipation der Juden von den Christen, sondern der Christen von den Juden. (Beifall rechts.)

Abg. Virchow (dfr.): Wozu ist denn die ganze Debatte eingeleitet worden? Welcher neue Gedanke ist denn vorgebracht, welcher Vorschlag ist denn gemacht worden? (Sehr richtig! links.) Es scheint sich jetzt nur darum zu handeln, wieder von neuem Schmutz aufzuwühlen. (Unruhe rechts. Präsident von Köller: Der Ausdruck ist nicht parlamentarisch; ich rufe den Redner zur Ordnung!) Die Frage ist 1880 angeregt worden, weil die Petition die Juden von obrigkeitlichen Stellen ausschließen wollte, vom Richteramt und von der Schule. Da diese Petition an den Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck gerichtet war, so wollte man doch dadurch die Gesetzgebung in dieser Richtung beeinflussen. Warum sollten wir diese Angelegenheit nicht einmal hier behandeln; das hat etwas genutzt, der Antisemitismus hat sich ruinirt so weit, daß Herr Stöcker selbst eine Zeit lang kalt gestellt wurde. Wie kommt Herr Stöcker, wie kommt die conservative Partei dazu, wieder in Antisemitismus zu machen? Herr Stöcker trat wieder auf bei der Waldersee-Versammlung. Die Waldersee-Artikel sind in aller Gedächtniß. (Rufe rechts: Zur Sache!) Ich bin bei der Sache; ich will ja wissen, weshalb Sie uns mit dieser Sache zwei Tage lang aufhalten. Was wollen Sie mit den Juden machen? Wollen Sie sie aus den Städten jagen und auf's Land bringen? Da würden die Juden auch nichts anderes machen, als in der Stadt. (Große Heiterkeit.) Sie können die Juden nicht todtschlagen; wir müssen sie behalten. Es wird gesagt: Herr Singer habe sich der Socialdemokratie angeschlossen. Ich nenne dem gegenüber Herrn von Bleichröder, der ja sehr conservativ gesinnt ist (Widerspruch rechts), der jedenfalls sehr opferfreudig für die conservative Sache gewesen ist. (Unruhe rechts.) Wir müssen nun einmal mit den Juden eine einheitliche Masse bilden. (Widerspruch rechts; Zuruf links: Aber heirathen thun Sie sie, wenn sie Geld haben! Heiterkeit links.) In Bezug auf die jüdischen Schüler hat ja der Minister auch keine Aushilfe gewußt; die Trennung ist doch nicht so weit durchzuführen, daß für jede Glaubensrichtung eine besondere höhere Schule eingerichtet werden kann. Die ganze Untersuchung kann also zu einem praktischen Ergebniß überhaupt nicht führen; was eigentlich Werthvolles in der Rede des Herrn Stöcker ist, habe ich nicht ersehen können; ich weiß nicht, worauf das Lob des Herrn Ministers sich bezog, die Statistik war ja längst bekannt. Wir wollen einen weltlichen Staat, die volle Freiheit des Gewissens und der Religionsübung; wir wollen keinen christlichen Staat und auch nicht das heilige römische Reich. (Beifall links.)

Abg. Cremer-Teltow: Ich bedaure, daß Herr Virchow nicht auf die Frage eingegangen ist, ob die Juden nicht anthropologisch einer anderen Race angehören, als wir; mir ist es unverständlich, daß die Herren von links uns die Schuld an der Debatte zuschreiben. Herr Knörcke hat das Wort: „Juden raus!" gebraucht; keiner von uns wird so dumm sein, ein solches Wort zu gebrauchen. Daß die Socialdemokratie wesentlich jüdische Mache ist, wird doch Niemand leugnen. Herrn Bleichröder Herrn Singer gleichzustellen, ist falsch; Herr Bleichröder hat nichts gethan, als Geld zur Verfügung gestellt; warum sollten wir es nicht nehmen, ehe es die Andern bekommen. Wir wollen nichts Anderes, als was der Herzog von Lauenburg, Fürst Bismarck, 1847 in Bezug auf die Juden gewollt hat; sie sollen nicht in Staatsämter kommen. Ist es Ihnen denn unbekannt, daß vier Reichstagsabgeordnete nur auf den Antisemitismus hin gewählt worden sind?

Damit schließt die Debatte. — Der erste Titel des Capitels „Höhere Lehranstalten" wird genehmigt.

Beim Titel 2: „Zuschüsse für die vom Staate zu unterstützenden Anstalten" weist

Abg. Brandenburg (Centr.) darauf hin, daß beim Gymnasium Georgianum in Lingen von 11 Lehrern nur einer katholisch ist, trotzdem eine erhebliche Anzahl katholischer Schüler dasselbe besucht.

Abg. Tschocke (natl.): Das Friedrichsgymnasium zu Breslau entspricht nicht den bescheidensten Ansprüchen der Hygiene; der Minister hat dasselbe aus eigener Anschauung kennen gelernt. Es ist auch ein Neubau geplant; die Stadt hat seit mehreren Jahren bereits einen Bauplatz beschafft, aber es ist immer noch keine Summe für den Bau ausgeworfen; ich möchte den Minister bitten, das Geld für diesen dringend nothwendigen Neubau in einem Nachtragsetat zu beantragen, damit der Bau noch vor Anfang des nächsten Winters unter Dach gebracht werden kann.

Abg. Knörcke tritt für eine Aufbesserung der Gehälter der Zeichenlehrer ein und wünscht, ihnen einen größeren Einfluß im Lehrercollegium zuzuweisen.

Abg. Halberstadt tritt für eine Aufbesserung des Wohnungsgeldzuschusses der Lehrer in Hirschberg ein; der jetzige Satz entspreche nicht mehr den Verhältnissen.

Der Titel wird bewilligt.

Bei den Ausgaben für die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Lehrer höherer Lehranstalten bittet

Abg. Seyffardt-Magdeburg, für die Pensionirung und die Relictenversorgung der Lehrer zu sorgen, welche nicht an Volksschulen und nicht an höheren Lehranstalten angestellt sind.

Abg Friedberg schließt sich dieser Bitte an.

Der Titel wird genehmigt. — Für Seminareinrichtungen an höheren Lehranstalten und für pädagogische Seminare in Königsberg, Danzig, Berlin, Posen, Breslau, Kassel und Koblenz sind im Ganzen 179 720 M. mehr verlangt.

Abg. v. Schenckendorff empfiehlt die Bewilligung und weist auf die hohe Bedeutung dieser neuen Einrichtung hin.

Abg. Kropatscheck bedauert, daß man diese wichtige Frage nicht der Unterrichtscommission zur Vorberathung überwiesen habe; sie habe sich lediglich mit Petitionen zu befassen, aber nicht mit den wichtigsten Fragen des Unterrichts. Redner wünscht, daß die Regierung wirklich das Personal finden möge, um die Absicht durchzuführen, welche man bei Einrichtung dieser Seminare verfolgt.

Abg. Schmelzer: Die Regierung kann sich beglückwünschen, wenn sie die nöthige Zahl von Directoren findet, welche die ihnen zugemuthete Arbeit übernehmen wollen; er würde eine solche Arbeit nicht übernehmen können.

Abg. Perger bedauert ebenfalls, daß diese wichtige Frage nicht von der Unterrichtscommission geprüft worden ist.

Die Ausgaben werden genehmigt, und um 4½ Uhr wird die weitere Debatte bis Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Herrenhaus. 6. Sitzung am 21. März.

11 Uhr.

Am Ministertische: von Lucius, Herrfurth, von Schelling.

Der Präsident, Herzog von Ratibor, bringt ein Schreiben des Vicepräsidenten des Staatsministeriums Herrn von Bötticher zur Verlesung, welches von den im Staatsministerium eingetretenen Veränderungen Mittheilung macht. (Siehe Abgeordnetenhaus.)

Die Vereidigung des neueingetretenen Mitgliedes Freiherrn v. Gersdorff erfolgt in der vorgeschriebenen Weise.

Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Handel und Gewerbe berichtet Herr Ober-Bürgermeister König-Memel; derselbe empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlage.

Die Vorlage, sowie der darauf bezügliche Nachtragsetat werden ohne weitere Debatte genehmigt.

Es folgt der mündliche Bericht der Eisenbahn-Commission über den Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der Staats-Eisenbahnen pro 1888/89.

Graf Mirbach: Die Nothlage der Landwirthschaft im Osten wird gegenwärtig durch das Auswanderungswesen aufs Aeußerste verschärft; es muß daher befremden, daß die Maßnahmen der Ostbahndirection diesen Agenten ihr Handwerk noch erleichtern; während ein Erlaß des Königs die Behörden anweist, dem gemeingefährlichen Treiben der Auswanderungs-Agenten entgegenzutreten, fordert die königliche Direction der Ostbahn zu Gesellschaftsreisen nach Westen, nach Berlin und Magdeburg bezw. Halberstadt unter Gewährung der Ermäßigung bis zum Militärpreise in besonderen Annoncen auf. Es ist da zwar nicht von Verlockungen zur Auswanderung die Rede, aber der Effect ist da ganz derselbe; es brauchen ja nur mehrere Agenten zusammen und sich in die Hände zu arbeiten. Die Rübeninteressenten in der Provinz Sachsen könnten für ihre Leute wohl den vollen Preis bezahlen. Die Sache ist um so weniger erfreulich, als die Ermäßigung der Getreidetarife nach dem Westen nicht zugestanden wird und der Ersatz durch Zuzug von polnischen und russischen Arbeitern verboten ist. Ein solches Verfahren könnte den Osten gründlich und ziemlich schnell ruiniren. Verweisen muß ich außerdem auf die Höhe der Kosten der Unfallversicherung, wie sie im Eisenbahn- und im Forstbetrieb mächtig ansteigt. Auch für Nutzholz empfehle ich eine weitere Herabsetzung der Tarife von Osten über Berlin hinaus.

Geheimrath Fleck: Wenn die Ostbahn die Gewährung der Vergünstigung an bestimmte Tage und Züge geknüpft hat, dann wird man ihr daraus keinen Vorwurf machen können; ob es nöthig war, diese Publication zu erlassen, will ich nicht entscheiden; jedenfalls wird den Gründen nachgegangen werden, welche die Direction dazu veranlaßt haben. Ueber die Frage des öffentlichen Interesses an dem Auswanderungswesen schweben eingehende Untersuchungen; über das Maß des öffentlichen Interesses gehen die Meinungen im Lande auseinander, abgeschlossen sind die Untersuchungen noch nicht. Die Frage der Ermäßigung der Getreidetarife ist wiederholt Gegenstand eingehender Erörterung in den Bezirks-Eisenbahnräthen, im Landes-Eisenbahnrath und im Abgeordnetenhause gewesen; das Ergebniß war, daß, wenn auch ein Erfolg für den Osten herauskäme, was zweifelhaft ist, sehr erhebliche Interessen der anderen Landestheile der Gewährung entgegenstehen, namentlich im Süden und Westen unserer Monarchie und in den angrenzenden süddeutschen Staaten. Bis Berlin besteht ja schon ein um 3 pCt. ermäßigter Tarif für den Osten. Die Frage wird übrigens in der Tarifcommission des anderen Hauses noch weiter erörtert werden.

Graf Udo Stolberg tritt den Ausführungen des Grafen Mirbach bei; auch seit der Schutzzollpolitik sei die Lage des Ostens landwirthschaftlich nicht gebessert, sondern eher verschlimmert; jetzt leide er hauptsächlich unter dem Arbeitermangel. Da man die Freizügigkeit nicht aufheben könne, solle man nicht besondere Vergünstigungen für die Arbeiter eintreten lassen, welche der Landwirthschaft die Arbeiter noch mehr entziehen.

Graf Franckenberg: Für Oberschlesien besteht bekanntlich die Calamität der ländlichen Arbeiter in derselben Ausdehnung; die von den Bahnen gewährten Vergünstigungen kommen gar nicht den reisenden Arbeitern, sondern lediglich den Agenten zu gute. Ich möchte fragen, ob die versprochenen Untersuchungen wegen der Sachsengängerei schon zum Abschluß gediehen sind. Ferner möchte ich um Aufschluß bitten, ob die bisher gewährten Tarifvergünstigungen für Torfstreu fortbestehen oder aufgehoben werden sollen.

Minister v. Lucius: Einseitigen Tarifermäßigungen vom Osten nach dem Westen steht der Umstand entgegen, daß jede Tarifermäßigung dieser Art nach den bestehenden unkündbaren Staatsverträgen auch dem Auslande zu Gute kommt und dadurch eventuell der Zollschutz ganz aufgehoben werden würde. Die Verlängerung des Termins für Fortdauer des ermäßigten Transports für Torfstreu hat der Eisenbahnminister bis zum 31. August bereits angeordnet. (Bravo!) Die Frage der Wanderung der Arbeiter von Osten nach Westen ist gründlich untersucht worden, die Berichte liegen aber noch nicht sämmtlich vor; schon jetzt ergiebt sich, daß durch die Gesetzgebung diesem Wandertriebe entgegenzutreten sehr schwierig sein wird. Es wird erwogen werden, was auf dem Gebiet des Tarifwesens dagegen geschehen kann. Sicher ist, daß auf dem Gebiete des Agenturwesens etwas wird geschehen können, um den Agenten ihr Handwerk zu legen. Die steigenden Unkosten der landwirthschaftlichen Unfallversicherung sind eine Thatsache; aber darauf mußten wir, wie jede andere Berufsgenossenschaft, gefaßt sein. Gerade in der Forstverwaltung hat das Gesetz höchst segensreich gewirkt, und es wird hier ein starker socialer Schaden auf das Beste curirt. Die mißlichen Zustände des Ostens werden nach wie vor den Gegenstand äußerster Aufmerksamkeit der gesammten Staatsregierungen bilden; was geschehen kann, wird geschehen.

Graf Mirbach: Ich kann nur wiederholen, daß dem Osten bald geholfen werden muß; entweder der Identitätsnachweis, der ja hier nicht erörtert werden kann, oder Herabsetzung der Bahntarife, sonst dürfte der Osten sehr bald verödet sein.

Der Commissionsantrag wird angenommen. — Der Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen der Staatseisenbahnverwaltungen für den Zeitraum vom 1. October 1888/89 wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt, ebenso der Bericht über die Ausführungen von Bestimmungen in verschiedenen Eisenbahnverstaatlichungsgesetzen.

Darauf wendet sich das Haus zur Berathung der Vorlage, betreffend die Rentengüter. Referent ist Graf Eulenburg-Prassen. In der Generaldiscussion bemerkt

Frhr. von Durant: Der Staatsregierung müssen wir für die Vorlage zu hohem Danke verpflichtet sein; sie will die Seßhaftigkeit des Volkes erhöhen, nachdem das Proletariat so ungeheuer angewachsen ist und die Atomisirung der Gesellschaft immer größere Fortschritte gemacht hat. Kirche und Schule können nur bei einer seßhaften Bevölkerung, nicht bei einer fluctuirenden und heimathlosen ihre einflußreiche Wirksamkeit entfalten. Die Wahlen werden wohl jetzt auch denen, die bis jetzt nicht sehen wollen, noch die Augen geöffnet haben. Unter der großen Zahl der socialdemokratischen Stimmen sind Tausende von Unzufriedenen, welche sich aus Verdruß über ihre Lage dem Umsturz angeschlossen haben, nicht blos aus dem Arbeiter-, sondern auch aus dem Mittelstande. Alle diese Leute sind wiederzugewinnen; man muß nur den ernsten Willen dazu haben und ihnen zeigen. Diese Unzufriedenheit ist das Product des Systems des persönlichen Egoismus, der, weit entfernt von den Grundsätzen christlicher Weltanschauung, möglichst großen Gewinn machen und die Freuden des Lebens in vollen Zügen genießen will. Die Wahlen bedeuten einen Protest gegen diesen Egoismus und gegen den Opportunismus mit allen seinen Anhängern. Die Vorlage bewegt sich in der Richtung der kaiserlichen Botschaft von 1881 und wirkt auch im Sinne des Ansiedlungsgesetzes von 1886, beides Bethätigungen des vorausschauenden Geistes unserer Dynastie. Denselben Zielen strebt auch das socialreformatorische Genossenschaftswesen zu, welches jetzt unter der Führung des Frhrn. v. Broich ins Leben gerufen worden ist. Ich empfehle Ihnen die Vorlage mit einigen Abänderungen, die ihren Zweck noch klarer ersichtlich und leichter erreichbar machen sollen.

v. Kleist-Retzow empfiehlt in längerer Ausführung die Annahme des Gesetzes. Es habe ihn nur gewundert, daß die Regierung die Erbpacht nicht wieder einführen wolle, da deren Wiedereinführung doch gar kein Bedenken entgegenstehe. Die Vorlage werde einen Fehler gut machen, den man seit 75 Jahren immer wieder gemacht habe, die Bevölkerung zu sehr zu mobilisiren. Aus den Erfahrungen seiner engeren Heimath heraus führt Redner zahlreiche Beispiele der bösen Folgen dieser Mobilisirung an. In den Fabrikbezirken sei von seßhafter Bevölkerung nicht mehr die Rede, das Heimathsgefühl sei zerstört; wie soll da die Liebe zum Vaterlande nicht schwächer werden? Was geschehen könne, müsse geschehen, um die Heimathsliebe wieder zu entzünden. Die Vorlage sei allerdings nicht genügend, diesen Zweck zu erreichen; deshalb beantrage er, der Commissionsfassung einen Zusatz dahin zu geben, daß die Rente dem Grundstücke, von welchem das mit ihr belegte Rentengut abgezweigt ist, im Grundbuche zugeschrieben werden und an Stelle des abgezweigten Rentengutes treten soll, sofern behördlich ein Unschädlichkeitsattest ausgestellt wird. Dadurch soll dann das Rentengut von den Hypotheken und Grundschulden des Stammgutes frei werden. Diese Verbesserungen müßten in den Entwurf hinein, wenn er brauchbar sein soll.

Um 3½ Uhr wird die weitere Berathung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 21. März. Heut um 2 Uhr ist der Reichskanzler v. Caprivi im Palais des Kanzleramts erschienen, und es hat eine Begrüßung zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck im Familienkreise stattgefunden.

Die Ernennung des Herrn v. Caprivi ist der „Post" zufolge auf den Vorschlag des Fürsten Bismarck erfolgt.

Die „Nat.-Ztg." vernimmt, die Verleihung des Titels „Herzog von Lauenburg" an den Fürsten Bismarck sei ohne vorausgegangenes Benehmen mit demselben erfolgt. Bekanntlich hat der Fürst diesen Titel bei einer früheren Gelegenheit ausgeschlagen; über seine jetzigen Intentionen ist noch nichts Zuverlässiges verlautet.

Der Salon der Fürstin v. Bismarck war gestern in der Empfangsstunde von 2—3 Uhr von Besuchern aus der vornehmsten Gesellschaft überfüllt. Der Fürst selbst erschien ebenfalls und bewegte sich in ungezwungener Weise und mit größter Freundlichkeit unter den Erschienenen.

Es gilt immer noch als am wahrscheinlichsten, daß Graf Hatzfeldt das Auswärtige Amt wenigstens provisorisch übernimmt. Graf Hatzfeldt hat s. Z. auf seinen speciellen Wunsch das Staatssecretariat mit dem Botschafterposten in London vertauscht, und es wird angenommen, daß er denselben jetzt definitiv aufzugeben wenig geneigt sein möchte.

Die „Allg. Reichscorr." theilt folgendes Zwiegespräch zwischen dem Kaiser und dem Grafen Herbert Bismarck mit: Der Graf äußerte um seine Entlassung bittend: „Ich lebe und sterbe mit meinem Vater." Der Kaiser erwiderte darauf: „Das ist sehr schön; ich dachte aber, Sie würden mit mir leben und sterben."

Wie die „Allg. Corr." ferner wissen will, soll es nicht ausgeschlossen sein, daß ein außerpreußischer Diplomat zum Nachfolger des Grafen Herbert Bismarck ernannt werde, wie etwa Graf Lerchenfeld, der baierische Gesandte am hiesigen Hofe.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In den Blättern wird an der Hand der gestern publicirten kaiserlichen Erlasse an den bisherigen Reichskanzler Fürsten Bismarck die Ansicht geäußert, daß Versuche gemacht worden sein, den Reichskanzler im Dienste zu halten. Wir sind berechtigt zu glauben, daß Versuche in dieser Hinsicht überhaupt nicht gemacht worden sind.

Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller hat beschlossen, dem Fürsten Bismarck eine Adresse zu überreichen; die Uebergabe wird demnächst in Friedrichsruh stattfinden.

Die „Post" erfährt: Es finden planmäßige Untersuchungen darüber statt, inwieweit für die numerische Verstärkung des Heeres ein Ausgleich in der Verkürzung der Dienstzeit gegeben werden kann.

Der Gedanke, ein gemeinsames Geschäftshaus für beide Häuser des Landtages zu bauen, ist seiner Verwirklichung um einen Schritt näher gerückt. Der Gesammtvorstand des Herrenhauses war heute zusammengetreten, um die Frage zu berathen. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 9 Millionen Mark. Der Gesammtvorstand des Herrenhauses gab seinen früheren Widerspruch gegen den Plan auf, erklärte sich im Princip mit dem Plan einverstanden, beschloß jedoch, die eingehende und endgiltige Festsetzung der Pläne einer späteren Sitzung vorzubehalten, zu der auch der Minister des Innern zu erscheinen wünscht.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Regulirung der nicht schiffbaren Flüsse der Provinz Schlesien, hat heute die §§ 2 und 3 des Art. II und den Artikel III im wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen.

Die Commission zur Berathung einer Verordnung über den Verkehr mit starkwirkenden Arzneien hat ihre Aufgabe erledigt. In der ersten Sitzung wurden Vorschläge durchberathen, in der zweiten der Wortlaut der Vorlage festgestellt.

Die nächste Generalversammlung des deutschen Apothekervereins findet am 26. und 27. August in Rostock statt.

Die Vorarbeiten für den Neubau des Berliner Domes sind soweit vorgeschritten, daß die Prüfung und Festsetzung des Bauplanes und des Anschlages durch die oberste Baubehörde erfolgen kann.

Die Generale von Strubberg und von Wißmann sind zur Disposition gestellt worden; in dem Generallieutenant von Scherff, Commandeur der 18. Division in Flensburg, erblickt man den eventuellen Nachfolger des ersteren.

In Folge der beiden Hirtenbriefe des Fürstbischofs Dr. Kopp sollen im Norden und Süden Berlins katholische Arbeitervereine gegründet werden.

Der französische Delegirte zur Arbeiterschutzconferenz, Delahaye, ist nicht abgereist, nimmt vielmehr nach wie vor an den Sitzungen der Conferenz theil. Er hat die Einladungen zur Hoftafel u. s. w. in der höflichsten Weise und mit der Begründung abgelehnt, daß er tiefe Familientrauer habe.

Die gestern in Paris begonnene Mobilisirungsprobe dauerte den ganzen Tag und die ganze Nacht, angeblich mit vollstem Erfolge, und umfaßte den Platz Paris und einen Theil der Bannmeile. Ganz Paris schien auf den Boulevards und auf den Bahnhöfen angesammelt und bot stellenweise das Bild einer belagerten Stadt.

Eine Versammlung von 2000 Pariser Metzgern beschloß, eine Petition an die Kammer zu richten, dahin gehend, daß das Decret vom 23. November 1889, welches die Einfuhr lebenden Viehs aus Deutschland und Oesterreich verbietet, zurückgenommen werde.

Ueber die Krawalle in Köpenick entnehmen wir der „Nat.-Ztg." Folgendes: Am Montag Abend war in Köpenick nach dem Saale des „Kaiserhofs" eine socialdemokratische Versammlung einberufen. Sie wurde nicht gestattet, weil in Köpenick der kleine Belagerungszustand herrscht. Unter der Nachwirkung der Erregung während der den Wahlen voraufgegangenen Agitation fügten sich die Socialdemokraten diesem Verbot nicht, sondern blieben vor dem Kaiserhofe zusammengerottet, sodaß die Polizei unter Hinzuziehung von Gendarmen die Menge auseinandertreiben mußte. Am Dinstag und Mittwoch wiederholten sich vor dem Kaiserhofe, in der benachbarten Grünstraße und auf dem Schloßplatze diese mit jedem Male mehr anwachsenden und immer ungezügelter werdenden Ansammlungen und nahmen am Donnerstag Abend, wie immer unmittelbar nach Eintritt der Dunkelheit, einen bedrohlichen Charakter an. Es fiel gestern Abend auf, daß die Zahl der Demonstrirenden, ungefähr 300, gegen den vorhergehenden Tag bedeutend gewachsen war, daß sich unter ihnen nicht in Köpenick wohnende Elemente, zum größten Theil Rixdorfer, befanden und daß, während sie noch am Mittwoch Abend planlos johlten, schrien und auch planlos Widerstand leisteten, wenn sie sich zu zerstreuen aufgefordert wurden, sich diesmal eine gewisse Organisation kundgab. Die Leute kamen in Gruppen, in geschlossener Reihe anmarschirt und leisteten Commandorufen, wie „Bataillon halt!" und „Bataillon vorwärts!" Folge. Dem entsprechend war auch der Widerstand ein ernsterer. Es fiel aus der Menge ein Schuß, ohne Jemanden zu verletzen, nun zogen die Polizisten blank, die Gendarmen schossen, jedoch in die Luft, so daß, soweit festgestellt worden, bei diesem Zusammenstoß Niemand ernstlich verletzt wurde. Dem energischen Vorgehen der Beamten gelang es dann, die Gegner bis zur Köpenicker Brücke zurückzudrängen. Hier theilt sich die Chaussee nach Adlershof und nach Berlin. Es gelang hier, die Menge zu zerstreuen. Mittlerweile hatte in der Mückenheimer Straße, wo ebenfalls Zusammenrottungen stattgefunden, der Gendarm Müller die Aufgabe, die Leute zu verhindern, stehen zu bleiben. Eine Stunde lang versah er in dieser Weise seinen Dienst, als er sich um 9½ Uhr einem größeren Trupp von Lärmenden gegenüber sah. Er war von allen Seiten umringt, als plötzlich hinterrücks zwei Schüsse auf ihn abgegeben wurden. Die eine Kugel traf ihn im Rücken, die andere in den Kopf; er stürzte zu Boden und starb beinahe sofort an innerer Verblutung. Vorher hatte er jedoch noch die Kraft und die Besinnung, seinen Mörder zu nennen, er bezeichnete als denselben den Tischler Biene, der denn auch bereits verhaftet worden ist, ein Geständniß aber noch nicht abgelegt hat. Nach einer weiteren, amtlich noch nicht fest-

gestellten Schilderung soll sich der Mord unter noch scheußlicheren Umständen vollzogen haben. Danach wäre der Gendarm Müller in das Weber'sche Haus in der Mückenheimer Straße hineingedrängt und dort wären dann auf den Wehrlosen 3 Schüsse abgefeuert worden. Der Bürgermeister in Köpenick erbat sich sofort militärische Hilfe aus Frankfurt a. O. und in der Nacht trafen vom 18. Infant.-Regt. 1 Hauptmann, 2 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 98 Mann ein, die in der Stadt einquartiert wurden. Heute Vormittag herrschte vollständige Ruhe, aber Patrouillen von 5 und 6 Mann durchzogen unausgesetzt die Straßen; überall sind Schutzleute und Gendarmen postirt und der Bürgermeister hat eine Proclamation erlassen, die an den Straßenecken angeheftet ist. In dieser Proclamation sagt der Bürgermeister, er rechne darauf, daß die Bürgerschaft ihn in seinen Bemühungen, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, unterstützen werde; er warne vor Ansammlungen am heutigen Abend; die Mannschaften seien angewiesen, in jedem Falle von Widerstand sofort scharf zu schießen; er ersuche die Einwohner, um zu verhüten, daß in den Straßen Dunkelheit herrsche, bis mindestens 10 Uhr Lampen und Lichter an die Fenster zu setzen. Die beiden Brücken nach Köpenick, die Damm- und die Langebrücke, sind von Militärdetachements besetzt, um einen Zuzug von auswärts, den man für den Abend aus Rixdorf und Rummelsburg erwartet, zu verhindern. Der erschossene Gendarm Müller war ein beliebter und ungemein ruhiger Beamter; erst kürzlich hatte er um seine Entlassung aus der Gendarmerie nachgesucht, um den Posten als Küster an der Köpenicker Kirche anzunehmen, und auch vorgestern denselben bereits erhalten; er gedachte denselben in der nächsten Woche anzutreten. Müller, der in der Mitte der 30er Jahre stand, hinterläßt eine Frau nebst drei Kindern. Auch ein anderer Polizeibeamter soll schwer verletzt sein. Die Arbeiter nahmen, was ihnen gerade zur Hand war, Steine, Latten 2c. — Brieflichen Mittheilungen aus Köpenick entnimmt die „Voss. Ztg.", daß dort der Verdacht vorliege, die Ruhestörungen seien von Berlin aus durchaus planmäßig angestiftet worden. Am Mittwoch Abend wären zwei gut gekleidete Männer aus Berlin in Köpenick anwesend gewesen, welche gestern auch an der Spitze einer ganzen Schaar Socialdemokraten in Köpenick wieder ankamen und dann 200 dortige Arbeiter, die sich vorher mit Knüppeln, Steinen u. s. w. bewaffnet halten, in die innere Stadt führten. Die Polizei und Gendarmerie mußte sich der in Reih und Glied zu je 4 und 4 Mann anrückenden Colonne entgegenstellen. Die Colonne wurde zersprengt; bei der darauf vorgenommenen Säuberung der Straßen fiel der Schuß auf den Gendarmen Müller. — Commerzienrath **Spindler** hatte bei Strafe der sofortigen Entlassung seinen Arbeitern durch Anschlag in seinem Etablissement die Theilnahme an den Straßenaufläufen untersagt.

* **Berlin**, 21. März. Dem ersten Staatsanwalt **Vietsch** in Hirschberg wurde die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. — Staatsanwalt **Schmidt** in Gleiwitz ist an das Landgericht in Guben versetzt worden. — Gerichtsassessor **Casper** ist zum Staatsanwalt beim Landgericht Oppeln ernannt worden.

Rechtsanwalt **Gottsmann** in Bauerwitz wurde zum Notar ernannt. Die Referendarien **Hein**, **Ernst Müller**, **Geißler** und **Breitkopf** sind zu Assessoren beim Oberlandesgericht Breslau ernannt worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 21. März. Bei der heutigen Galatafel führte der Prinz von Wales die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Friedrich Karl, der Großherzog von Baden die Herzogin von Schleswig-Holstein, der Großherzog von Hessen die Herzogin von Mecklenburg, Prinz Georg von Großbritannien die Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg, Prinz Leopold die Erbprinzessin von Meininigen, Prinz Alexander die Prinzessin Victoria, der Landgraf von Hessen die Prinzessin Margarethe. Dem Kaiser gegenüber saß Lord Londonderry; gegenüber dem Prinzen von Wales, welcher zwischen dem Kaiserpaar seinen Platz hatte, der Reichskanzler von Caprivi, gegenüber der Kaiserin der Botschafter Malet, rechts vom Kaiser die Prinzessin Friedrich Karl und links von der Kaiserin der Großherzog von Baden. Hieran reihten sich die übrigen fürstlichen Gäste, die englische Botschaft, sämmtliche Hofstaaten, die Minister und die Generalität, an deren Spitze Generalfeldmarschall Graf Moltke und Graf Waldersee; ersterer saß dem Großherzog von Baden gegenüber. — Der Kaiser trug englische Admiralsuniform und das Band des Hosenbandordens, der Prinz von Wales die Uniform der Blücher-Husaren und das Band des schwarzen Adlerordens. Der Kaiser sagte in einem Toast ungefähr Folgendes: Er danke herzlichst für den ihm im vorigen Jahre in England bereiteten Empfang; er, die Armee und die Marine empfänden Stolz und Freude darüber, daß ihm die Königin die Würde eines Admirals der englischen Marine verliehen habe, welche England groß gemacht. Er sei erfreut, einen Vertreter der englischen Armee vor sich zu sehen in der Uniform des Regiments Blücher, welcher mit Wellington deutsches und englisches Blut im Kampfe gemischt habe; er trinke auf das fernere Fortbestehen der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern und hoffe, daß die englische Flotte mit der deutschen Armee und Flotte ferner für den Frieden Europas zusammenstehen werde. — Der Prinz von Wales erwiderte in deutscher Sprache: Er danke für die herzlichen Worte und den schönen Empfang; er habe es immer für ein Glück erachtet, hierherzukommen; 32 Jahre sei es her, daß er zum ersten Mal hier gewesen, und er hoffe, noch oft Gelegenheit zu haben, herzukommen, sowie daß der Kaiser England besuche. Er trinke auf das Wohl des Kaisers und des Deutschen Reiches.

Berlin, 21. März. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." meldet: **Der Zusammentritt des neuen Reichstages soll, wie zur Zeit verlautet, für Montag den 14. April, in Aussicht genommen sein.**

Berlin, 21. März. Die „Berliner Polit. Nachrichten" weisen darauf hin, daß anläßlich des Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck die übrigen preußischen Ressortminister dem Kaiser ihre Portefeuilles zwar zur Verfügung gestellt haben, daß aber der Kaiser von dem Erbieten keinen Gebrauch gemacht, vielmehr den Wunsch ausgedrückt habe, daß auch ferner der Krone die Kräfte der Minister erhalten bleiben möchten.

Berlin, 21. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht das Abschiedsschreiben des Kaisers an den Fürsten Bismarck und betont, das Worte des Dankes von solcher Innigkeit nur selten ein Monarch an einen seiner Diener gerichtet haben dürfte. Das Blatt geht alsdann auf seine Beziehungen zu dem Fürsten Bismarck ein, dessen Politik freiwillige, selbstthätige Dienste geleistet zu haben es stolz sei, und versichert, die Traditionen der Bismarck'schen Politik, insbesondere jene einer weisen thatkräftigen Friedenspolitik, die in dem kaiserlichen Abschiedsschreiben als Richtschnur für die Zukunft aufgestellt sei, auch in Zukunft hoch zu halten und mit bester Kraft vertreten zu wollen. (Sehr richtig! D. Red.)

Berlin, 21. März. Die „Post" und die „Nationalzeitung" nennen als späteren Leiter des Auswärtigen den Grafen Hatzfeldt. Von anderer Seite wird versichert, daß betreffs der definitiven Uebernahme des Auswärtigen Amtes noch nichts feststehe. Damit fallen auch die Gerüchte über Revirements in den Botschafterposten.

Berlin, 21. März. Unter den Mitgliedern der internationalen Arbeiterschutzconferenz zeigt sich große Uebereinstimmung, die Institution der Fabrik-Inspectoren in gleichmäßiger Weise zu gestalten und auszudehnen.

Cöpenick, 21. März, 11 Uhr Abends. Die Ruhestörungen haben sich bisher nicht wiedrholt.

Soest, 21. März. In der Reichstagsnachwahl am 17. März wurden 22186 Stimmen abgegeben; Landgerichtsrath **Schneider** (natlib.) erhielt 9453, **Racke** (Centrum) 8886, Professor **Osthoff** (Fortschritt) 3803 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Schneider und Racke statt.

Dresden, 21. März. Die Leiche des Bischofs Bernert wurde heut Nachmittag unter großen Feierlichkeiten beigesetzt. Die Prinzen das diplomatische Corps, die Generalität und die Minister wohnten der Beisetzung bei. Superior Will hielt die Trauerrede.

München, 21. März. Abgeordnetenhaus. Das Centrum erklärt sich bereit, die gestrichenen Forderungen des Cultusetats infolge der erfolgten Ausschließung der Altkatholiken nochmals durchzuberathen. Für den Cultusminister erklärt Minister Crailsheim sich erfreut hierüber. Hätten die Bischöfe das gegen die Altkatholiken jetzt beigebrachte Material vor 10 Jahren vorgelegt, so würde die Regierung die Altkatholiken schon damals für ausgeschlossen betrachtet haben. Der Minister bestreitet die Berechtigung, Budgetabstriche aus politischen Gründen vorzunehmen. Wenn die Hoffnung verwirklicht werde, welche die Erklärung des Centrums eröffne, daß die staatserhaltenden Parteien, anstatt sich in Verfassungsstreitigkeiten abzunutzen, der Regierung gegen die den Staat und die Gesellschaft bedrohenden Gewalten beiständen, werde das Land ihnen danken.

Rom, 21. März. Die Kammer beendete die Berathung über die Verhaftung des Deputirten Costa. Crispi erklärte, er lehne jeden Beschluß, durch welchen die Verhaftung verhindert würde, ab und bitte die Kammer, gemäß dem Antrage der Commission der Verhaftung zuzustimmen. Die Kammer lehnte den Antrag auf Verschiebung der Verhaftung mit 181 gegen 104 Stimmen ab, ferner die Nichtgenehmigung der Verhaftung mit 159 gegen 109 Stimmen, und nahm den Antrag der Commission, die Verhaftung Costas zu genehmigen, mit großer Majorität an.

Paris, 21. März. Senat. Der Präsident verlas ein Schreiben Naquets, in welchem derselbe seine Demission als Senator giebt. Fouchercareil verlas einen Bericht, in welchem die Erneuerung der 36-gliedrigen Zollcommission beantragt und um sofortige Berathung ersucht wird. Der Senat lehnte dieselbe mit 128 gegen 117 Stimmen ab.

Locale Nachrichten.

Breslau, 21. März.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der Fleischerlehrling Paul Schapke aus Oswitz fiel, während er Stroh vom Scheuerboden in den Hofraum warf, von dem Boden auf die Tenne hinab und zog sich bei dem Aufprall einen Schlüsselbeinbruch rechterseits zu. — Dem Arbeiter Ernst Grunert aus Woischwitz wurde beim Transport eines Fasses die rechte Hand zwischen das Faß und einen Thürpfosten gedrückt. Der Mann erlitt eine Zerquetschung sämmtlicher Finger. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Als der 20 Jahre alte, auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnende Arbeiter Adolf Urbanczyk heute Morgen die Heizdampfverbindung zwischen einer Locomotive und einem Eisenbahnwagen schließen wollte, strömte ihm der heiße Dampf aus dem Hahne ins Gesicht und verbrühte ihm letzteres in schlimmer Weise. Der Arbeiter wurde in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen. — Der 5 Jahre alte Knabe Max Liehr, Sohn eines auf der Bergstraße wohnenden Arbeiters, fiel am 20. d. M. beim Spiele mit anderen Kindern zur Erde und zog sich einen Bruch des linken Beines im Oberschenkel zu. — Der 16 Jahre alte Arbeiter Paul Neugebauer aus Maria-Höfchen fiel ebenfalls gestern in Folge eines Fehltritts zur Erde und verletzte sich das rechte Fußgelenk in schlimmer Weise. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im Allerheiligen-Hospital. — Ein Zimmermann kam gestern Abend auf dem Lehmdamm mit einem ihm unbekannten Burschen in Streit und wurde dabei mit einem scharfen Instrumente angegriffen. Als der Zimmermann den Angreifer mit der rechten Hand abwehrte, wurde ihm die Hand in so schlimmer Weise verletzt, daß er in der Königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** **Gefunden:** Ein Packet Rohr, ein gelb und grau gefleckter Kanarienvogel, zwei Fächer, eine Partie feiner Wäschestücke, ein vergoldetes Doublearmband, eine Broche in Vogelform, ein Schirm, ein Stock, ein Packet mit zwei Dutzend Frauenschürzen. — **Gestohlen:** Einem Fuhrwerksbesitzer von der Lehmgrubenstraße ein grauer Droschkenkutschermantel, einem Werkmeister von der Tauentzienstraße eine Partie Wäsche, einem Brauereipächter von der Neuen Schweidnitzerstraße ein brauner Jagdhund, einem Tischlermeister von der Kleinen Scheitnigerstraße eine Menge Wäsche, zum Theil A. H., zum Theil A. K., zum Theil gar nicht gezeichnet, der Frau eines Kellners von der Kleinen Groschengasse ein graues Jägerhemd. — **Abhanden gekommen:** Der Frau eines Restaurateurs aus Trebnitz ein Portemonnaie mit etwa 30 Mark, der Frau eines Glasermeisters von der Herrenstraße ein Portemonnaie mit 6 Mark. — **Vermißt** wird seit dem 18. d. Mts. der 13 Jahre alte Schulknabe Max Münster, Sohn eines Friedrichstr. Nr. 91 wohnhaften Hausbälters. Er ist blond und trägt einen blauen Jaquetanzug, schwarze Krimmermütze und Ledergamaschen. — **Unglücksfall.** Der Arbeiter Rudolf Schulz von der Friedrichstraße ist, als er am 20. d. M. mit seinem Handwagen in ein Grundstück auf der Gartenstraße einfahren wollte, zu Fall gekommen und hat sich den rechten Unterschenkel gebrochen. Er wird im Allerheiligen-Hospital verpflegt. — In **Untersuchungshaft** genommen 18 Personen, in **Strafhaft** 6.

Litterarisches.

„Der Weltpostschalter", Handbuch für den Postversendungs- und Telegrammverkehr des In- und Auslandes von A. **Fenner**, Post-Verwalter, betitelt sich ein Buch, das bereits in 2. Auflage im Verlage der **Hellwig'schen** Hofbuchdruckerei in Neustrelitz erschienen ist. Dasselbe enthält im Wesentlichen den 1. Abschnitt (Postbezirke, Postgebiete und Posttarife) eines größeren, für Postbeamte bestimmten Werkes. Das Werk ist namentlich durch die Aufnahme der sämmtlichen Tarife, welche im internationalen Postverkehr in Betracht kommen, für den Exportverkehr ein nützliches, ja unentbehrliches Handbuch geworden. — Als eine anerkennungswerthe Neuerung ist hervorzuheben, daß der Verlag sich verpflichtet hat, in halbjährlichen Terminen in zweckentsprechend eingerichteten „Berichtigungsbogen" (ein Musterbogen ist dem Buche bereits beigefügt) alle amtlich bekannt gemachten Aenderungen zu veröffentlichen, um so das Buch auf dem Laufenden zu erhalten.

Lexikon der Handelscorrespondenz. Deutsch-Französisch-Englisch. Unter Mitwirkung von **Harry Alcook** und **C. Charmillot**, herausgegeben von Dr. **Heinrich Loewe**, Berlin S., Verlag von **C. Regenhardt**, Brandenburgstr. Die vorliegenden Lieferungen Nr. 6, 7 und 8 enthalten die Worte: Fach bis Rückgang nnd die daraus gebildeten Sätze für den Handelsgebrauch. Die französische und englische Uebersetzung zeichnen sich durch Eleganz in der Ausdrucksweise, sowie durch Kürze und Klarheit aus. Die drei Lieferungen erfüllen auch sonst in jeder Hinsicht die Erwartungen, welche die ersten fünf Lieferungen zur Zeit erweckt haben und können deshalb namentlich zur Selbstbelehrung allen kaufmännischen Kreisen recht warm empfohlen werden.

Von Artarias Eisenbahn- und Post-Communicationskarte von Oesterreich-Ungarn (Verlag von **Artaria** u. Co. in Wien) ist die Ausgabe für 1890 soeben erschienen. Auf derselben ist u. A. der neue ungarische Zonentarif graphisch dargestellt worden.

Zeitschrift für Gerichtsvollzieher. **Special-Organ über Vollstreckungsrecht und Zustellungswesen.** Herausgegeben von deutschen Rechtsgelehrten und Fachmännern. Redaction und Verlag: Siemenroth und Worms, Berlin. — Der Zweck der Zeitschrift wird in dem Titel vollständig bezeichnet. Sie soll nicht lediglich der Gerichtsvollzieher-Praxis dienen, sondern alle auf das Executions-, Kosten- und Zustellungswesen bezüglichen Fragen formeller wie materieller Natur erörtern und die wissenschaftliche Ausbildung dieser Rechtsmaterien fördern. Wie wir aus den uns vorliegenden ersten Nummern des gegenwärtigen, vierten Jahrganges ersehen, wird die Zeitschrift dieser Aufgabe in vollstem Maße gerecht. Sie enthält Originalabhandlungen aus der Feder hervorragender Fachleute, ausführliche Mittheilung und Besprechung der einschlägigen Judicatur und Litteratur und allerhand sonstiges mit dem Specialgegenstand in Zusammenhang stehendes Material. Sie dürfte sich daher nicht allein für Vollstreckungsbeamte, sondern auch für Richter und Anwälte, Vollstreckungsbehörden 2c. als reiche Fundstelle von Belehrung und Anregung erweisen. Der Preis des Jahrgangs beträgt 6 Mark.

ph.

* **Zur Bearbeitung von Grundbuch-Sachen.** Beiträge aus der Praxis nebst kritischen Bemerkungen von **R. Nachstädt**, Amtsgerichtsrath. Breslau. J. U. Kern's Verlag (Max Müller). Der Verfasser, der als langjähriger Grundbuchrichter am hiesigen Stadt- und späteren Amtsgericht Gelegenheit hatte, reiche Erfahrungen auf dem Gebiet des Grundbuchwesens zu sammeln, giebt in dem vorliegenden Büchlein dankenswerthe Fingerzeige zur sachgemäßen Behandlung von Grundbuchsachen. Der Zweck des Grundbuchs, nämlich Fixirung der Liegenschaften, über die es lautet, Fixirung und Sicherstellung der an diese Liegenschaft gerichteten Ansprüche und Gewährung eines möglichst klaren Bildes von der Liegenschaft selbst und diesen Ansprüchen, bedingt nicht nur möglichste Kürze und Präcision bei Formulirung der Eintragungen, sondern auch Weglassung aller überflüssigen, den genannten Zwecken nicht dienenden Vermerke. Der Verfasser zeigt, wie häufig gegen diese Grundprincipien verstoßen wird, und wie viel unnöthige und zeitraubende Arbeit daraus erwächst. Er begnügt sich aber nicht mit der Kritik, sondern ertheilt an der Hand von zahlreichen trefflich gewählten Beispielen Anleitung, wie man durch geeignete Fassung die Eintragungen kurz und übersichtlich gestalten kann, ohne der Vollständigkeit und Deutlichkeit den geringsten Eintrag zu thun. Er behandelt der Reihe nach die Eintragungen auf dem Titelblatt und in den einzelnen Abtheilungen des Grundbuchs, ferner die Bildung und weitere Behandlung von Hypothekenbriefen, endlich die Schließung von Grundbuchblättern. In erster Linie für die Grundbuchrichter bestimmt, unter denen es sicherlich zur Herbeiführung einer gleichförmigeren Praxis anregen wird, kann das Nachstädt'sche Schriftchen aber auch allen sonstigen mit Grundbuchsachen befaßten Personen, z. B. Notaren und Anwälten gute Dienste leisten, vor allem aber den angehenden Praktiker in das Wesen des Grundbuchs einführen und bei der Bearbeitung von Grundbuchsachen als Muster und Führer an die Hand geben

ph.

Handels-Zeitung.

* **Stand der Wintersaaten in Schlesien.** Der „Landwirth" veröffentlicht folgende weitere Feld- und Wirthschaftsberichte: **Kreis Gross-Strehlitz.** Die Furcht, dass der Raps bei dem schneelosen Winter leiden würde, scheint glücklicherweise nicht nöthig gewesen zu sein; Weizen zeigt wohl noch eine braune Farbe, doch dürfte er sowie Roggen gut überwintert haben. Auf leichteren Böden wird schon fleissig gearbeitet, und ist auch dort, da im letzten Drittel des Monats Januar ebenfalls mehrere Tage geackert werden konnte, das im Herbst Versäumte wohl vollständig nachgeholt; auf Lehmboden dagegen sind noch viel Rüben- und Kartoffelfelder unberührt. — **Kreis Strehlen.** Soweit es sich bis jetzt beurtheilen lässt, ist im südlichen Theile des Kreises Breslau und im nördlichen Theile des Kreises Strehlen der Roggen gesund und kräftig durch den Winter gekommen, ebenso der Weizen, auch englische Sorten (als Shirriffs square head-Weizen), die im vorigen Jahre besonders gelitten hatten. Klee sieht auch gut aus. Die Felder trocknen gut ab, und dürften die Feldarbeiten in nächster Woche beginnen können. — **Kreis Bunzlau.** Wintersaaten: Roggen, Weizen, sowie Raps sind durchweg gut, ohne jede Schädigung aus dem Winter gekommen, auch späte Saaten, und wenn jetzt das windige, warme Wetter ohne Nachtfröste nasse Stellen auf schweren Böden bald trocknet, so werden die Saaten in wenigen Wochen durchweg gleichmässig gut und gesund stehen. Mit der Frühjahrsbestellung kann vom 17. d. M. ab auf leichten Böden begonnen werden. — **Kr. Glogau.** Die Saaten sind gut aus dem Winter gekommen und wachsen unter dem Einflusse der ungewöhnlich warmen Luft sichtlich. Die Feldbestellung beginnt auf leichten Böden, bald auch auf Lehmböden. Kartoffeln haben sich in den Gruben gut gehalten. — **Kr. Schönau.** Die Wintersaaten weisen zum grössten Theil innerhalb des Kreises bisher einen sehr befriedigenden Stand auf, einige Ausnahmen nicht ausgeschlossen. Der Stand des in allerdings beschränkten Flächen angebauten Rapses ist ein vielversprechender. Das plötzlich eingetretene Frühlingswetter ermöglicht den Beginn der Frühjahrssaat und ist denjenigen Landwirthen, welche zufolge schwieriger Bodenverhältnisse im verflossenen Herbst die Vorbereitung zur Frühjahrsbestellung nicht zu beenden vermochten, hochwillkommen. — **Kr. Leobschütz.** Mit dem 18. März hat auf Feldern mit südlicher Abdachung die Bestellung begonnen. Weizen, Roggen und Klee sind gut aus dem Winter gekommen und kräftig bestanden. Dagegen hat Raps mehr oder weniger durch die letzte strenge Kälte gelitten und will sich trotz der schönen sonnigen Tage nicht mehr erholen. — **Kr. Striegau.** Mit der Ackerbestellung kam man im Herbst weit; was nachzuholen war, konnte bei dem warmen Wetter im Januar vollendet werden. Nur die Güter, welche im Herbst durch Klauenseuche gelitten, sind zurück. Die Klauenseuche trat im Herbst heftig auf, ist im Januar erloschen, gewiss 50 pCt. der Thiere haben sie gehabt. Die meist schönen Herbstsaaten scheinen bis jetzt keinen Schaden gelitten zu haben. Die vorige Ernte war für Getreide eine grosse Enttäuschung. Für den Erdrusch könnten bei Weizen 7 Ctr., Roggen 8 Ctr., Gerste 7 Ctr., Hafer 8 Ctr. als Durchschnittszahlen gelten.

A—z. **Jahrmarktsbericht über Manufacturwaaren.** Trotz der ausserordentlich günstigen Witterung, deren wir uns jetzt zu erfreuen haben und die erfahrungsmässig die Kauflust zu beleben pflegt, war der Verkehr auf dem zu Ende gehenden Jahrmarkte bezüglich des Engrosgeschäfts in Manufacturwaaren nur mittelmässig. Die Milde des vergangenen Winters, der nur wenige kurze Frostperioden aufzuweisen hatte, hat dem Geschäfte sehr geschadet und bei vollem Lager kaufen die Kleinhändler in der Provinz nur das Nothwendigste, ganz abgesehen davon, dass die Frühjahrsbestellungen von den allzu zahlreichen Handlungs-Reisenden schon im Januar und Februar eingeholt werden. Am besten gingen noch baumwollene Hosen- und Rockzeuge, wie sie aus der sächsischen Oberlausitz und Langenbielau zu Markte gebracht werden. Auch Hemdenstoffe, namentlich Creas in mittleren Qualitäten wurden ziemlich viel verkauft, dagegen spielt die schlesische Fabrikation in feineren Baumwollgeweben, wie Chiffon, Shirting u. s. w. nur noch eine untergeordnete Rolle, der Bedarf wird zum weitaus grössten Theile vom Elsass aus gedeckt, Bettzeuge, Drillich, Inlet- und Züchenleinen hatten nur mässigen Umsatz, ebenso Schürzenleinen, Blaudruck und abgepasste Schürzen. In baumwollenen Futterzeugen wurde ein regelmässiges Geschäft erzielt. Recht vernachlässigt waren rohe, gerauhte Barchente, dagegen zeigte sich für bunte Sachen zu Jacken etc. einigen Begehr. In halbwollenen Kleiderstoffen, Cord, Mixad etc. aus der sächsischen Oberlausitz wurde wenig umgesetzt, Strohhüte aus Sachsen verkauften sich unter dem Einflusse der verfrühten Sommerwitterung gut. — Besser als auf dem offenen Markte war das Geschäft bei den hiesigen Grosshändlern, namentlich zeigte sich Begehr für Frühjahrs- und Sommerstoffe zu Damenkleidern, bedruckte Cattune, glatte und bedruckte Satins und ähnliche Artikel. Bedeutenden Umsatz machten auch die Confectionäre. Umhänge und Jäckchen für Damen wurden viel verkauft und nicht nur in den billigen halbwollenen Qualitäten, sondern auch in ganz wollenen, einfarbigen und einfarbig gestreiften Stoffen, die hauptsächlich in blau, aber auch in grün, hellbraun, erbsenfarb etc. von den Damen gern gekauft werden und diese Vorliebe durch Dauerhaftigkeit der Farbe und des Stoffes auch verdienen. Ebenso war der Verkehr in Herren-Garderobe nicht unbedeutend. Hier wird, wenigstens im Grossistenverkehr, viel billige Waare gesucht, die sich eben nur auf Kosten der Haltbarkeit herstellen lässt. Es spielen da die mit Vigogne-Kette gewebten Stoffe, wie sie hauptsächlich Crimmitschau liefert und die der Nichtkenner von reinwollenen nicht unterscheiden kann, eine grosse Rolle.

* **Ueber die geplante Gründung einer Fabrik künstlicher Düngemittel zu Camenz i. Schl.**, über welche wir bereits Mittheilung gemacht haben, wurde in der am 18. d. M. stattgehabten General-Versammlung des Breslauer Landwirthschaftlichen Vereins nähere Berathung gepflogen. Es wurde, einem Bericht des „Landwirth" zufolge, von dem betreffenden Redner darauf hingewiesen, dass sich jetzt eine Gelegenheit biete, eine neu eingerichtete Düngerfabrik unter durchaus günstigen Bedingungen in unmittelbarer Nähe vom Bahnhof Camenz zu erwerben. Aus den Kreisen Frankenstein und Münsterberg sei zuerst die Anregung zur käuflichen Uebernahme dieser Fabrik und Gründung einer Actiengesellschaft mit einem Actiencapital von 200000 Mark zu 200 Actien von je 1000 M. gekommen. Eine Reihe angesehener Landwirthe habe sich für das Unternehmen erwärmt und die Sache gründlich nach allen Richtungen hin geprüft; man hätte gehofft, in jenen beiden Kreisen die Actien mit Leichtigkeit unterzubringen, leider seien bisher nur 23 Actien gezeichnet und man habe sich nun entschlossen, in weiteren Kreisen für das Unternehmen Theilnehmer zu werben.

* **Betreffend die Nothwendigkeit der thatsächlichen Ausführung** des einem Banquier über Ankauf und Verkauf von Werthpapieren gegebenen Auftrages wird der „B. B.-Z." folgendes Urtheil mitgetheilt: Kläger hatte einem Frankfurter Banquier Auftrag zuerst zum Verkauf von demselben eingesandten Werthpapieren an der dortigen Börse, dann zum Einkauf anderer Papiere ertheilt. Der Banquier theilte mit, dass er diese Papiere per ultimo gekauft habe, und am 1. des folgenden Monats, dass er für den Kläger die in einer Rechnung aufgestellten Papiere zu beziehen habe. Er hat ihn auch mit dem Betrage im Contocorrent belastet, wie er ihn für den Geldbetrag der verkauften Papiere erkannt hatte. Der Banquier hatte aber jene Papiere weder hereingenommen, noch sonst Papiere dieser Art für den Kläger bereit gehalten. Die Papiere waren inzwischen im Course gefallen. Der Banquier verlangte sein Guthaben nach dem Contocorrent, wogegen Kläger, indem er die Posten der angeblich gekauften Papiere nicht anerkennt, für sich ein Guthaben berechnete und beanspruchte. Demgemäss ist auch erkannt worden. Urtheil des Reichsgerichts I. Civilsenat vom 21. December 1889. Der Banquier hält unberechtigt seinen Anspruch auf den Einkaufspreis der Papiere aufrecht, indem er sich befugt glaubte, dem Kläger gegen Zahlung des Saldo die Papiere jetzt zu liefern. Damit ist er nicht zu hören; vielmehr ist die ganze Rechnungssumme für die thatsächlich nicht gelieferten Papiere aus dem Contocorrent zu streichen, und der Beklagte zur Zahlung des Saldos zu verurtheilen, welcher sich danach für den Kläger nach dessen Rechnung ergiebt.

* **Aus der Tuch- und Buckskinbranche** Die augenblicklich herrschende Bewegung entspricht nicht ganz den gehegten Erwartungen. Seitens der Grossisten wird mit Aufträgen auf Winterwaaren noch zurückgehalten, weil die Vorräthe in Folge des milden Winters noch ziemlich umfangreiche sind. Aus diesem Grunde stösst auch der Fabrikant auf unvorhergesehene Schwierigkeiten, höhere Preise durchzusetzen Vor der Hand ist er noch ziemlich gut beschäftigt, da der prompte Verkauf von Sommerwaaren ihn nech theilweise in Anspruch nimmt; auch liegen schon genügend Winteraufträge vor, um die Fabriken vor der Hand beschäftigen zu können. Doch ist dieses nicht in dem Maasse der Fall, wie man es hätte erwarten können. In dem einzelnen der Ordres ist eine gewisse Langsamkeit bemerkbar, die, wenn sie weitere Fortschritte machen sollte, unbedingt einen Rückschlag in den zur Zeit noch ziemlich gnt beschäftigten Fabriksplätzen zur Folge haben muss. Die Beschäftigung in Rheinischen Fabriken ist befriedigend, besonders Aachener Fabrikanten haben auf billige stückfarbige und halbschwere woll-. farbige Kammgarnwaaren umfangreiche Aufträge in Händen Wenn auch Cheviots an Beliebtheit recht gewinnen, so werden doch gangbare durch Seiden- und Wollgarne geschmückte Kammgarnbuckskins, namentlich Biesenstreifenmuster, breite Schrägstreifenmuster sehr gern gekauft. Es wird, wie die „B. B.-Ztg." meint, in der günstigen Beschäftigung der rheinischen Fabrikanten auch vor der Hand kaum ein Umschwung eintreten, da sich diese besonderen Qualitäten einer ausnahmsweise grossen Beliebtheit erfreuen, veranlasst durch die schönen, dem Auge wohlgefälligen und entsprechenden Muster, ebenso wie durch ihre Billigkeit. Die wollfarbigen besseren Kammgarnbuckskins, die hauptsächlich in Cottbus und Guben hergestellt werden, werden ebenfalls wegen ihrer ausgesucht schönen Muster gern gekauft. Rheinische Fabrikanten arbeiten ausserdem Winterpaletotstoffe für Herren, namentlich wiederum Eskimos und etwas in geflockten echten Montagnacs und in glatten pelzartigen, weichen Ueberzieherstoffen. Eür Eskimos in besseren Qualitäten besitzt übrigens auch schon wieder Luckenwalde recht ansehnliche Winteraufträge. Die mehr und mehr hervortretenden Cheviots werden preiswerth in schlesischen Fabrikstädten hergestellt. Forst arbeitet wie immer ziemlich stark und, wie wir annehmen müssen, über den wirklichen Bedarf hinaus, sonst wären für Forster Waaren bessere Preise zu erzielen, Spremberg findet für seine Damenregenmäntelstoffe recht guten Absatz, für denselben Zweck arbeiten Sorau, Sagan, Sommerfeld, Schwiebus, Züllichau, und zwar hauptsächlich Feintuche, auch bessere Cheviots, für welche Artikel sie nicht nur für den Deutschen Markt, sondern auch für das Ausland ganz ausgezeichnet beschäftigt sind. Diese besonderen Qualitäten finden augenblicklich hauptsächlich für die Damenconfection Verwendung. Für die Zwecke der letzteren wird noch in Sagan (Regenmäntelstoffe) ausserdem in Neumünster, in den Thüringischen Fabrikstädten, in Gera und Greiz und anderen Städten des sächsischen Voigtlandes ziemlich stark gearbeitet. Aachen verkauft auch verschiedene Genres in Feintuchen noch für den Sommer und erscheint jetzt mit Winterneuheiten in Eskimos, in Ratinés, Cheviots, in Kammgarnchevron doubles und in den klassischen, stets stark consumirten Streichgarndoubles. Berliner Fabrikanten sind für den Sommer recht schwach beschäftigt, sie machen Cheviots, ohne aber recht sonderliche Erfolge zu erzielen. Ihre Wintercollectionen sind schon theilweise fertiggestellt, es sind auch schon verschiedene Abschlüsse zu Stande gekommen. Ob die Berliner Fabrikanten regelmässige Preise für ihre Winterwaare erhalten werden, hängt ganz davon ab, ob sie jetzt viel oder wenig arbeiten. Sowie ein grosses Angebot wieder auf den Markt tritt, sind angemessene Preise von selbst ausgeschlossen. Recht angenehme Berichte laufen von den Presidentfabriken (Halbwollen- und Kunstwollenwaaren) ein. Alle Fabriken besitzen bereits grosse Winterordres, die theilweise schon bis zum Monat Juni und Juli volle Beschäftigung gewähren. Jetzt wird auch das Ausland auf diese deutschen Waaren, die man früher nur von England zu beziehen gewohnt war, aufmerksam. Man rühmt den deutschen Kunstwollenwaaren mehr Haltbarkeit nach, als den englischen. Verschiedene für das Ausland land bestimmte Aufträge sind in letzter Zeit placirt worden. Halbwollene Kamm- und Streichgarnbuckskins, Presidents, halbwollene Eskimos, Meltons, Damentuche sind hauptsächlich in Auftrag gegeben worden, aber auch reinwollene Eskimos und Cheviots, welche diese Fabriken jetzt herstellen, finden erwünschte Beachtung.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Die bereits gestern hervorgetretene starke Nachfrage nach Geld zu Prolongationszwecken erhielt sich an der heutigen Börse in vollem Maasse und der Reportsatz stieg während der zweiten Börsenhälfte von $5\frac{1}{2}$ auf 6%. Die Seehandlung offerirte Geld bis zum 20. Juni fix zu 5%. — Heute fand eine Sitzung des Deutschen Walzwerksverbands statt, in welcher über die Preisfestsetzung berathen wurde. Wie an der Börse verlautete, wurden bisher keine Veränderungen der Preise beschlossen. Die Festigkeit der Walzwerksactien in der zweiten Börsenstunde ist auf Londoner Depeschen zurückzuführen, welche melden, dass in Lincolnshire 15 Hochöfen ausgeblasen sein sollen. — Von einigen Actionären der Ostpreussischen Südbahn wird der Antrag für die Generalversammlung gestellt werden, das Mandat der Verwaltung zu erneuern, welches letztere beauftragt, mit allen gesetzlichen Mitteln auf die Convertirung der $4\frac{1}{2}$procentigen Prioritäten hinzuwirken. Ein bezüglicher Antrag wurde vom Minister vor kurzer Zeit ohne jede Motivirung abgewiesen. — Unter der Firma „Berlinische Bodengesellschaft" hat sich hier eine Actiengesellschaft constituirt, deren Zweck der Erwerb und die Veräusserung von Grundstücken und Hypotheken für eigene und fremde Rechnung, sowie der Betrieb aller damit zusammenhängenden Geschäfte bildet. Das Grundcapital beträgt 1 000 000 M.; betheiligt an der Gründung ist Delbrück, Leo u. Co. — Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduction des Deutschen Reiches (einschliesslich Luxemburgs) im Februar 1890 auf 362 026 Tonnen; darunter Puddelroheisen 34 367 To., Thomasroheisen 118 049 To., Giessereiroheisen 41 246 To. Die Production im Februar 1889 betrug 334 912 To., im Januar 1890 374 066 To. Vom 1. Januar bis 28. Februar 1890 wurden producirt 736 092 To. gegen 702 023 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

f. **Regensburg,** 21. März. Die hiesige Bankfirma Wiener & Boskowitz ist in Concurs gerathen; die Ueberschuldung beträgt angeblich 800 000 M. Hauptsächlich wird Berlin davon betroffen.

Berlin, 21. März. **Fondsbörse.** Nachdem die Eröffnung sich ziemlich fest vollzogen hatte, ermattete die Haltung am Montanmarkt, und zwar aus Anlass des ungünstig beurtheilten Berichtes der Düsseldorfer Börse; verstimmend wirkte auch die Discussion im Abgeordnetenhause, speciell die Rede Gosslers. Es vollzogen sich Abgaben, welche einen fühlbaren Druck auf die Preise ausübten, wenn auch das Angebot nicht dringend war; im Allgemeinen vermag die Speculation sich noch nicht bezüglich des Rücktritts des Fürsten Bismarck aller Besorgniss zu entschlagen, da sie glaubt, dass jedes ungünstige politische Moment in Zukunft ernster genommen werden wird. Zumeist attakirt waren Eisenhüttenactien. Bochumer 183,50—184—182,75 bis 188,10—187,50, Nachbörse 187, Dortmunder 96,00—96,25—94,50 bis 95,75, Nachbörse 95,75, Laura 148,90—149,10—147,90—148,75, Nachbörse 148,40. Auch Kohlenactien mussten nachgeben; Donnersmarckhütte 82,50 bis 82,25 bis 82,50, Nachbörse 82,50. Bankactien gedrückt; Creditactien 169,40 bis 168,60 bis 169,50, Nachbörse 169, Commandit 231,70—231,10—231,50—230,25—231,90, Nachbörse 231. Oesterreichische Bahnen matt, besonders Duxer, 206,50—206,75—205,10 bis 205,75, Nachbörse 206. Deutsche Bahnen fest. Fremde Renten schwach; 1880er Russen 93,30—93,25, Nachbörse 93,25. Russische Noten 220,50—219,75—220, Nachbörse 220,25; 4proc. Ungarn 86,10—86,20, Nachbörse 86. Im weiteren Verlauf konnte sich die Haltung befestigen, namentlich für Eisenwerthe auf Grund höheren Glasgows. Schluss fest. Am Cassamarkt waren deutsche und fremde Eisenbahnwerthe nur wenig im Verkehr. Der Verkehr der Kassabanken hielt sich in recht engen Grenzen, doch war die Haltung fester als an den Vortagen. Berg- und Hüttenwerke hatten keine einheitliche Tendenz; besser waren: Bochumer C., Inowrazlaw, Königin Marienhütte, Pluto und Schlesische Zink. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 104,25 M. bez. u. Gd. Für inländische Anlagewerthe bestand ziemlich umfangreiche Kauflust, die nur zu besseren Preisen zu befriedigen war; es gewannen 4proc. Reichsanleihen 0,65 pCt., $3\frac{1}{2}$proc. Reichsanleihen 0,40 pCt., $3\frac{1}{2}$proc. Consols 0,60 pCt., 4proc. Consols 0,20 pCt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten bei stillem Geschäft ziemlich gut behauptet. Italiener zogen etwas an. Russische Prioritäten erfuhren keine nennenswerthen Veränderungen; Marksachen etwas schwächer. Amerikaner in kleinen Summen gut zu lassen.

Berlin, 21. März. **Productenbörse.** Unabhängig von allen auswärtigen Vorgängen nahm der hiesige Verkehr heute einen matten, theilweise sogar ausgesprochen flauen Verlauf. — Loco Weizen behauptet. Der Terminhandel emancipirte sich heute prägnant von den auswärtigen, vorwiegend günstigen Berichten. Der bekannt gewordene Umtausch von nicht unbedeutenden Hausse-Engagements pro April-Mai auf Juni-Juli veranlasste starke Realisationen auf den erstgenannten Termin, respective entsprechende Tauschgeschäfte, unter denen die Stimmung ziemlich nachhaltig verflaute und sich der ausgesprochene Report einstellte. Am Schlusse war der Markt nur wenig erholt. — Loco Roggen still. Für Termine, welche mit den gestrigen Schlusscoursen eingetreten waren, gelangte im weiteren Verlaufe die Flaue des Weizenmarktes zu erkennbarem Einfluss, der allen Sichten mehr oder weniger empfindlichen Schaden zufügte; wenn später auch eine merkliche Erholung Platz griff, waren schliesslich alle Sichten immer noch ca. $\frac{3}{4}$ M. billiger als gestern. Russische Offerten unverändert; von Abschlüssen wurde nichts bekannt. — Loco Hafer wenig verändert. Termine etwas matter. — Roggenmehl 5 bis 10 Pf. niedriger. — Mais effectiver Waare fest. Termine in Folge von Deckungskäufen für Hamburger Rechnung etwa 1 Mark gestiegen. — Rüböl ferner weichend. In einem Theil der heutigen Verkäufe liess sich wieder unschwer das geflissentliche Bestreben erkennen, einen Druck auszuüben. — Spiritus wenig belebt und matt; die Preise wurden nicht voll behauptet.

Posen, 21. März. Spiritus loco ohne Fass 50er 53,10, 70er 33,49. Tendenz: Fest. Wetter: Schön.

Hamburg, 21. März, Nachmittags. **Kaffee.** Good average Santos per März 84,00, per Mai 84,00, per September $81\frac{1}{2}$, per December 78. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 21. März. Java-Kaffee good ordinary 56.

Havre, 21. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 107,25, per Mai 107,50, per September 106,00. — Tendenz: Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 21. März, 7 Uhr 52 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 12,30, Mai 12,40, Juli 12,60, August 12,67, October-Decbr. 12,40. Tendenz: Geschäftslos.

Paris, 21. März. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° fest, loco 31, weisser Zucker behauptet, per März 35, per April 35,10, per Mai-August 35,75, per October-Januar 35,60.

Paris, 21. März. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° fest, loco 31,25, weisser Zucker ruhig, per März 35,00, per April 35,10, per Mai-August 35,60, per October-Januar 35,50.

London, 21. März. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $15\frac{1}{4}$, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12\frac{1}{4}$. Matt.

London, 21. März, 12 Uhr 12 Min. **Zuckerbörse.** Flau. Bas. 88%, per März 12, $3\frac{3}{4}$, per April 12, $4\frac{1}{2}$, per Mai 12, $5\frac{1}{4}$, per Octbr.-December 12, $5\frac{1}{4}$.

Newyork, 20. März. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $5\frac{3}{16}$.

Glasgow, 21. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	20. März.	21. März.
Mixed numbers warrants.	51 Sh. $2\frac{1}{2}$ D.	51 Sh. $8\frac{1}{2}$ D.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 21. März. [Originaldepesche von Berger & Co. in Leipzig.] Entfernte Termine $4,97\frac{1}{2}$ Käufer. — Tendenz: Fest.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 21. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matter.

Cours vom	20.	21.
Berl. Handelsges. ult.	172 25	171 50
Disc.-Command. ult.	231 87	231 —
Oesterr. Credit. . ult.	169 37	169 12
Laurahütte . . . . . ult.	150 37	148 25
Warschau-Wien . ult.	193 50	193 75
Harpener . . . . . ult.	220 50	216 —
Lübeck-Büchen ult.	176 37	176 75
Dresdener Bank. ult.	155 50	154 75
Hibernia. . . . . . . ult.	189 25	188 50
Dux-Bodenbach . ult.	208 —	206 —
Gelsenkirchen . . ult.	179 50	178 —

Cours vom	20.	21.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	90 —	89 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	96 25	95 87
Franzosen . . . . . . ult.	93 87	93 75
Galizier . . . . ult.	82 50	82 50
Italiener . . . . ult.	91 62	91 50
Lombarden . . . . . ult.	53 12	53 50
Türkenloose . . . . ult.	78 —	79 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	121 87	121 50
Russ. Banknoten . ult.	220 25	220 12
Ungar. Goldrente ult.	86 25	86 12
Marienb.-Mlawka ult.	59 37	59 12

Berlin, 21. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Gedrückt.		
April-Mai	195 —	193 50
Juni-Juli	195 —	194 50
Septbr.-October .	184 25	184 —
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.		
April-Mai	171 75	171 —
Juni-Juli	167 75	166 75
Septbr.-October.	157 50	156 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	163 75	163 25
Septbr.-October. .	145 50	145 —

Cours vom	20.	21.
Rüböl pr. 100 Kgr Flau.		
März	69 60	68 50
April-Mai	68 70	67 60
Septbr.-October . . .	57 40	56 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
Loco 70er	34 60	34 50
April-Mai 70er	34 20	34 10
Juni-Juli 70er	34 70	34 60
August-Septb. 70er	35 60	35 50
Loco 50er	54 10	54 20

Stettin, 21. März. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	187 50	187 50
Juni-Juli	190 —	189 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	166 50	166 50
Juni-Juli	166 —	165 —
Petroleum loco . .	11 90	11 90

Cours vom	20.	21.
Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
März	69 —	68 50
April-Mai	68 50	68 50
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	54 —	53 80
Loco 70er	34 50	34 30
April-Mai 70er	34 50	34 40
August-Sept. . 70er	35 50	35 20

Hamburg, 21. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 185—194. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 175—180, russischer ruhig, loco 114—124. — Rüböl fest, loco 70, —. Spiritus ruhig, per März 22, per April-Mai $22\frac{1}{4}$, per Mai-Juni $22\frac{1}{2}$, per August-September $23\frac{3}{4}$. — Wetter: Regen.

Berlin, 21. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	20	21
Galiz. Carl-Ludw. ult	82 10	82 50
Gotthardt-Bahn . ult.	166 10	167 —
Lübeck-Büchen	175 90	176 90
Mainz-Ludwigshaf. .	121 70	121 50
Mecklenburger	168 20	168 20
Mittelmeerbahn ult.	105 60	105 20
Warschau-Wien . ult.	193 50	194 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	58 —	57 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	109 50	109 75
do. Wechslerbank.	107 20	106 80
Deutsche Bank.	167 90	168 —
Disc.-Command. ult.	231 70	231 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 40	169 50
Schles. Bankverein.	125 40	125 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	143 50	143 50
Bismarckhütte	213 —	213 50
Bochum Gussstahl. ult.	185 50	187 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	167 —	167 50
do. Pferdebahn . . .	142 60	142 50
do. verein. Oelfabr.	91 —	91 —
Donnersmarckh. ult.	83 —	82 90
Dortm. Union St.-Pr.	95 70	95 90
Erdmannsdrf. Spinn.	99 10	99 70
Fraust. Zuckerfabrik	157 —	151 —
Giesel Cement.	130 —	129 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	162 20	167 70
Hofm. Waggonfabrik	170 10	170 10
Kattowitz. Bergb.-A.	138 —	138 20
Kramsta Leinen-Ind.	141 —	140 70
Laurahütte	149 —	149 50
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	151 50	151 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	103 20	104 20
do. Eisen-Ind.	187 —	188 70
do. Portl.-Cem.	126 70	126 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	115 10	115 40
Redenhütte St.-Pr. .	117 50	118 50
do. Oblig. . .	— —	— —
Schlesischer Cement	— —	159 75
do. Dampf.-Comp.	120 —	119 75
do. Feuerversich.	2040 —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	182 —	183 —
do. St.-Pr.-A.	182 —	183 —
Tarnowitzer Act. . . .	23 50	23 —
do. St.-Pr. .	92 —	99 —

Inländische Fonds. Cours vom	20	21
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 90	101 30
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 70	99 —
Preuss. 4% cons Anl.	105 70	105 80
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	100 90	101 50
do. Pr.-Anl. de 55	— —	— —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 50	99 50
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	99 50	99 20
do. Rentenbriefe . .	103 70	103 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	99 50
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	101 —	101 —
R.-O.-U.-Bahn 4% . .	100 50	101 —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 20	94 50
Italienische Rente . .	91 60	91 90
do. Eisenb.-Oblig.	56 90	57 —
Mexikaner	95 20	95 30
Oest. 4% Goldrente	93 60	93 80
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	73 70	74 30
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	74 —	74 40
do. 1860er Loose.	118 90	119 10
Poln. 5% Pfandbr. .	65 60	65 80
do. Liqu.-Pfandbr.	60 50	60 90
Rum. 5% Staats-Obl.	97 —	97 —
do. 6% do. do.	102 90	102 70
Russ. 1880er Anleihe	93 30	93 30
do. 1883er do.	111 40	— —
do. 1889er do.	93 90	93 70
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	98 50	98 50
do. Orient-Anl. II.	68 20	68 10
Serb. amort. Rente	82 70	82 70
Türkische Anleihe	17 90	18 —
do. Loose	78 —	78 80
do. Tabaks-Actien	119 —	120 20
Ung. 4% Goldrente	86 70	86 30
do. Papierrente . .	83 20	83 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 10	170 65
Russ. Bankn. 100 SR.	221 20	220 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . . .	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $23\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	170 75	170 45
do. 100 Fl. 2 M.	169 85	169 95
Warschau 100 SR. 8 T.	220 25	219 80

Privat-Discont $3\frac{7}{8}$%

Wien, 21. März. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	20.	21.
Credit-Actien . .	309 25	309 75
St.-Eis.-A.-Cert.	218 50	219 25
Lomb. Eisenb. .	124 —	124 25
Galizier	192 50	193 —
Napoleonsd'or .	9 46	9 45

Cours vom	20	21.
Marknoten	58 57	58 62
4% ung. Goldrente.	101 15	101 10
Silberrente	86 90	87 20
London	119 60	119 40
Ungar. Papierrente .	97 75	98 05

Paris, 21. März. 3% Rente 87, 72. Neueste Anleihe 1877 105, 90. Italiener 91, 90. Staatsbahn 466, 25. Lombarden —, —. Egypter 475, 93. Träge.

Paris, 21. März., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	20.	21.
3proc. Rente	87 85	87 62
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	105 92	105 75
Ital. 5proc. Rente .	92 15	91 97
Oesterr. St.-E.-A. .	467 50	467 50
Lombard. Eisenb.-A.	282 50	282 50

Cours vom	20.	21.
Türken neue cons. .	18 —	18 02
Türkische Loose . .	71 40	71 60
Goldrente österr. .	— —	— —
do ungar. .	86 43	$86\frac{3}{8}$
Egypter	477 18	476 25
Compt. d'Esc. neue	615 —	612 50

London, 21. März. Consols 97, 25. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, —. Egypter 94, 03. Regnerisch.

London, 21. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 pCt. — Bankeinzahlung — Pfund Sterl. Bankauszahlung —. Tendenz: Ruhig.

Cours vom	20.	21.
Consols p. October	97 03	97 05
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente . . .	$91\frac{1}{8}$	$91\frac{1}{8}$
Lombarden	$11\frac{1}{8}$	11 01
4% Russ. II. Ser. 1889	94 —	94 —
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$17\frac{3}{4}$	$17\frac{7}{8}$
Unificirte Egypter . .	$94\frac{1}{4}$	$94\frac{1}{8}$

Cours vom	20.	21.
Silberrente	74 —	74 —
Ungar. Goldr.	$85\frac{3}{4}$	$85\frac{5}{8}$
Berlin	20 62	— —
Hamburg	20 62	— —
Frankfurt a. M.	20 62	— —
Wien	12 11	— —
Paris	25 42	— —
Petersburg	$25\frac{3}{8}$	— —

Frankfurt a. M., 21. März. Mittags. Credit-Actien 262, 62, Staatsbahn 186, 37. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 86, 40. Egypter 94, 30. Laura 149, 20. Schwächer.

Köln, 21. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20. 60, per Mai 20, 45. — Roggen loco —, per März 16, 95, per Mai 16, 75. — Rüböl loco —, per Mai 69, 90, per October 59, 90. — Hafer loco 16, 00.

Amsterdam, 21. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per März —, per Mai 200, per Novbr. 193. — Roggen loco geschäftslos, per März 145, per Mai 142, per October 133. — Rüböl loco 37, per Mai $34\frac{5}{8}$, per Herbst 31. Raps per Frühjahr —.

Paris, 21. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per März 24, 40, per April 24, 50, per Mai-Juni 24. 40, per Mai-August 24, 40. — Mehl behauptet, per März 53, 40, per April 53, 30, per Mai-Juni 53, 60, per Mai-Aug. 53, 80. — Rüböl ruhig, per März 70, —, per April 70, —, per Mai-August 70, —, per September-December 67, —. — Spiritus ruhig, per März 36, —, per April 36, 50, per Mai-August 37, 25, per Sept.-Decbr. 38, 25. — Wetter: Bedeckt.

London, 21. März. [Getreideschluss.] Englischer Weizen träge, unverändert, fremder zu vollem Preise sehr ruhig. Hafer sehr flau, auch russischer Hafer infolge unerwarteter Zufuhren. Uebriges träge. Fremde Zufuhren: Weizen 13 600, Gerste 5600, Hafer 95 620. Wetter: Schön.

Liverpool, 21. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 9000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend.

Abendbörsen.

Wien, 21. März. Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 25. Marknoten 58, 65. 4% Ungar. Goldrente 101, 10. Lombarden 124, —. Fest.

Frankfurt a. M., 21. März, 6 Uhr 58 Min. Abends. Credit-Actien 262, 37, Staatsbahn 186, 62, Lombarden 104, 50, Laura 147, 50, Ungar. Goldrente 86, 10, Egypter —, —, Türkenloose —, —, Mainzer —, —. Still.

Hamburg, 21. März, 8 Uhr 35 Min. Abends. Credit-Actien 262,—, Staatsbahn 465,50, Lombarden 262,50, Marienburger 55,25, Lübeck-Büchener 172,75, Disconto-Gesellschaft 227, Laurahütte 147,25, Packetfahrt-Gesellschaft 144,25, Russische Noten 220. Tendenz: Still.

Marktberichte.

F. E. **Colonialwaarenmarkt. Breslau,** 21. März. [Wochenbericht.] Der Geschäftsgang war in sämmtlichen zur Waarenbranche gehörenden Artikeln ruhiger, als in der Vorwoche, und die an den Markt getretene Frage nur mässigem Bedarf entsprechend. Von Zucker waren die auswärtigen Notirungen des Rohfabrikates weichend, doch hatte dieser Umstand bezüglich raffinirter Waare nur geringe gemahlene Zucker ungünstig beeinflusst, während erste Mahlungen nicht übermässig angeboten worden sind und sich fest auf vorwöchentlichem Preisstande behaupteten. Brodzucker sind ebenfalls in der Notiz unverändert geblieben, Bruchzucker war fortgesetzt knapp am Markte und von farbigen Farinen wurden zumeist gelbe in trockener Qualität umgesetzt. Im Kaffeehandel haben die täglich starken Zufuhren von Rio und Santos die in der Vorwoche so wesentlich gestiegene Notiz wiederum etwas abgeschwächt und die Kauflust gemindert. Die meist beachteten

Marken waren feine Domingos, gute Mitteljavas und schwarzfreie Campinas. Gewürze und Südfrüchte sind schwach gefragt gewesen und in der Notiz unverändert geblieben. Heringe behaupteten sich sehr fest, crownfulls wurden sogar höher als in der Vorwoche notirt, aber im Ganzen nur mässig umgesetzt. Auch die Fettpreise hatten der Vorwoche gegenüber etwas angezogen, ohne jedoch besondere Kauflust zu veranlassen. Von Petroleum ist amerikanisches bei gegenwärtig sehr mässigem Verkehr billiger als in der Vorwoche und kaukasisches im Preise ziemlich unverändert geblieben.

London, 18. März. [Saatenbericht von Praschkauer & Co.] Unser Markt für Canariensaat hat während der letzten 14 Tage grössere Thätigkeit entfaltet. Inhaber der Vorräthe türkischer Saat haben sich im grossen Ganzen mit dem gegenwärtigen niedrigen Preisstand versöhnt, und so lange ein beständiger Abzug in grösserem Maassstabe unserem Markte nicht zu Hilfe kommt, ist jeder andere Weg, das Geschäft im Gange zu halten, ausgeschlossen. Bislang sind die auswärtigen Consumptionsdistricte so wohl versorgt gewesen, dass es immerhin einen ziemlichen Zeitraum nehmen muss, bevor ein fühlbarer Andrang von fremden Kaufordres zu erwarten ist. Andererseits sind Preise genügend verlockend für diejenigen, welche mit der Zukunft rechnen. Unsere 14tägigen Zufuhren beliefen sich auf 4000 Ballen türkischer Saat nach Liverpool und 250 Ballen nach London. Wir notiren türkische Durchnittssaat 31—32 sh, gereinigte 34 sh, Marocco 40—42 sh, holländische 37—40 sh, spanische 50—56 sh per 464 lb. ab Speicher. — Hanfsaat ist für die Platzlieferung in mässiger Frage; auf Abladung ist das Geschäft höchst schleppend und finden die von den Ostseehäfen geforderten Preise keine Berücksichtigung. Loco russische Saat 24 bis 24 sh 6 d, holländische 33—34 sh per 336 lb. ab Speicher. — Die kleinen Lagerposten feiner weisser Hirse sind nun fast ganz und gar verkauft, und selbst von den besseren Mittelsorten sind die Stocks nur sehr unbedeutend, doch werden von Letzteren frische Zufuhren in Bälde erwartet. Feinste Qualität 42 sh 6 d bis 45 sh, bessere Mittelsorten 37—41 sh per 416 lb. Syrische Futterhirse 19—20 sh per 480 lb. — Für Rapssaat hält sich die Tendenz recht fest. Englische Saat ist sehr spürlich vorhanden, während feinste continentale Saat zu 63 bis 66 sh per 424 lb. erhältlich. — Rübsensaat bleibt unverändert gut begehrt und erzielt volle letzte Preise. — Leinsaat ist momentan zu verhältnissmässig niedrigen Preisen erhältlich, und war das Geschäft hierin ein recht reges. Holländische Saat 44 bis 46 sh, russische 41 bis 43 sh, sicilische 55 bis 57 sh per 424 lb. Bombay- und Calcuttasaat 44 bis 45 sh per 416 lb. — Das Angebot feinster Mohnsaat ist noch immer ein sehr beschränktes, und ist solche zu 19 bis 20 sh per cwt. erhältlich. — Das Geschäft in Kümmelsaat war ein reges, und sind eher etwas bessere Preise erzielbar. Holländische Saat 18 bis 19 sh 6 d, russische 16 sh per cwt. — Cumminsaat war wenig begehrt, doch halten sich Preise fest. — In Coriander wurden mässige Quanten zu 12 bis 13 sh per cwt. umgesetzt. — Anissaat bleibt in recht gutem Begehr; russische 16 bis 17 sh, südliche 27 bis 30 sh per cwt. — In Foenum graecum ist die Tendenz eine recht feste; von egyptischer Saat ist fast nichts auf Lager, jedoch auf prompte Verladung zu 6 bis 6 Pfd. St. 10 Sh. käuflich. Maroccanische 7 bis 7 Pfd. St. 10 Sh. — Senfsaat, besonders braune, hält sich sehr fest; gelbe englische Saat 20—23 sh, Californische 15—18 sh per cwt, Englischer Braunsenf 24—28 sh per cwt., südamerikanischer 20—21 sh, Bombay 13—14 sh per cwt. — Das Geschäft in weissen Bohnen war etwas animirter, doch nur zu sehr niedrigen Preisen. Spanische Bohnen 55—56 sh, holländische 43—46 sh, ungarische 39—42 sh per 504 lb. ab Speicher. Riesenbohnen sind in gutem Begehr und finden schlanken Verkauf. — Grüne Erbsen sind wieder besser gefragt, besonders die feineren Sorten. — Linsen finden zu 11—13 sh per Bushel mässigen Absatz. Marocco und Ostindische sehr fest und theurer. — Buchweizen und Dari unverändert.

Bradford, 20. März. Wolle geschäftslos, weichend, namentlich feine, Garne und Stoffe ruhig, Spinner und Fabrikanten ungenügend beschäftigt.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt.** Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.] Abgeschwommen: Am 12./13. März Dampfer „Maybach", „Löbel", „Henriette", „Löwe", „Schönfelder" nach Stettin bezw. Frankfurt. Am 17. März Dampfer „Heyden" nach Hamburg. Am 20. März Dampfer „Adler" nach Stettin.

Eingetroffen: Am 20. März Dampfer „Adler" mit Leerzug ab Brieskow. Am 21. März Dampfer „Prinz Carl" mit 2 bel. ab Stettin, 2 leeren ab Frankfurt.

Vermischtes.

„Ostereier für artige Kinder" nennt sich ein Büchlein, das die Verlagshandlung von Meißner & Buch in Leipzig soeben erscheinen läßt. Wir können dasselbe um seines prächtigen Aeußeren — in Form eines Eies ausgestanzt — und seiner hübschen mehrfarbigen Bilder als Ostergabe aufs Beste empfehlen.

* **Schwalbenpost.** Die Frage über Verwendbarkeit der Schwalben als Boten wird jetzt besonders in Frankreich ventilirt. Das französische Kriegsministerium beabsichtigt bereits, auf dem Mont Valérien bei Paris eine Schwalbenstation zu errichten. Die Schwalben sind im Stande, eine Entfernung von 2000—2100 Metern in der Minute zurückzulegen, während die Brieftauben in diesem Zeitraum nur 1300—1400 Meter und höchstens in außergewöhnlichen Fällen bei gutem Winde 1600—1700 Meter durchfliegen können. Ein weiterer Vortheil der Schwalben ist das höhere Fliegen derselben, wodurch die luftigen Boten den so gefürchteten Klauen der Raubvögel und den Flinten der Wilddiebe und Jäger leichter entrinnen. Diesen Vorzügen steht allerdings der Nachtheil gegenüber, daß die Schwalben nicht soviel zu tragen vermögen wie die Tauben. Die Befestigung der Mittheilungen geschieht bei beiden Vögeln gleichartig.

Vom Standesamte. 21. März.

Aufgebote.

Standesamt I. **Anders,** Johann, Heizer, ev., Schwientochlowitz, **Kügler,** Helene, ev., Hirschstr. 76. — **Kleingärtner,** Adolf, Restaurateur, ev., Werderstr. 15, **Repetzky,** Anna, ev., Gräbschenerstr. 76. — **Haçia,** Julius, Schneider, k, Ring 56, **Slawny,** Hedwig, k., Ring 57. — **Vogt,** Emil, Steinmetz, ev., Bischofstraße 15, **Boglowek,** Johanna, k., Ohlauer Stadtgraben 17. — **Neckels,** Max, Kaufm, ev., Auenstr. 170, **Demmig,** Maria, k., Stockg. 6. — **Hilbig,** Adolf, Uhrm., ev., Schmiedebrücke 63, **Walter,** Maria, k., Scheitnigerstr. 42. — **Ludwig,** Reinh., Oberkellner, ev., Hummerei 19, **Döring,** Martha, ev., Am Oberschles. Bahnhof 24. — **Langwitz,** Franz, Maurer, k., Mauritiusstraße 4, **Zigeiner,** Anna, k., Schmiedebrücke 22.

Standesamt II. **Karell,** Fried., Anstalts-Insp., ev., Görlitz, **Müller,** Clara, ev., Holteistraße 34.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Rother,** Elisabet, T. d. Tischlers Max, 6 M. — **Rösner,** Rosina, geb. Werner, Fabrikwächterfrau, 63 J. — **Röhl,** Emilie, geb. Kohls, Maschinenschlosserfrau, 25 J. — **Brockt,** Amalie, geb. Strecker, Sattlermstrfr., 41 J. — **Liebner,** Johanna, geb. Kahlert, Schuhmachermeisterwittwe, 70 J. — **Hentschel,** Carl, S. d. Arbeiters Julius, 4 T. — **Eckstein,** Paul, Kellner, 18 J. — **Mücke,** Heinrich, früherer Landwirth, 65 J. — **Kubel,** Franz, S. d. Arbeiters Franz, 1 J. — **Morcinek,** Max, S. d. Hilfsbremsers Johann, 17 T. — **Schlesier,** Johanna, geb. Hartmann, Haushälterfrau, 39 J.

Adolf Berkowski,
Emma Berkowski, geb. Bein,
Vermählte.
Berlin SO., Engel-Ufer 21, I. [1354]

Louis Lemberg,
Minna Lemberg,
geb. **Bluhm,**
Vermählte. [4280]
Breslau, März 1890.
Freiburgerstr. 23.

Franz Spiegel,
Toni Spiegel, geb. Gottstein,
Vermählte.
Breslau, März 1890.
Höfchenstr. 21, II. [4279]

Statt besonderer Anzeige.
Die Geburt eines Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen [3699]
Rechtsanwalt **Schüller und Frau.**
Gleiwitz, den 20. März 1890.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an **Moritz Frank** und Frau **Helene, geb. Blanck.**
Leipzig, 18. März 1890.

Durch den Tod des städtischen Garteninspectors

Herrn Julius Loesener

hat die Verwaltung der Breslauer Promenaden den Verlust eines hervorragend tüchtigen Beamten zu beklagen, der in 27jähriger Amtsführung durch unermüdliche Thätigkeit für die Verschönerung der ihm anvertrauten Anlagen gesorgt hat und dem unsere Stadt die geschmackvolle Ausführung der grossen Erweiterungen ihrer Promenaden verdankt. [3690]

Breslau, den 21. März 1890.

Städtische Promenaden-Deputation.
v. Korn. **Kern.**

Gestern Abend 11 Uhr endete nach vieljährigen, schweren Leiden ein sanfter, schneller Tod das Allen Güte und Liebe spendende Dasein meiner innig geliebten Frau [3675]

Franziska Larisch,
geb. Grossmann.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme an

Dr. Larisch.
Geheimer Sanitäts-Rath.

Namslau, den 20. März 1890.

Heut früh 7½ Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden unsere inniggeliebte, theure Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, [4285]

die verw. Frau Hüttenmeister

Josefine Ernst, geb. Trzaskalik.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies allen Verwandten und Freunden ergebenst an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kattowitz, den 21. März 1890.

Braut-Ausstattungs-Magazin

der

k. u. k. Hof-Leinen-, Wäsche- u. Bettwaaren-Fabrik

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

Breslau, am Rathhause 26,

gegründet 1780,

prämiirt mit der Königlich preussischen Staatsmedaille und vielen anderen Auszeichnungen.

Die hohen Anforderungen, die man in neuerer Zeit an elegante und gutsitzende Wäsche stellt, haben auf diesem Gebiete eine vollständige Umwälzung hervorgebracht und ist es kaum zu begreifen, dass man trotz **der soliden, modernen** und **doch so billig hergestellten fertigen Aussteuern,** immer noch Leute findet, welche die theuer, mühsam und stümperhaft im Hause gefertigten Ausstattungen jenen vorziehen. Der Hauptbeweggrund ist wohl der, dass man sich bei dem bequemen Nach- und Nach-Ausgeben kleinerer Summen den Gesammtpreis niedriger vorstellt als er ist, denn es ist doch leicht erklärlich, dass, wenn alle Gegenstände einzeln und in vielen Fällen auch noch an den schlechtesten Quellen gekauft werden, sich die Preise höher stellen müssen, als bei einem fachmännisch betriebenen Grosseinkauf, wo jedes Stück und jeder Rest Verwendung findet und alle Vortheile des Grossbetriebes mitsprechen.

Da nun obendrein die dauernden Klagen über schlechtes Halten der Leinwand auch hierin eine gründliche Aenderung geschaffen haben, dass das Handgewebte Leinen nur noch da verwendet werden kann, wo von jeder längeren Dauer abgesehen wird, so haben wir Handgewebte Bleich-Leinen vollständig aufgegeben und verwenden zu unseren Ausstattungen nur [3667]

mechanisch gewebtes, im Garn gebleichtes Leinen,
für dessen Haltbarkeit wir jede Garantie übernehmen.

Wir liefern unsere **completen Braut-Ausstattungen** laut Special-Catalog zum Preise von

100, 150, 300, 500, 1000 bis 5000 Mark und höher

und empfehlen dieselben schön gewaschen, gebleicht und gebunden in vorzüglichster Arbeit und neuesten Formen, sowie mit den modernsten in unseren Ateliers entworfenen Monogrammen zu unerreicht billigen Preisen.

Vorzügliche Qualitäten in [4308]

Ungar-, Rhein- und Bordeaux-Rothweinen,

namentlich in guten **Tokayer Ausbrüchen** und alten **Ungar-Weinen,** wie auch alten echten **Ungar. Sliwowitz,** sämmtliche כשר לפסח mit הכשר des Breslauer Rabbinats, offerirt, **zu mäßigen Preisen,** die Wein-Großhandlung

Heinrich Büchler in Breslau, Herrenstraße 29,

im Hause der Breslauer Morgenzeitung. Comptoir u. Verkauf direct im Keller.

Zum Umzug!

Eisen-Bettstelle mit Holzwollmatratze und Keilkissen, complet **13,50 M.**
Eisen-Bettstelle mit Draht-Spiral-Boden, erhöhtem Kopfend und Alpengras-Auflege-Matratze, complet **19,— M.**
Imitirte Nussbaum-Bettstelle polirt, mit Sprungfeder-Matratze, Alpengras-Aufpolsterung und Keilkissen, complet **44,— M.**

Wollene Schlafdecken
von **5,50 M.** an.
Feldbettstellen, Commodenbettstellen, Divanbetten, elegante complete Betten, Federbetten etc. in grösster Auswahl. 3668

Julius Henel,
vorm. C. Fuchs,
k. und k. Hoflieferant,
BRESLAU, Am Rathhause 26.

Wiederverkäufern Rabatt.
Neueste
Frühjahrs-Hüte
in fabelhafter Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Strohhüte werden umgenäht und für 50 Pf. nach Modellen garnirt.

M. Liebrecht,
Strohhutfabrik, größtes Putzgeschäft,
jetzt Ohlauerstr. 52, nahe der Taschenstr., gegenüber vom früheren Local. [3485]

Fensterwasch- u. Putz-Apparat!



Einen praktisch construirten und außerordentlich leicht zu handhabenden Apparat mit einer beweglichen Schwammwelle zum Waschen und einem feststehenden Lederpolster zum Putzen und Schweißabwischen großer Fenster ohne Anwendung von Steigeleitern fabricirt und empfiehlt **Wilh. Ermler,** Kgl. Hoflief., Schweidnitzerstr. 5.

Weißlein. Taschentücher mit kleinen **Fehlern,** St. v. 10 Pf. an, **Reste zu Knaben- u. Herrenhosen u. Anzügen, Handsch., Bandreste, Strümpfe, Satinreste, Kleiderstoffreste** aufs Gewicht u. 100 a. Art. spottb. nur **Albrechtsstr. 43, I.**

Robey & Co.
Breslau
offeriren zu Kauf u. Miethe
Locomobilen
Centrifugal-Pumpen
Transport. Stahlbahnen

על פסח.
Mit Bestätigung Sr. Ehrwürden d. Herrn Rabbiner **Dr. Rosenthal** empf. sämmtliche **Specerei-Waaren** und **Ungarweine,** in bester Qualität.
Geschw. Schlesinger,
Antonienstraße 34.

Lissaer und **Kempner Mazzes, Mazzesmehl** offeriren [4287]
Geschw. Schlesinger,
Antonienstraße 34.

Wiener Mazzes
aus Kaiser-Auszugsmehl und auch gewöhnliche Mazzes, Packete à 5 und 10 Pfund, verkauft und versendet.
Das Mehl zu den Gewöhnlichen habe hier fertigen lassen unter Aufsicht **des Rabbinats-Assessor Herrn**
Lewinski. 3583
Salomon Markiewicz,
33 Antonienstraße 33.

Sämmtliche
Colonialwaaren
על פסח 4292
werden **in einem besond. Raume** meines Geschäftsloc. **Nicolaistr. 56** in nur **bester** Qualität verabfolgt.
Ed. Koppenhagen.

יין כשר על פסח
süße u. herbe Ungarweine, sowie Bordeaux-Weine
in **allerbesten Qualitäten,** unter Aufsicht und mit dem Siegel Sr. Ehrwürden des Rabbiners Herrn Dr. **Rosenthal,** empfiehlt [4814]
Jacob Sperber,
Graupenstraße 4/6.

Geschmackvollste Neuheiten von [3666]
Seidenwaaren zu Roben u. Besätzen,
sowie wollenen Kleiderstoffen
in größter Auswahl zu **allerbilligsten Preisen.**
Hugo Cohn, Schweidnitzer-Str. 50, Ecke Junkernstraße.

Benno Perlinski,

Schweidnitzerstr. 36, part., „Im Löwenbräu".

Special-Geschäft
für

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Decorationsstoffe.

Neuheiten sind eingetroffen:

Für Salon. Grösste und hervorragend schöne Auswahl in **Velour Imperial, Brocatell, Velour de Gene, Velour Bagdad.**
Speisezimmer. Abgepasste **Kameeltaschen** und **Sophasitze, Velour Axminster** und **Venetianischen Velour.**
Wohnzimmer. **Glatte** und **gewebte Plüsche, Karamanie** und moderne **Fantasiestoffe.**
Schlafzimmer. Bedruckte und gewebte Stoffe. **Abgepasste Shawls** in leichten Mustern und Farben.

Ferner empfehle ich in grossartiger Auswahl
Teppiche in **Smyrna, Velour, Brüssel** und **Axminster, moderne** und **antike** orientalische **Smyrna-Teppiche** in allen Grössen zu sehr billigen Preisen.
Portièren, echte und imitirte Exemplare. **Portière Yum Yum, Stück 7,50 Mark.**

Japanische und chinesische Ofenschirme, Zelte und Fächer
als Zimmerdecoration.



Gardinen,

eine besondere **Specialität** meiner Handlung, in kolossaler Auswahl zu aussergewöhnlichen Preisen.

Linoleum-Korkteppiche,

Englisches und Deutsches Fabrikat.

Linoleum verkaufe ich zu **Original-Fabrikpreisen,** übernehme auf Wunsch das complete Legen und leiste für gutes Liegen **Garantie.** [3694]

Beachtenswerth!

Um meinen werthen Kunden zum Umzuge günstige Gelegenheit zu geben, „wirklich reelle Waaren" sehr billig einzukaufen, habe ich einen grossen Theil älterer Muster meines

Möbelstoff-, Teppich- und Gardinen-Lagers

ganz erheblich im Preise reducirt und zum



Ausverkauf

gestellt. Derselbe umfasst:

Abgepasste, imitirte und echte Brüssel- und Tournay-Teppiche, abgepasste Portièren in Chenille, Juteplüsch, Mekka-Portièren, Stück schon für 7,50 Mk. **Tischdecken: Gobelin, Plüschdecken,** Stück 10 Mark, in allen Farben. **Kameeltaschen, Divanbezüge, abgepasste Chaiselongue-Decken** 10 Mark. **Steppdecken. Linoleum, Korkteppiche.**

Gardinen:

Für diesen Zweck habe ich von meinem Fabrik-Hause einige grössere Posten zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum

Ausverkauf

erhalten, und offerire dieselben: das Fenster, crême und weiss, ringsherum mit Band eingefasst,

3,25 Meter bis 3,65 Meter lang,
1,20 „ bis 1,50 „ breit,
3,00, 4,50, 5, 6, 8 bis 12 Mark.

Der Verkauf obiger Sachen findet nur gegen Baarzahlung statt.

Der Charakter meines Geschäfts ist zur Genüge bekannt; ich führe nur die reellsten Fabrikate. Die gebotenen Vortheile sind so augenscheinlich, dass jeder Käufer seine Befriedigung findet.

Benno Perlinski,

Schweidnitzerstrasse 36,
im „Löwenbräu".

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des am 30. September 1889 zu Wandacolonie verstorbenen Kaufmanns

Josef Heymann

von da ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [3683]

auf den 10. April 1890, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Kattowitz, den 12. März 1890.

John,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister hier ist heute bei Nr. 198 die Firma [3685]

Roman Nitsche

gelöscht und neu unter Nr. 287 die Firma

Roman Nitsche

zu Lissa i. P. und als deren Inhaber der Kaufmann und Gasthofsbesitzer **Curt Nitsche** zu Lissa i. P. eingetragen worden.

Lissa i. P., den 17. März 1890.
Königliches Amts-Gericht.

In der **Wladislawa v. Gutowski**schen Concurssache wird infolge Schlußvertheilung das Concursverfahren aufgehoben. Gnesen, am 19. März 1890. **Königliches Amts-Gericht.** [3684]

Bürgermeister-posten.

Die durch den Tod **erledigte hiesige Bürgermeisterstelle ist neu zu besetzen.** Pensionsfähiges Gehalt 750 Mark p. a. und für Verwaltung des Standesamtes 130 Mark. Bewerbungen mit den erforderlichen Attesten sind bis zum 15. April a. c. an den Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann **Salut** einzusenden. [1342]

Hohenfriedeberg, den 18. März 1890.
Die Stadtverordneten.

Gutsverpachtung.

Das zum Majorat **Obersitzko** gehörige, im Kreise **Samter,** Regierungsbezirk **Posen,** belegene **Rittergut Gay,** mit einem Flächeninhalt von 2235 Magdeburger Morgen, soll **vom 1. Juli 1890 ab** auf zwölf Jahre **verpachtet** werden. Die Beschaffenheit des Bodens ist größtentheils Weizenboden. Das Gut liegt unmittelbar an der nach der Stadt und dem Bahnhofe Samter führenden Chaussee; die Entfernung dahin beträgt 3 Kilometer.

Das jährliche Pachtgelderminimum ist auf 9500 Mark angesetzt. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein Vermögen von 55 000 Mark erforderlich. [3688]

Die Pachtbedingungen können an den Wochentagen in den Vormittagsstunden **von 9–11½ Uhr im Bureau des Rentamts zu Augustusburg** bei **Obersitzko** bei dem Herrn Rentmeister **Jarnatowski** eingesehen werden. Die Besichtigung des Gutes wird der Herr Administrator **Bischof in Gay** gestatten.

Wegen der Pachtabschlußverhandlung wolle man sich an den Oberförster **Droger** zu **Grünberg** bei **Obersitzko** wenden.

Majoratsverwaltung.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eisenbahn-Course

vom 1. October 1889 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 Min. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 55 M. (v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kohlfurt). — 10 U. 40 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschles. Bahnh.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 25 M. Vm. (nur von Kohlfurt). — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschles. B.). — 8 U. 5 M. Ab. (nur von Kohlfurt). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschles. Bahnh.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B). 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 55 M. Nm. (vom Oberschles. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 40 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. Bahnh.). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B., nur von Reichenbach).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 6 U. fr. (Schnellz., Oberschl. B.). — 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig). — 10 U. 30 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellzug, Oberschl. B.). — 10 U. 40 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B. über Görlitz). — 7 U. 30 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 Min. Ab. (Schnellzug Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B.).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 6 U. 40 M. Vm. (Schnellz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Schnellz.). — 4 U. 20 M. Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 9 U. Ab. (Schnellz., nur bis Kandrzin). — 11 U. 15 M. Ab. (nur bis Oppeln).

Ank. 5 U. 45 M. fr. (nur von Kandrzin). — 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Schnellz.). — 2 U. Nm. — 2 U. 30 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 15 M. Ab. (Schnellzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 30 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.

Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 44 M. Vm. — 10 U. 25 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. — 9 U. 50 M. Ab.

Breslau—Zobten—Ströbel:

Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 40 M. Nm. — 6 U. 45 M. Ab.

Ank. 8 U. 20 M. Vm. — 2 U. 32 M. Nm. — 8 U. 35 M. Ab.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm.

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nm. — 7 U. 52 M. Ab. (Schnellz., nur von Dittersbach). — 9 U. 30 M. Ab.

Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Ab. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 15 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 U. 10 M. Vm. — 10 U. 50 M. Vm. — 3 U. 30 M. Nm. — 9 U. Ab.

Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). — 9 U. 53 M. Vm. — 1 U. 45 M. Nm. — 5 U. 27 M. Nm. — 11 U. 48 M. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.

Abg. Mochbern: 6 U. 21 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 13 M. Ab. — 9 U. 13 M. Ab.

Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 59 M. Vm. — 11 U. 57 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. — 10 U. 9 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 13 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 25 M. Ab. — 10 U. 25 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 15 M. Vm. — 2 U. 39 M. Nm. — 10 U. 30 M. Ab.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 20 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 12 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg: 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:

Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 45 M. Ab.

Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 29 M. Nm. — 6 U. 34 M. Ab.

Personen- und Fracht-Dampfschifffahrt

von Breslau nach Ohlau und retour täglich ausser Sonntags, an allen Zwischenstationen anlegend. Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm., Ank. in Ohlau 6 U. 30 M. Abds. — Abf. von Ohlau 5 U. fr., Ank. in Breslau 8 U. Vm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	750	4	SSW 2	h. bedeckt.	
Aberdeen	748	5	OSO 3	bedeckt.	
Christiansund	755	5	O 2	Nebel.	
Kopenhagen	754	3	O 4	Dunst.	
Stockholm	761	2	O 2	bedeckt.	
Haparanda	768	0	O 2	bedeckt.	
Petersburg	766	2	O 1	Nebel.	
Moskau	770	—3	OSO 1	bedeckt.	
Cork. Queenst.	751	8	WSW 3	wolkig.	
Cherbourg	754	8	SSW 3	h. bedeckt.	
Helder	750	5	S 1	Nebel.	
Sylt	750	5	ONO 4	Regen.	
Hamburg	749	7	NNO 3	Regen.	Nachts Regen.
Swinemünde	752	8	OSO 5	heiter.	
Neufahrwasser	756	4	SO 2	bedeckt.	
Memel	759	3	SO 3	bedeckt.	
Paris	753	3	S 1	heiter.	
Münster	751	4	WNW 2	bedeckt.	
Karlsruhe	754	5	SW 3	Regen.	
Wiesbaden	752	6	W 2	bedeckt.	
München	754	3	W 4	bedeckt.	Nachts Regen.
Chemnitz	751	4	SSW 3	Regen.	
Berlin	749	9	SO 3	wolkig.	Nachts Regen.
Wien	754	6	W 1	bedeckt.	
Breslau	753	7	SO 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	754	5	SO 4	bedeckt.	
Nizza	753	6	ONO 4	heiter.	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist über Europa ziemlich gleichmässig vertheilt. Eine Depression liegt über dem nordwestlichen Deutschland, daselbst trübes, regnerisches Wetter verursachend. In Central-Europa dauert das milde Wetter fort, in Süd-Deutschland sind erhebliche Regenmengen gefallen, in München 22 mm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Secklos;
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.